36. Jahrgang. Sonntag, 17. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20492.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Das Facit der verflossenen Woche

kann auf dem Gebiet der inneren Politik als ein recht erfreuliches bezeichnet werden. Die von den Agrariern angestellte Kraftprobe hat die Reichsregierung zu Erklärungen provocirt, über die man sich auf liberaler Seite befriedigt zeigen kann. Die eine dieser Auslassungen von programmatischer Bedeutung bezieht sich auf das Verhältniß der Industrie zur Landwirthschaft. Graf Caprivi erklärte den Agrariern mit klaren Worten, daß die Landwirthschaft die jährlich um eine halbe Million wachsende Bevölkerung nicht ernähren kann; da müsse die Industrie helfend eingreifen; denn wenn wir nicht Waaren exportirten, würden wir Menschen exportiren, d. h. durch Auswanderung verlieren.

Jedenfalls ist die Regierung entschlossen, die autonome Tarifpolitik zu verlassen und auf dem Wege der Handelsvertragspolitik fortzuschreiten. Man kann sich wohl mit der milden Form des Reichskanzlers gegen die Agrarier, dem „suaviter in modo" begnügen, wenn nur die principielle Entschlossenheit, das „fortiter in re" vorhanden ist. Und die scheint wirklich vorhanden zu sein. Man muß die sich jetzt abspielenden Vorgänge unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß sich jetzt ein Gegensatz aufthut zwischen der Regierung und der gouvernementalen Partei par excellence, deren Grundsatz eine Variation des Wortes war: „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich billige sie."

Ferner muß man zur richtigen Würdigung der jüngsten Ereignisse bedenken, daß die Regierung, wenn sie sich in dauernden Gegensatz zu den Conservativen setzt, keine geschlossene Mehrheit findet, auf die sie sich stützen kann.

Daß der Gegensatz ein dauernder werden wird, das zeigt die zweite der programmatischen Auslassungen Caprivis, die Erklärung gegen den Bimetallismus. Als der Reichskanzler zum ersten Mal über die Währungsfrage sprach — es sind jetzt gerade zwei Jahre her — war er auf dem Wege, sich durch eingehendes Studium ein eignes Urtheil zu bilden. Jetzt hat er das Urtheil gewonnen: er entscheidet sich für die Goldwährung, gegen die Doppelwährung. Er ist nicht der Meinung, daß die Kaufkraft des Goldes so gestiegen ist, daß dadurch ein Nachtheil für die Landwirthschaft bestände, er glaubt auch nicht, daß eine Aenderung der Währung den Leiden eines großen Theiles der Bevölkerung abhelfen würde. Ferner constatirte er, daß das Gold nicht knapp geworden ist. Und selbst, wenn er so überzeugter Anhänger der Doppelwährung wäre, wie er nicht ist, so würde er doch keinen entscheidenden Schritt in dieser Frage thun, wenn England nicht mitginge — wozu bekanntlich gar keine Aussicht ist.

Die Wirkung dieser entschlossenen Erklärung auf die große Menge des Volkes wird nicht ausbleiben; ob aber die Agrarier die damit verknüpfte Mahnung, die Währungsfrage nicht agitatorisch zu verwerthen, beherzigen, ist wohl sehr zweifelhaft. Antisemitismus und Bimetallismus sind die beiden Pferde, die die Agrarier vor ihren Agitationswagen gespannt haben, der ohne diesen Vorspann schon längst im Sumpfe stecken geblieben wäre. Und trotz dieses Vorspanns wird er stecken bleiben, sobald die Regierungen denjenigen Beamten das Handwerk legen, die sich als eifrige Förderer des Bundes der Landwirthe aufspielen. Daß Abg. Rickert in der Sitzung am Donnerstag die Reichsregierung ausdrücklich darauf hingewiesen hat, bringt die conservativen und antisemitischen Blätter zu Zornesausbrüchen, die man sehr gut verstehen wird. Denn sobald die schützende Hand zurückgezogen wird, die bis jetzt über dem Bunde geschwebt hat, die jeden politischen Beamten, ja selbst Organe der Selbstverwaltung (Amtsvorsteher!) zu eifrigen Dienern, die Kreisblätter zu Amtsblättern des Bundes gemacht hat — dann schrumpft dieser Agitationsverein unweigerlich zusammen.

Sehr zutreffend äußert sich über diesen Punkt der Abg. Dr. Barth in der letzten Nummer der „Nation" wie folgt:

„Die Bevölkerung muß klar erkennen können, wohin die Reise geht und daß der leitende Staatsmann auch entschlossen ist, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um den Widerstand derjenigen zu brechen, die sich einer solchen Reorganisation widersetzen.

Wenn man aber sieht, mit welcher Ungenirtheit in Preußen sogar unmittelbar abhängige Regierungsbeamte, Landräthe, Regierungspräsidenten, Ministerialräthe, getreu den Instructionen des Bundes der Landwirthe, gegen die Politik des Reichskanzlers zu Felde ziehen, wenn man bemerkt, wie der Reichskanzler den Agrariern gegenüber seine im Interesse der Allgemeinheit eingeleitete Handelspolitik mehr entschuldigt als vertheidigt, so muß jeder Wähler stutzig werden, und jener starke Bruchtheil der Wählerschaft, der stets geneigt ist, einer energischen Regierung zu folgen, wird unsicher, ob es für ihn nicht vortheilhafter ist, mit seinem Landrath gegen den Reichskanzler zu marschiren, als mit dem Reichskanzler gegen den Landrath, der für ihn die Regierung viel unmittelbarer vertritt und der dem einfachen Mann viel mehr schaden kann als der Reichskanzler.

Man darf behaupten, daß ein solcher Kampf politischer Beamten gegen den vornehmsten Rath des Staatsoberhauptes in keinem anderen Lande der Welt heute möglich wäre. Wenn sich in England oder in den Vereinigten Staaaten von Amerika — um nur die freiesten Länder zu nennen — ein absetzbarer Regierungsbeamter unterstände, gegen die Politik der Regierung auch nur annähernd in der Weise zu agitiren, wie es preußische Landräthe ungescheut thun, so wäre er in vierundzwanzig Stunden seines Amtes entsetzt. Allerdings denkt in jenen Ländern auch niemand daran, abhängige Beamte zu Volksvertretern zu machen.

Aber diese bei uns bestehende Anomalie nöthigt doch die Regierung nicht, sich von ihren eigenen Beamten politisch malträtiren zu lassen. Daß man das demagogische Agrarierthum nicht mit Sammethandschuhen anfassen darf, wenn man es unschädlich machen will, dürfte doch allmählich klar sein.

Die Fiction, als ob die Agrarier nur verirrte Freunde der Reichsregierung seien, ist nicht länger aufrecht zu erhalten. Man behandle sie endlich als das, was sie sind, als rücksichtslose Gegner jeder Regierung, die nicht für die einseitigsten Klasseninteressen eintreten will."

Deutschland.

„Die Conservativen werden deutlicher."

Es ist in der That ergötzlich, zu sehen, wie sich die Conservativen angesichts ihrer Niederlage bei dem rumänischen Handelsvertrage und der Frontstellung Caprivis gegen sie geberden. Wir wollen es daher nicht unterlassen, unseren Lesern einige weitere Proben davon zu geben. So bringt das conservative „Volk" soeben einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Graf Caprivi wird deutlicher", in dem es zunächst heißt, was Caprivi am Freitag gegen die Conservativen und die Landwirthe gesagt, überträfe alles bisher von ihm Gesagte; dann wird ihm jede Autorität abgesprochen, denn, sagt das „Volk" spitz, „Autorität muß man sich erwerben, zu ihr kann man nicht ernannt werden". In der Münzfrage wird ihm keinerlei Verständniß beigemessen, und dann heißt es zum Schlusse:

Graf Caprivi sprach selbstverständlich unter fortwährendem Beifall der Freisinnigen. Seine Witzchen auf Kosten der Conservativen wurden durch entsprechende Heiterkeit seiner Gefolgsleute belohnt. Geradezu stürmisch gestaltete sich Heiterkeit und Beifall der Linken, als er den conservativen Abgeordneten erklärte, zu den „Besten" gehörten sie zwar, aber nicht zu den „Weisesten". Der stürmische Gefühlsausbruch der Freisinnigen war berechtigt. Solche Worte waren vom Regierungstisch noch nie gegen die Conservativen gefallen. Bisher war es nur in liberalen Versammlungen und Blättern üblich gewesen, die Conservativen als „gute Kerls" hinzustellen, die nur leider durchschnittlich „dumm geboren sind und nichts dazu gelernt haben". Daß Graf Caprivi diese Auffassung, wenn auch in höflicherer Form, zu eigen machte, ist eine hohe Genugthuung für alles, was in deutschen Landen liberal denkt und fühlt. Nun hat man's ja feierlich aus „hohem" Munde attestirt bekommen, daß die „Weisesten" nicht auf der Rechten sitzen, sondern natürlich auf der Linken, wo Besitz sich die Bildung und der Geist so sympathisch angliedert.

Wir schlagen den Liberalen vor, ihre Dankbarkeit gegen Caprivi auch äußerlich zu erkennen zu geben. Wie wär's, wenn man ihn Ehrenmitglied machte? Wovon? Schwierige Frage. Linke Nationalliberale, rechte Volksparteiler und freisinnige Vereinigungsmänner haben gleichmäßig Anspruch darauf. Nun, wir wollen uns keinen Kopf darüber zerbrechen. Unter Kameraden ist das ja schließlich ganz egal.

Das brave „Volk" — spottet seiner selbst, und weiß nicht wie! Ja freilich, die Zeiten sind vorüber, wo den Conservativen dank Bismarck alles nach Wunsch ging; aber wann hätten je die Liberalen mit so giftigen Worten gegen Bismarck gekämpft, wie jetzt die Conservativen, die Erbpächter des Patriotismus und berufenen Hüter des Thrones, gegen den Chef der Regierung, den Grafen Caprivi? Diese loyale Maske haben sich jedenfalls die Herren, nachdem sie von Tag zu Tag, um des „Volks" Worte anzuwenden, deutlicher geworden sind, auf Nimmerwiedersehen vom Gesicht gerissen.

*

Auch die „Hamburger Nachrichten" betrachten den Grafen Caprivi bereits ganz als Liberalen und schreiben am Ende eines längeren Artikels:

„Graf Caprivi ist nach seiner Erklärung (am Mittwoch) entschlossen, die Bahnen, die er nach dem Herzen des Herrn Rickert eingeschlagen hat, weiter zu wandeln, also seine Politik nicht auf die Zustimmung der productiven Stände im Lande, sondern auf die der großstädtischen Demokratie und des Manchesterthums zu basiren. Wir glauben, daß eine solche Basirung der Politik in Deutschland und Preußen auf die Dauer nicht möglich ist, ohne daß die wichtigsten Staatsinteressen Schaden leiden."

Rührende Fürsorge! Indessen, der Schmerz des Hamburger Blattes ist begreiflich, da man weiß, daß es das Organ des Altreichskanzlers ist, dessen Politik jetzt „von grünen Jungen corrigirt" wird, wie sich kürzlich die „Deutsche Landwirthschaftszeitung" geschmackvoll ausgedrückt hat.

* **Berlin**, 16. Dezember. Außer dem fünfundzwanzigjährigen Militär-Jubiläum, das der **Kaiser** am 27. Januar kommenden Jahres feiern kann, kann der oberste Kriegsherr im Jahre 1894 noch einen zweiten militärischen Jubeltag begehen und zwar am 11. September die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Tages, an welchem er 1869 à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erstes pommersches) Nr. 2 gestellt wurde.

* **[Der stenographische Bericht zur Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag]** in zweiter Lesung liegt jetzt vor. Danach bestand die Mehrheit von 189 Mitgliedern aus 34 Nationalliberalen, 45 Centrumsmitgliedern und Welfen, 23 Mitgliedern der freis. Volkspartei, 14 der freis. Vereinigung, 8 der süddeutschen Volkspartei, 38 Socialdemokraten, 15 Polen, 6 Mitgliedern der Reichspartei, 4 Fractionslosen, 2 conservativen Hospitanten. Die Minderheit von 165 bestand aus 64 Conservativen, 18 Mitgliedern der Reichspartei, 49 Centrumsmännern und Welfen, 4 bairischen Bauernbündlern, 13 Nationalliberalen, 13 Antisemiten, 3 fractionslosen Conservativen, 1 reichsländischen Protestmann (Haas-Metz). — Abwesend waren 3 Conservative, 3 Mitglieder der Reichspartei, 8 Centrumsmänner, 6 Nationalliberale, 4 Polen, 6 Protest-Elsässer, 2 süddeutsche Demokraten, 6 Socialdemokraten, 3 Antisemiten, 1 Däne, zusammen 42. Die Fehlenden dürften sich annähernd gleich auf Gegner und Freunde vertheilen.

* **[Der Ausnahmezustand in den Reichslanden.]** Der Antrag der Elsaß-Lothringer auf Beseitigung des Ausnahmezustandes in den Reichslanden findet, schreibt man der „M.-Z.", im Reichstag lebhafte Befürwortung. Es wird allseitig zugegeben, daß ein Bedürfniß für Forterhaltung nicht unbedingt bestehe und die Regierung mit der Aufhebung einen staatsklugen Schritt thun würde. Man sieht der Debatte mit Spannung entgegen. Ob die Anwesenheit des Statthalters in den Reichslanden, Fürsten Hohenlohe, in Berlin mit diesen Dingen zusammenhängt, bleibt abzuwarten.

* **[Die Zeitung des Bundes der Landwirthe.]** Von dem Plane des Bundes der Landwirthe, eine billige politische Zeitung ins Leben zu rufen, scheint die conservative Presse nicht sonderlich erbaut zu sein. So schreibt das „**Volk**":

Wir können diesen Gedanken der Herren vom Bunde der Landwirthe als glücklich nicht bezeichnen. Wenn, wie es in dem Rundschreiben heißt, vor allem mit der neuen Zeitung beabsichtigt ist, den Freisinn nicht wieder aufkommen zu lassen, so würde man diesen Zweck viel besser erreichen, wenn man seitens des Bundes der Landwirthe die landwirthschaftsfreundliche Presse nachdrücklich unterstützte, als wenn man dieser Presse das Leben durch die neue Concurrenz noch saurer macht. Wir meinen, namentlich die conservative Presse hat es wahrlich nicht an Unterstützung der Bestrebungen des Bundes der Landwirthe fehlen lassen. Was will man eigentlich mehr? Die bisherigen Organe des Bundes, die Wochenschrift „Bund der Landwirthe" und die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" genügen u. E. für die Zwecke des Bundes durchaus.

* **[Die Einführung des grauen Paletots]** für die Offiziere findet in der Armee keineswegs allgemeine Zustimmung, namentlich wird die Farbe durchweg als zu hell betrachtet. Die Maßnahme könnte sich im Kriegsfalle aber auch als sehr nachtheilig erweisen, so lange die Mannschaft nicht ebenfalls die grauen Mäntel erhalten hat; denn der Feind könnte sich kein besseres Unterscheidungszeichen zwischen Offizieren und Mannschaften wünschen, als es nun gegeben ist, und voraussichtlich dürften noch viele Jahre vergehen, bis die Mannschaft die grauen Mäntel erhält. Trotzdem 1870/71 der Pulverrauch die Unterscheidung auf dem Gefechtsfeld sehr erschwerte und die Regenmäntel der Offiziere nur wenig gegen die Paletots abstachen, erfolgte bekanntlich ein Hinweis, die Regenmäntel im Gefecht nicht anzuziehen, weil die großen Verluste an Offizieren auf dieses Erkennungszeichen zurückgeführt wurden. Träte ein Krieg vor der allgemeinen Anlegung der grauen Mäntel ein, so bliebe nichts übrig, als daß die Offiziere sich wieder mit schwarzen Paletots versähen. Ob dazu aber Zeit wäre, ist sehr zu bezweifeln. Es wäre daher besser gewesen, mit den neuen Paletots für die Offiziere bis zur allgemeinen Einführung der grauen Mäntel zu warten und eine Uebereilung zu verhüten.

* **[Indischer Kronenorden.]** Der Prinzessin Victoria von Sachsen-Coburg-Gotha sowie der Prinzessin Aribert von Anhalt-Dessau ist von der Königin von England der indische Kronenorden verliehen worden.

* **Aus Schlesien** wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

„Dieser Tage hat die in **Neisse** gebildete „**Lehrer-Compagnie**" ihre zehnwöchige Uebung beendet. Wie aus gleichem Anlaß in Breslau und Glogau wurde auch in Neisse wegen des außerordentlich guten Eindrucks, den die Uebung auf alle Mitglieder dieser Compagnie gemacht hat, von dieser eine Abschiedsfeier veranstaltet, zu der die Offiziere der Lehrer-Compagnie und zahlreiche Ehrengäste sich eingefunden hatten. Das Programm bestand aus musikalischen und declamatorischen Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts. Der Führer der Compagnie, Premier-Lieutenant v. Kameke, brachte den Kaisertoast aus. Lehrer Hauer dankte in warmen Worten dem Compagnieführer und allen Offizieren und Unteroffizieren der Lehrer-Compagnie für die bei aller Strenge im Dienste doch so überaus humane und liebevolle Behandlung der eingezogenen (200) Lehrer, die

---

(Nachdruck verboten.)

In Fesseln.

5) Roman von **E. Vollbrecht.**

Dennoch zögerte Graf Eugen nicht, ihn aus peinlichen Geldverlegenheiten zu befreien, bis dieselben sich in immer kürzer werdenden Zwischenräumen wiederholten. Da habe er sich erlaubt, einmal „Nein" zu sagen und als Erwiderung darauf einen so herausfordernden, unangenehmen Brief des Oheims erhalten, daß er sich an der Wiege seines Erstgeborenen das Ehrenwort gegeben habe, niemals wieder etwas für diese herabgekommene Seitenlinie seines Geschlechts zu thun. Und daran werde er festhalten. . . . Er gebe dem Cousin den guten Rath, die Ereignisse nicht aufzuhalten, sondern das brennende Haus in sich selbst zusammenstürzen zu lassen. Er möge ihm den Rücken kehren und im Kloster wieder seine Heimath suchen. . . .

Der Körper des jungen Schloßherrn erbebte. Seine Hände krampften sich zusammen im Zurückdenken an die ihm angethane Schmach. Er stürmte den Weg zurück, den er gekommen, immer noch eine Beute seiner Grübeleien, doch hatte er den Kopf ein wenig gehoben. — So wie er dazumal den Brief zerrissen hatte, der ihm die kalten Rathschläge eines kalten Herzens verkündete, so riß er auch aus seiner Seele jede Hoffnung auf den Beistand der Menschen. Klar war sein Weg ihm vorgezeichnet — es galt auszuharren in den ihn umdräuenden Sorgen. Den Namen des Vaters rein zu waschen von Verachtung und übler Nachrede, war das Ziel seines Lebens. Jedoch welch' aussichtsloses Streben! Ueberall stellte die Testamentsclausel sich ihm abwehrend entgegen, diese Clausel, welche sich wie eine drohende Hand vor ihm emporreckte. Noch wußte Hildegard nichts von den ihr vorbehaltenen Rechten, doch mußte sie es demnächst erfahren. Und abermals tauchten die Worte des Agenten auf in seinem Sinnen. Nicht wie vorhin flößten sie ihm Abscheu ein. Er begann darüber nachzudenken, sie zu erwägen. Was war es denn weiter, der Mann hatte ja recht, ganz recht — welches Glück, wenn das Mädchen sich bald vermählte! Und er begann nachzusinnen, ob unter seinen wenigen Bekannten sich wohl ein passender Bewerber für Hildegard finden könne.

Clemens war einem abwärtsführenden Pfade gefolgt und stand nun an dem Pförtchen, welches auf die Landstraße führte. Vor ihm lag das weite Land, und unverzüglich ließ seine Einbildungskraft auf ihm helle, vielfenstrige Gebäude mit hohen, rauchenden Schloten erstehen. Der Dampfkessel zischte, Räder kreischten. — Und auf fernem, unwirthbarem Welttheil lebte und wirkte ein stiller Mann unter Wilden, mit sich zufrieden durch das Bewußtsein, daß er Keinem im Vaterlande zurückgelassen habe, der seinem Namen fluche. Ein Zuruf schreckte ihn auf aus seinem Sinnen. Vor ihm stand Hildegard, die Wangen geröthet von der frischen Morgenluft. Sie kam von einem Spaziergang zurück und hielt einen Strauß Herbstzeitlosen in den Händen. Während sie an seiner Seite heimwärts ging, beobachtete er sie verstohlen. — Würde sie sich seinen Plänen geneigt zeigen? War sie im Stande, dem guten Namen des Vaters ein Opfer zu bringen, und wie mußte der Mann wohl beschaffen sein, in dessen Hand sie ihre Zukunft legen, mit dem Freud' und Leid zu theilen sie bereit sein würde?

In der Bibliothek fand er einen Brief vor, der seine Speculationen plötzlich zerriß und seine Gedanken auf freundlichere Bahnen lenkte.

Drittes Kapitel.

„Dresden, 8. Oktober 18 . .

Mein lieber Junge!

Ja, du mußt es sein. Ich setze mir in den Kopf, der Name „Clemens Graf Föhl" könne nicht ein zweites Mal auf der Welt existiren. Denkst du noch unserer fröhlichen Kinderzeit? Wie kam es doch, daß wir uns so ganz aus den Augen verloren? Beinahe zwanzig Jahre sind es her, ja, gewiß, denn wir waren damals Knaben zwischen dreizehn und vierzehn. Jetzt steht die lustige Zeit mir wieder vor Augen, als hätten wir gestern erst Festung gespielt, die Obstbäume geplündert oder als Indianerhäuptlinge im Hinterhalt gelauert. Wir, Jettchen und ich, bewohnen noch immer das Haus unserer guten Eltern. Meine Schwester Melanie war ja schon verheirathet, als du mit deiner Mama bei uns warst. Die Nachricht, daß du die Theure bald, nachdem Ihr uns verlassen hattet, verloren hast, war die letzte Mittheilung, die wir von Euch empfingen. Auch unsere gute Mutter starb für uns viel zu früh. Papa wirkte als vielgesuchter Arzt bis zum vergangenen Jahre. Ein Verlust für die Wissenschaft, wie alle Welt anerkannte, ein herberer für uns, seine Kinder, da er uns entrissen ward. . . . Nun aber zu dir, mein Clemens. Weißt du, wie dein Name mir plötzlich ins Gedächtniß gerufen wurde? Von sehr unliebsamer Seite, aber ich danke ihr's doch. Ein hiesiger Waffenhändler nämlich erschien in meinem Bureau, um eine alte Schuld einzuklagen. Der Name des Schuldners der deine. Mein Client sagte mir, es handle sich um eine ererbte Schuld, die du von deinem Vater mit seiner Hinterlassenschaft übernommen habest. Ich schickte den ungehobelten Mahner ins Pfefferland, will sagen, in seinen Verkaufsladen zurück, nachdem ich seine Sorgen beschwichtigt hatte. Nun aber soll mich nichts zurückhalten, dich aufzusuchen; vielleicht kann ich dir mit meinem juristischen Rath dienstlich sein. Jettchen meint auch, eine kleine Reise würde mir, im Actenstaub verkümmernden Themisjünger, sehr ersprießlich werden. Wir wohnen zwar in verschiedenen Ländern, aber die Reise ist kurz. Nächsten Sonntag erscheine ich bei dir im schönen Böhmen. Schütte mir dann ehrlich dein Herz aus, mein Alter, und laß uns auch von den vergangenen Zeiten plaudern.

Dein Jugendfreund

Dr. Paul Reinhold,

Rechtsanwalt."

Es war keine angenehme Veranlassung gewesen, welche Gräfin Föhl bewogen hatte, beinahe ein Jahr hindurch mit Clemens Aufenthalt in Sachsens Hauptstadt zu nehmen. Es hatte sich bei dem dreizehnjährigen Knaben nach einer Kinderkrankheit eine Schwäche der Nerven gezeigt, welche ein andauerndes Heilverfahren erforderte. Die Verhältnisse fügten es so günstig, daß, da die älteste Tochter des berühmten Arztes Medizinalrath Reinhold, dessen Hilfe Graf Föhl für seinen Sohn anrief, sich soeben verheirathet hatte, die Villa desselben Raum genug bot, um die Gräfin mit Clemens darin aufzunehmen. Die Heilung des Kleinen ergab sich da von selbst, es hatte ihm im Grunde nichts gefehlt als Kindergesellschaft, und in Paul und seiner um ein Jahr jüngeren Schwester Jettchen fand er die heitersten Spielkameraden.

Das Antlitz des Träumers klärte sich auf, da er jener glücklichen Jugendzeit gedachte. Wie war es nur möglich, daß die wechselnden Jahre die Erinnerungen an sie so sehr in den Hintergrund gedrängt hatten? . . . Vor ihm erstand als hätte er es gestern verlassen, das behagliche

ihnen allen unvergeßlich bleiben werde. Zum Schlusse überreichte der Redner als Andenken und Zeichen der Verehrung dem Compagnieführer ein großes Gruppenbild der Compagnie in prachtvoller Mappe mit Widmung und jedem der anderen Offiziere dasselbe Bild in Holzrahmen. Im eigenen Namen und in dem der übrigen Compagnieoffiziere dankte Premierlieutenant v. Kameke für die Aufmerksamkeit. Die Lehrer hätten in jeder Weise ihre Schuldigkeit gethan und alle Vorgesetzten seien einig gewesen in dem Urtheil, **daß die Leistungen durchaus zufriedenstellend gewesen seien**; sein Hoch galt der Lehrercompagnie. In ungezwungener fröhlicher Stimmung blieb man bis nach Mitternacht zusammen. Auch dieser Fall zeigt, daß in der militärischen Ausbildung durch eine menschenwürdige Behandlung weit mehr erreicht wird als durch Schuhriegeleien. Während bisher beide Theile wechselseitig mit einander unzufrieden waren, ist jetzt das Gegentheil der Fall, und das Interesse des Dienstes kommt dabei sicherlich auch nicht schlechter weg."

Rumänien.

Bukarest, 15. Dezbr. Der **König** empfing heute die Commission des Senats, welche die **Adresse** überreichte, und dankte derselben für die in der Adresse ausgesprochenen Gefühle der Ergebenheit und Treue gegen die Dynastie anläßlich der Geburt des Prinzen. Der König ermuthigte die Senatoren zur Erfüllung ihrer Aufgabe; er seinerseits sei nur von den Gefühlen der Pflichterfüllung beseelt, sein einziges Ziel und sein einziger Wunsch sei, Rumänien auf eine sichere und unerschütterliche Grundlage zu stellen. (W. T.)

Südsee.

* **[Ueber die Lage in Hawaii]** brachte der am 13. in San Francisco angekommene Dampfer „Oceanic" bis zum 5. d. Mts. reichende Nachrichten aus Honolulu, welche besagen, daß die provisorische Regierung entschlossen ist, jedem Versuche, die Königin wieder auf den Thron zu setzen, bewaffneten Widerstand zu leisten. Das Regierungsgebäude ist mit Sandsäcken verbarrikadirt, und andere Vorbereitungen in der bezeichneten Richtung werden getroffen. Die durch die Ungewißheit der Lage hervorgerufene Aufregung ist sehr groß. Dies hat den neuen amerikanischen Gesandten veranlaßt, die Ausführung seiner Aufträge bis auf weiteres zu unterlassen.

Amerika.

* **[Eine Hinrichtung in Brasilien.]** Auf dem Wege über Lissabon wird aus Brasilien über eine Erschießung angeblicher Empörer Folgendes gemeldet: Am 3. Dezember wurden in Pernambuco 15 Offiziere und Soldaten des dort stationirten Wachtschiffes „Parahyba" verhaftet, da man sie im Verdacht hatte, zu den Aufständischen übergehen zu wollen. Der Verdacht gegen die Verhafteten stützte sich lediglich auf Notizen, welche man bei einem Offizier, der auf einem englischen Schiffe in Rio verhaftet worden war, gefunden hatte. Obgleich die Verhafteten wahrscheinlich unschuldig waren, jedenfalls aber kein Beweis für ihre Schuld erbracht werden konnte, sollten dieselben doch sofort ohne weitere Gerichtsverhandlung erschossen werden. In Verzweiflung über die Ungerechtigkeit dieser Urtheile riefen sie im Augenblicke des Feuerns: „Lang lebe Mello!" Dies machte auf die Soldaten, welche die Execution zu vollziehen hatten, einen solchen Eindruck, daß sie schlecht zielten und nur 5 Personen erschossen. Die Soldaten weigerten sich darauf, die übrigen zu erschießen. Diese wurden ins Gefängniß geworfen und der Capitän sofort nach Rio gesandt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Dezbr. Der **Kaiser** empfing heute Vormittag den Chef des Generalstabs, Grafen v. Schlieffen, und den Chef des Militärcabinets, v. Hahnke, zu Vorträgen. Um 1 Uhr begab sich der Kaiser nach Berlin und kehrte Abends ins Neue Palais nach Potsdam zurück.

Die **Kaiserin** empfing heute Mittag die Gemahlin des spanischen Botschafters Grafen Banuelos.

— In Parlamentskreisen verlautet, die **Tabaksteuer** werde am 11. Januar zur Berathung kommen.

— Im Gegensatz zu einer conservativen Correspondenz in der „Kreuzzeitung" und im „Volk" 2c. meint der „**Reichsbote**", an dem Zustandekommen des **Handelsvertrages mit Rußland** wird dann — d. h. nach den Ferien des Reichstages — um so weniger gezweifelt werden können, als auch Oesterreich bis dahin wohl seinen Vertrag mit Rußland zum Abschluß gebracht haben wird.

— Der **landwirthschaftliche Centralverein** der Provinz Sachsen hat eine scharfe Resolution gegen den **russischen Handelsvertrag** beschlossen und ferner einstimmig eine vom conservativen Reichstagsabgeordneten, Landrath (!) Grafen von der Schulenburg-Beetzendorf beantragte Resolution angenommen, nach der Entscheidung über den Handelsvertrag mit Rußland im Falle der Annahme desselben bei dem Kaiser eine Audienz zu erbitten, um durch eine Petition die Lage der Landwirthschaft zu schildern und Rathschläge zur Abhilfe derselben zu unterbreiten.

— Die „Nationalzeitung" schreibt, die Versetzung des **deutschen Botschafters** in Rom, Grafen Solms, in den Ruhestand sei sicherem Vernehmen nach durch keinerlei politisches Motiv, vielmehr lediglich auf Ansuchen Solms erfolgt.

— Ein Berliner Berichterstatter der „Münch. N. Nachr." will angeblich aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß gegenwärtig an der Herstellung eines weiteren Entwurfs über eine **Reichs-Militär-Strafprozeßordnung** eifrig gearbeitet werde.

— Die **deutsche überseeische Auswanderung** hat sich im Monat November folgendermaßen gestellt:

Befördert wurden über Bremen 1640, Hamburg 2007, Antwerpen 627, Rotterdam 78, Amsterdam 10, zusammen 4362 Personen. Aus deutschen Häfen wurden im Monat November neben den vorgenannten 3647 deutschen Auswanderern noch 3914 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 2639 und über Hamburg 1275.

— Die britische Regierung beansprucht die Errichtung dreier neuer **Leuchtthürme im rothen Meere**. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß auch in türkischen Regierungskreisen die Befürwortung der Schifffahrts-Verhältnisse im rothen Meere den Gegenstand eingehender Erwägungen bilde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erinnert heute daran, daß morgen hundert Jahre verflossen sind, seitdem das zu unserer Nationalhymne gewordene Lied „**Heil Dir im Siegerkranz**" in Berlin bekannt und dann auch gesungen worden ist. Der Dichter desselben ist der Flensburger Theologe Heinrich Harries, der das Gedicht an den König Christian VIII. gedichtet hatte.

— Nach einer Meldung des „Reichs-Anzeigers" wird zufolge einer Verordnung des belgischen Eisenbahnministers für aus **Chicago zurückgelangende deutsche Güter** seitens der belgischen Central-Eisenbahn-Gesellschaft auf tarifmäßige Frachten eine Ermäßigung von 50 Procent gewährt werden, sofern die Sendungen laut einer Bescheinigung des Reichscommissars an den Herkunftsort zurücktransportirt und in den Frachtbriefen als Ausstellungs-Güter legitimirt werden.

— Nach einer der „Polit. Corr." aus dem Vatican zugehenden Meldung ist der **Papst** mit der Ausarbeitung einer **Encyclica** über den Kirchengesang beschäftigt.

— Nach einer der „Polit. Corresp." aus **Kairo** zugehenden Meldung ist kürzlich 14 **jüdischen Auswanderern** aus Rußland, die auf einem russischen Dampfer in Alexandrien ankamen, auf Grund eines Verbotes des Ministerpräsidenten die Landung nicht gestattet worden. Dieses Verbot, welchem zufolge russischen Juden der Eintritt in Aegypten zu verwehren ist, sei auf die Forderung einer jüdischen Gemeinde in Alexandrien zurückzuführen, welche der Regierung dringend nahe gelegt hätte, den Zuzug unbemittelter russischer Juden nicht zuzulassen, da die genannte Gemeinde auch beim besten Willen nicht in der Lage wäre, für den Unterhalt einer größeren Zahl einwandernder Glaubensgenossen Sorge zu tragen.

Leipzig, 16. Dezbr. In dem **Landesverrathsprozeß** ist heute Nachmittag das **Urtheil** gefällt worden. Der Franzose Delgony alias Dubois ist zu 6 Jahren, sein Genosse Daguet zu 4 Jahren Festungshaft wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionage-Gesetzes vom 3. Juli 1893 verurtheilt worden. In der Begründung des Urtheils heißt es, es sei festgestellt, daß beide Angeklagte Spionendienste geleistet und Aufzeichnungen und Bemerkungen von erheblicher Wichtigkeit, deren Geheimhaltung geboten sei, gemacht hätten. Da Landesverrath nach § 92 des Strafgesetzbuches nicht vorliegend sei, da ferner bei Abmessung der Strafe der Umstand erwogen sei, daß zwar die Angeklagten in uneigennütziger Absicht, bloß um ihrem Vaterlande zu dienen, gehandelt hätten, andererseits aber doch die besondere Gefährlichkeit und der weite Umfang der getriebenen Spionage hätte berücksichtigt werden müssen, so sei die Untersuchungshaft von der Strafzeit nicht in Abrechnung gebracht worden.

München, 16. Dezbr. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** wurde die Generaldebatte über den **inneren Etat** fortgesetzt. Der Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch, erklärte, gegen die Socialisten könne nur Energie und scharfe Zurückweisung etwas erreichen. Die Regierung werde den Socialisten entgegentreten, soweit es das Gesetz erlaube, jedoch hätten die Socialisten nichts zu befürchten, wofern sie die Gesetze beobachteten.

Wien, 16. Dezbr. Eine Meldung der „Politischen Correspondenz" aus **Madrid** stellt fest, die Initiative betreffend den Plan einer internationalen **Bekämpfung des Anarchismus** sei vom Madrider Cabinet ausgegangen, welches seine diplomatischen Vertreter beauftragt habe, bei den betreffenden Regierungen anzufragen, ob sie zu Pourparlers über internationale Maßnahmen gegenüber dem Anarchismus bereit wären. Mehrere Regierungen hatten keine principiellen Einwendungen erhoben, andere hätten sich ihre Stellungnahme vorbehalten, bis Spanien mit präcisen Vorschlägen hervortreten werde, was bisher aber nicht geschehen sei. Einige Regierungen hätten das Project kühl aufgenommen, speciell hätte sich London ablehnend verhalten; den analogen Standpunkt hätte auch Frankreich eingenommen.

Pest, 16. Dezember. Das **Abgeordnetenhaus** ist bis zum 15. Januar vertagt.

Paris, 16. Dezbr. Die **Vereinigten Staaten**, die seit dem bekannten Abenteuer des Hauptmanns Borup hier keinen **Militärattaché** unterhielten, haben wieder einen solchen in der Person des **Obersten Kellogg** ernannt.

— Der Anarchist Ingenieur Paul **Reclus**, bei dem jüngst eine Haussuchung abgehalten worden war, ist entflohen. Er wird beschuldigt, dem Bombenattentäter **Vaillant** zur Ausführung seines Verbrechens 100 Frcs. gegeben zu haben. Man glaubt, er sei über Marseille nach Konstantinopel entwichen.

— **Tippu-Tipp** wird in den nächsten Tagen in Bordeaux erwartet. Der berüchtigte Sklavenhändler beabsichtigt den König von Belgien zu besuchen.

— Ein heute im Elysée abgehaltener **Ministerrath** beschäftigte sich mit den **Handelsbeziehungen zu Spanien**, welches Frankreich die anderen Völkern bewilligten Ermäßigungen des Minimaltarifs nicht zugesteht. Dem Vernehmen nach dauern die Verhandlungen noch fort. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen mit einem Bruche endigen, da in den zehn ersten Monaten des Jahres 1893 Spanien für 183 Millionen nach Frankreich ausführte, während von Frankreich nur für 90 Millionen nach Spanien ausgeführt worden sind.

Der Ministerrath hat ferner beschlossen, die zu Gunsten der **belgischen Arbeiter**, welche in Frankreich arbeiten und täglich nach Belgien zurückkehren, eingeführten ermäßigten Eisenbahntarife aufzuheben.

— Die **französische Regierung** zahlt 400 000 Frcs. Entschädigung an die Hinterbliebenen der **Opfer von Aigues Mortes**.

Neapel, 16. Dezember. Die **Droschkenkutscher** haben heute theilweise die **Arbeit eingestellt**. Einige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Durham, 16. Dezember. Hier sind schlimme Nachrichten über die **Zustände in Nyassaland** eingegangen. Die Eingeborenen leisteten dem Versuche der britischen Behörde, die ausgeschriebenen Steuern einzutreiben, bewaffneten Widerstand, brannten mehrere Dörfer nieder und vernichteten eine Menge Mundvorräthe. Der britische Generalconsul Johnston verfügt nur über eine 300 Mann starke Truppenmacht, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung kaum genügt. Es wurden Truppen abgesandt, um die Rädelsführer der aufständischen Bewegung, zu denen mehrere mächtige Häuptlinge gehören, zu züchtigen. Ein Mißerfolg dieser Expedition dürfte die Lage der britischen Colonisten kritisch gestalten.

Mexico, 16. Dezember. Der **Congreß** ist am 15. Dezember geschlossen worden. Der Finanzminister erklärte in seinem Budgetbericht, im Gegensatz zu früheren Jahren balancire das Budget in Einnahmen und Ausgaben mit 43 014 371 Dollars.

Newyork, 16. Dezember. Nach einer Meldung des „Herald" herrschte gestern Abend kurz nach 10 Uhr in **Rio de Janeiro** große **Panik**. Der Präsident Peixoto hatte die Insurgenten angegriffen. Die auf der Insel Cobras postirten Batterien des commandirenden Insurgenten-Admirals Gama erwiderten sofort das Feuer und überschütteten 50 Minuten lang die Stadt Rio de Janeiro mit ihren Geschossen. Die Theater hatten ihre Vorstellungen sofort beendet. Zahlreiche Theaterbesucher befanden sich bei dem Feuer der Batterien noch auf den Straßen, viele Personen sollen getödtet worden sein.

Haus seines ehemaligen Arztes. Es stand an der Schillerstraße und ward von dieser breiten, mit Kastanien beschatteten Promenade Dresdens durch einen Vorgarten getrennt. Seine Hauptfront lag nach dem in Terrassen abfallenden Park, an dessen Mauer die Elbe dahinfloß. Drüben, jenseits der den Strom überspannenden Brücken, hoben sich die dunklen Laubmassen des Großen Gartens vom Horizont ab.

Rechts streckten die Thürme der Altstadt — die Kuppel der Frauenkirche, der spitze Thurm der Kreuzkirche, der herrliche Oberbau der katholischen Kirche — sich stolz über das Getümmel zu ihren Füßen empor. In sonniger Beleuchtung erstrahlte die Fenster der Rotunde der Brühlschen Terrasse. Links hin zogen sich weinbepflanzte Gefilde. Weiße Schlösser, liebliche Landhäuser ruhten eingebettet in duftiges Grün. Bunt bewimpelte Kähne, beladene Zillen zogen auf dem glitzernden Strom ihre Bahn; Dampfschiffe kreuzten in wechselndem Verkehr auf- und abwärts. . . . . Welch herrliche Verstecke gab es zwischen den laubumsponnenen Spaliergängen und hinter den Säulen der Veranda, auf welchen der Balcon des oberen Stockes seine Stütze fand. . . .

Anselm vermochte kaum sein freudiges Befremden über das eine hohe innere Befriedigung widerspiegelnde Antlitz seines Gebieters zu verbergen, mit welchem dieser ihm ankündigte, daß am Sonntag ein Gast auf dem Bärenstein einkehren werde.

* * *

In jenem Zimmer, welches dicht neben den Gesellschaftsräumen des Schlosses lag, saß Hildegard vor dem kleinen Nähtisch, den sie schon als Kind ihr eigen genannt hatte. Sie war beschäftigt, in seine Schublade jene tausend technischen Werkzeuge einzuordnen, aus welchen das Inventar eines solchen Möbels besteht. Im anstoßenden Alkoven war Marie mit Staubtuch und Federwedel thätig, doch schienen die Gedanken der Zofe nicht ganz bei ihren Obliegenheiten zu verweilen, denn ihre Augen schweiften wiederholt zu ihrer jungen Gebieterin.

„Wenn die Frau Vorsteherin uns hier sehen würde", sprach sie plötzlich mit einem tiefen Seufzer.

„Gefällt es dir nicht auf dem Bärenstein?"

„Ach du mein Gott — was denn ich! — Aber meine Comtesse hier in dem einsamen alten Ritterschloß, wo kein Mensch sie findet!"

„Laß das — Jedem gefällt sein Vaterhaus. Wenn es dir jedoch hier zu bange sein sollte —"

„Nein, nein," — wehrte Marie lebhaft ab und setzte dann etwas schüchtern hinzu: „Aber eine Bitte hätt' ich doch."

„Nun?"

„Ich möchte halt mein Bett in dem Cabinet neben der Garderobe aufschlagen dürfen, daß ich in der Nähe von der gnäd'gen Comtesse bin."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 16. Dezbr. **Anton Rubinstein** gab gestern Vormittag im Saale Bechstein das erste der von ihm angekündigten Concerte, welche er zur Belehrung für die Musikstudirenden der deutschen Reichshauptstadt veranstaltet, um ihnen ein Bild seines Schaffens und Wirkens zu geben. In dicht gedrängten Schaaren waren sie denn auch heute herbeigeströmt, um von dem Meister zu lernen.

*

Christiania, 15. Dezember. Der hier wohnende dänische Naturforscher **H. J. Knik** ist heute gestorben.

Am 18. Dezember: SA. 8.3. S.U. 3.20. **Danzig, 17. Dezbr.** M.-A. b. Tg. M-U. 1.30.

Wetteraussichten für Montag, 18. Dezember, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kälter, vielfach Niederschläge, bedeckt; lebhafte Winde.

Für Dienstag, 19. Dezember:
Feuchtkalt, Niederschläge, bedeckt; windig.

* **[Lafetten-Anschießen.]** Am Donnerstag, den 21. d. Mts., sollen bei nebelfreiem Wetter von Vormittags 9 Uhr an fünf Mörser-Küsten-Lafetten von der Mörserbatterie Westerplatte aus, östlich der Strandhalle, auf Haltbarkeit angeschossen werden, desgleichen darauf etwa von 10½ Uhr an 6 Feldlafetten auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze. Die Schußweite beträgt im ersten Falle 3200—3600 Meter, im letzten Falle bis 6000 Meter. In beiden Fällen kommen nur blindgeladene Geschosse zur Verwendung. Während des Schießens wird die schwarzweiße Flagge auf der Mörser-Batterie bezw. auf der Mövenschanze wehen und 2 Dampfer mit Lootsen an Bord auf See zu beiden Seiten des Schußfeldes zwecks Absperrung des gefährdeten Terrains kreuzen. Zu Lande findet die Absperrung durch Militärposten statt.

* **[Weihnachtsmesse.]** Die diesjährige Weihnachtsmesse des Vereins „Frauenwohl" hat, wie wir hören, einen Ertrag von ca. 6000 Mark ergeben.

* **[Friedensstörung.]** Der kleine antisemitische Verein, der sich in Danzig kürzlich gebildet hat, ließ dieser Tage auch hier ein Flugblatt Berliner Fabrikats „Kauft nicht bei Juden!" verbreiten. Als Antwort darauf wird jetzt von hiesigen Bürgern ein Flugblatt verbreitet, das in kurzen Sätzen und ruhiger Weise die Verwerflichkeit dieser antisemitischen Agitation darlegt. Wir entnehmen dem Flugblatt folgende beherzigenswerthe Sätze:

Der Verein, der solche Agitation treibt, nennt sich deutsch-social, christlich. Ist es deutsch, gegen eine Anzahl deutscher Mitbürger Haß zu predigen? Ist es social, wilde Leidenschaften zu erwecken? Ist es christlich, das den Christen und Juden gemeinsame höchste Gesetz der Nächstenliebe mit Füßen zu treten? Ist es sittlich, mit lügenhaften Behauptungen unsere jüdischen Mitbürger zu schmähen, welche die Pflichten gegen Stadt und Staat erfüllen und die deswegen doch keinen Tadel verdienen, weil sie dem Glauben treu geblieben, in dem sie geboren sind? Der Kampfesruf: „Kauft nicht bei Juden!" ist aber nicht allein unsittlich, er ist auch vom wirthschaftlichen Standpunkte unheilvoll. Die freie Concurrenz auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes ist eine Errungenschaft, die Jedem nur Vortheil bringen kann. Jeder Käufer bemüht sich, so gut und billig als möglich zu kaufen. Ob die Waare von einem Christen oder Juden verkauft wird, ist doch wahrlich ohne Belang. Gott hat die Erzeugnisse der Natur für alle Menschen geschaffen. Wie weder Flachs noch Wolle, weder Eisen noch Silber christlich oder jüdisch ist, so giebt es auch keine christlichen und keine jüdischen Fabrikate. Meiden etwa die Juden die christlichen Kaufläden? Was hat die Religion mit dem Einkauf von Waaren zu thun? . . . . Die christliche und die jüdische Religion lehren gleichmäßig Treue und Redlichkeit gegen Jedermann, und wer dagegen handelt, ist ein schlechter Christ oder ein schlechter Jude. Von den Geschäften der Unredlichen haltet Euch zurück; aber bei den Mitbürgern, die ehrlich arbeiten und Tüchtiges leisten, fraget nicht nach der Religion.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Kulm von gestern Abend meldet: Seit heute 6 Uhr Nachmittag findet der Traject wieder regelmäßig mit der Schnellfähre statt.

* **[Vorstellung.]** Gestern Mittags fand auf dem Paroleplatz bei der Kaserne Wieben die Vorstellung der Anfangs Oktober eingestellten Rekruten vor dem commandirenden General Herrn Lentze statt.

* **[Postexamen.]** Das am gestrigen Tage bei der hiesigen kaiserlichen Ober-Postdirection abgehaltene Post-Assistentenexamen haben bestanden: die Postgehilfen Reich, Lobs, Kusche, Schwedowski, Hoffmann, Malschewski, Kitt.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Durch § 5 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 sind bestimmte, vom Bundesrath anerkannte Kasseneinrichtungen resp. Versicherungen bei solchen Kasseneinrichtungen, der allgemeinen Invaliditäts- und Altersversicherung gleichgestellt, so daß also Personen, welche einer derartigen Kasseneinrichtung angehören, von jedem weiteren Zwange der Invaliditäts- und Altersversicherung befreit sind. Als solche anerkannte Kasseneinrichtung besteht im preußischen Staate, abgesehen von einigen Knappschaftskassen, bezw. Knappschaftsverein, die Pensionskasse für die Arbeiter der Preußischen Staats-Eisenbahnverwaltung. Ueber das Verfahren bei der Ausstellung und dem Umtausch von Quittungskarten derjenigen Versicherten, welche Mitglied einer solchen besonderen, staatlich anerkannten Kasseneinrichtung sind, haben die Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe unterm 27. Oktober 1890 eine weitere Anweisung erlassen. Hiernach ist den bei einer solchen Kasse versicherten Personen, also insbesondere den Arbeitern der preußischen Staatseisenbahnverwaltung, die Quittungskarte auf ihren Antrag jederzeit aufzurechnen. Ferner sind bei Aufrechnung dieser Quittungskarten bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen nur insoweit zu berücksichtigen, als sie für die Zeit zwischen dem Ausstellungstage der aufzurechnenden Quittungskarte und dem Tage des Eintritts in die Kasseneinrichtung nachgewiesen werden. Ueber das Ergebniß der Aufrechnung ist gemäß Ziffer 25 der Anweisung vom 17. Oktober 1890 eine Bescheinigung auszustellen, auf deren Vorderseite unten der Vermerk „Eine neue Quittungskarte ist nicht ausgestellt worden" zu setzen ist. Eine neue Quittungskarte ist erst beim Ausscheiden der Versicherten aus der Kasseneinrichtung auf Grund dieser Bescheinigung auszustellen. Hierbei ist in die neue Quittungskarte diejenige Zahl einzutragen, welche auf die in der Bescheinigung bezeichnete Karte folgt. Wird die Bescheinigung nicht vorgelegt, so erhält die neue Quittungskarte, die Zahl, welche auf die Zahl der für den Versicherten zuletzt ausgestellten Karte, soweit diese zu ermitteln ist, folgt, eventuell die Ziffer 1. Die Ausstellung und die Aufrechnung der Karten erfolgt in diesen Fällen stets kosten- und gebührenfrei. Im übrigen finden die Bestimmungen der Anweisung vom 17. Oktober 1890 entsprechende Anwendung.

* **[Stadttheater.]** In unserem Stadttheater wird in dieser Woche, und zwar am Freitag die Spohr'sche Oper „**Jessonda**", in Danzig seit einer langen Reihe von Jahren nicht gegeben, zu neuem Leben erwachen. Nach den Feiertagen soll dann ein **Gastspiel** der Coloratursängerin Fräul. Pauline L'Allemand, welche vor einer kurzen Reihe von Jahren von Königsberg aus ihre jetzige ziemlich glänzende Künstlerlaufbahn begann, stattfinden.

* **[Verloosung.]** Dem Vereine für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. ist seitens des Ministers des Innern die Genehmigung ertheilt worden, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres daselbst stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Pferde-Geschirren etc. zu veranstalten und zu diesem Zwecke 150 000 Loose zum Preise von je 1 Mk. im ganzen preußischen Staatsgebiete auszugeben und zu vertreiben.

* **[Neue Kirchhofsanlage.]** Da der städtische Lazarethkirchhof binnen kurzem völlig belegt sein wird, so beabsichtigt der hiesige Magistrat eine enue Kirchhofsanlage vorzunehmen, und zwar ist zu diesem

Zwecke vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörde ein langer Streifen Landes zwischen der von der Großen Allee nach Neuschottland führenden Chaussee jenseits des Schellmühler Weges und dem Uphagen'schen Grundstück Langfuhr Nr. 1 in Aussicht genommen.

Aus der Provinz.

w. **Elbing**, 16. Dezbr. Künftigen Mittwoch wird in dem hiesigen Stadttheater noch eine Aufführung der „**Jugend**“ und zwar bereits die vierte stattfinden. Diese Vorführung erfolgt — wie auch die dritte — vor geschlossener Gesellschaft.

△ **Tuchel**, 15. Dezember. Heute findet in der Aula des kgl. Lehrer-Seminars hierselbst ein **Liederabend** statt, welcher von den Seminaristen unter der bewährten Leitung des Herrn Seminar-Oberlehrers Wessel veranstaltet wird und dessen Ertrag der Bescherung der armen Kinder zu Weihnachten zu gute kommen soll. — Nachdem nun auch das kgl. **Kataster-Amt** nach der Schwetzer Straße verlegt worden ist, befinden sich Post, Kreiskasse, Steueramt, Gericht, Seminar und Katasteramt in unmittelbarer Nähe, wodurch dem Publikum der Verkehr nach mancher Richtung hin erleichtert wird.

Sierakowitz (Kreis Karthaus), 15. Dezember. Der Kaufmann Nathan Abrahamsohn hierselbst, welcher sich kürzlich, um sich zu tödten, durch einen **Revolverschuß** schwer verwundete, ist am Mittwoch früh seinen Verletzungen erlegen.

m. **Insterburg**, 15. Dezbr. Wie wir seiner Zeit berichteten, hatte die königliche Regierung zu Gumbinnen dem hiesigen Magistrat aufgegeben, sämmtlichen **Lehrern die auswärts zugebrachten Dienstjahre in Anrechnung zu bringen.** Im Weigerungsfalle sollte die Schließung der Mittelschulen und der höheren Mädchenschule erfolgen. Darauf fand am 17. November eine Conferenz zwischen Vertretern der Regierung und der städtischen Körperschaften statt, über deren Ergebniß indessen nichts verlautete. Unter dem 24. November hat nun die Regierung dem Magistrat gegenüber dringend jene Forderung wiederholt und denselben ersucht, zum 1. April nächsten Jahres die erforderlichen Mehrkosten in den Etat einzustellen. Der Magistrat hat sich, wie vorauszusehen war, dazu ablehnend verhalten und beschlossen, nur den nach dem 1. April künftigen Jahres anzustellenden Lehrern die auswärtige Dienstzeit anzurechnen.

-bh- **Lauenburg**, 16. Dezember. Am kommenden Montag findet hier die **Stadtverordneten-Stichwahl** für die 3. Abtheilung statt. Hierbei ist von Interesse, daß unter Umständen die Wahl angefochten werden kann, wenn von den vier zur Stichwahl stehenden Candidaten zwei Nichthausbesitzer gewählt werden sollten, was sehr leicht möglich ist. Alsdann ist nicht mehr die Hälfte der Stadtverordneten Hausbesitzer, was § 16 der Städteordnung ausdrücklich verlangt.

Schneidemühl, 15. Dezbr. Der Landes-Bauinspector Chudzinski macht bekannt, daß die Angaben und die Kritik des Brunnenmachers Beyer über die von ihm unbefugterweise vorgenommenen **Untersuchungen des Freund'schen Sandhügels** geeignet seien, irrige Ansichten über die nunmehr erfolgte Verstopfung der Quelle zu verbreiten. Soweit sich menschlich ein Urtheil über die Sachlage geben lasse, sei durch die geschehene Ausführung des vom Ober-Berghauptmann Freund ausgearbeiteten Projects eine **durchaus sichere Schließung** der Quelle erreicht.

Argenau, 14. Dezember. Vorgestern Nachmittag ereignete sich auf der zur Zuckerfabrik Wierschoslawitz gehörigen **Rübenbahnstrecke** ein **schweres Unglück.** Zwischen Wierbiczanny und der Fabrik stießen zwei mit Rüben beladene Züge auf einander. Die auf den Locomotiven befindlichen Führer und Heizer wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Locomotiven und einige Wagen sind zertrümmert.

* **Prof. Dr. Sachse** vom königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu **Posen** ist als Dirigent an das königl. Gymnasium zu Hohenstein in Ostpr. versetzt. Der bisherige Bürgermeister **Reichert** zu Passenheim ist in derselben Eigenschaft auf Lebenszeit wiedergewählt und bestätigt worden. Versetzt ist im 58. Lebensjahre der Gerichts-Kassen-Rendant Kuhn in Konitz, welcher daselbst die Rendantenstelle seit dem Jahre 1885 verwaltet hat.

Vermischtes.

* **[Diamanten-Schätze.]** Da in letzter Zeit so viel von dem größten existirenden Diamanten, dem „**Excelsior**“ die Rede gewesen ist, welchen angeblich der deutsche Kaiser erwerben will, so ist es von Interesse, daran zu erinnern, daß der Hausschatz der Könige von Preußen bereits einen Diamanten von bedeutendem Werth besitzt, der als der regelmäßigste und schönste aller vorhandenen Diamanten in der Welt bezeichnet wurde. Es ist dies der „**Regent**“, auch „**Pitt**“ genannt. Dieser Stein, von reinstem Wasser, wiegt 136¾ Karat und ist der Form nach viereckig mit abgerundeten Kanten. Vor ungefähr 170 Jahren wurde er von dem Engländer Pitt an den Herzog von Orleans, den damaligen Prinzregenten in Frankreich, verkauft, während der französischen Revolution bei dem Kaufmann Treskow in Berlin verpfändet, später wieder nach Paris zurückgebracht, von Napoleon I. als Degenknopf benutzt und endlich von den Preußen in der Schlacht bei Belleallliance erbeutet. Außerdem hat der preußische Hausschatz eine Fülle großer und werthvoller Brillanten aufzuweisen, doch mit dem des Kaisers von Rußland vermag er sich nicht zu messen, der allein im Kreml zu Moskau unschätzbare Reichthümer besitzt, darunter den „**Orlow**“, den bisher zweitgrößten Diamanten der Welt, welcher die Spitze des russischen Szepters bildet. Auch in Deutschland haben manche regierenden Familien, wie die Wittelsbacher und das sächsische Königshaus, Schätze aufzuweisen, welche unseres Herrscherhauses in vielen Stücken mindestens gleichwerthig sind.

Newyork. Frau Halliday hat, wie mehrere Blätter unter dem 3. Dezember melden, ein **Ungeheuer im Unterrock.** Obwohl sie erst 28 Jahre zählt, hat sie nach ihrer eigenen Aussage bereits sechs Männer geheirathet und wird jetzt beschuldigt, diese sämmtlich gewaltsam ums Leben gebracht zu haben. Sie wohnte in einer Hütte in Walker Valley bei Newburg im Staate Newyork. Im Jahre 1890 wurde auf einer in der Nähe der Hütte befindlichen Wiese die Leiche des Kaufmanns Samuel Hutch gefunden, dessen Kopf vollständig von Kugeln durchlöchert war. Das gräßliche Verbrechen wurde anfangs einigen Zigeunern zugeschrieben, die damals das Land durchstreiften und mit denen Lucie Halliday sich gute Nachbarschaft und Freundschaft hielt. Viele glauben sogar, daß sie selbst von Zigeunern abstamme. Raub war das Motiv der verbrecherischen That gewesen. Dem Ermordeten wurde nicht nur das Geld und die anderen Werthgegenstände weggenommen, sondern auch die Kleidungsstücke. Später gab die Halliday zu, daß sie die Blutthat begangen habe, die nach ihrer Aussage von einer Räuberbande begangen worden sein soll. Kurze Zeit nach diesem Verbrechen wurden eine Frau Macquillan und ihre Tochter unter irgend einem Vorwande in das Häuschen der Halliday gelockt und dort in der grausamsten Weise umgebracht. Zu derselben Zeit scheint auch Paul Halliday, der sechste Gatte des weiblichen Ungeheuers, hingeschlachtet worden zu sein. Sein halb verkohlter Leichnam wurde unter den Trümmern der Hütte gefunden, die eines Abends in Folge von Brandstiftung völlig niederbrannte. Die Gerichte nehmen nun an, daß die schöne Lucie, wie Frau Halliday allgemein genannt wurde, auch ihre anderen Männer ermordet habe. Die Halliday hat bereits einen Theil der ihr wegen Brandstiftung zuerkannten Strafe im Frauengefängniß zu Philadelphia verbüßt. Später wurde sie in ein Irrenhaus gebracht. Der Sheriff Beecher behauptet, daß die Halliday auch Mitwisserin der von Jack dem Aufschlitzer in England begangenen Verbrechen gewesen sei. Sie giebt selbst zu, der „Hinrichtung“ vieler übelbeleumdeter Damen beigewohnt zu haben.

Schiffs-Nachrichten.

Frederikshavn, 14. Dezbr. Der Schooner „**Haabet**“ von Thurö ist 5/4 Meilen Nordost von Hirtsholm gesunken.

C. **London**, 15. Dezbr. Dem Dampfer der London und North Western Eisenbahn „**Rose**“ gerieth Mittwoch Abend auf der Fahrt von Holyhead nach Dublin, als er ein Drittel der Reise zurückgelegt hatte, die Maschine in Unordnung. Das Schiff wurde völlig unlenkbar und trieb an die Küste von Anglesey. Endlich wurde die „Rose“ von einem herankommenden Schlepper ins Schlepptau genommen. Beim Abfeuern einer Rakete wurden dem Heizer Williams Arme und Beine furchtbar verwundet. — Ehe der „Rose“ der Unfall zustieß, bemerkte man **vom Dampfer** aus ein **Kohlenschiff**, das anscheinend im Untergang begriffen war. Als die „Rose“ darauf zufuhr, zeigte es sich, daß der Capitän noch am Leben war, die aus **12 Personen bestehende Mannschaft aber todt auf Deck** lag. Das Kohlenschiff war vom Sturme der letzten Woche erfaßt und arg mitgenommen worden.

San Francisco, 14. Dezbr. Der von Yokohama hier angekommene Dampfer „Oceanic“ überbringt die Nachricht von dem Totalverlust des japanesischen Dampfers „**Matspremere**“, welcher am 15. November auf einen Felsen stieß und sofort sank. **30 Passagiere ertranken.**

Standesamt vom 16. Dezember.

Geburten: Pferdebahnkutscher Michael Krzwicki, 2 S. — Postbote Hermann Bojar, T. — Arbeiter Eduard Claassen, S. — Tischlerges. Robert Meding, T. — Arb. Ferdinand Wiechmann, T. — Postillon Johann Kusauer, T. — Schlosserges. Hermann Janusch, S. — Conditorgehilfe Louis Engelberg, T. — Sattlergeselle Hermann Kuft, T. — Schlossergeselle August Grönke, T. — Schmiedeges. Johann Schött, T.

Aufgebote: Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Wilhelm August Friedrich Krüger und Olga Hedwig Preuß. — Zuschneider Johann Schiemann und Hulda Johanna Alwine Bartel.

Heirathen: Heizer Johann Albertus Hildebrandt und Auguste Rosalie Klein. — Arbeiter Gottfried Julius Volkmann und Auguste Martha Henniger. — Klempnergeselle David Rautenberg und Emma Maria Adelheide Schultz. — Maschinenschlosser Emil Karl Ferdinand Fentzke und Maria Margaretha Krause. — Chirurgischer Instrumentenmacher George William Kleist und Henriette Wilhelmine Elisabeth Sekowski.

Todesfälle: Paul Gottfried Dobrodt, 20 J. — T. d. Arb. Franz Schrage, 3 W. — T. d. Schuhmacherges. Karl Weiß, todtgeb. — Wittwe Wilhelmine Erdmann, geb. Wendler, 84 J. — Werft-Invalide Karl Friedrich Gläske, 74 J. — S. d. Arb. Andreas Bollmann, 3 J. 9 M. — Kaufmann Julius Anton Hintz, 66 J. — Haupt-Zollamts-Assistent Karl Heinrich Heißig, 46 J. — T. d. verstorbenen Arbeiters Julius Wensiora, 3 J. — S. d. Prem.-Lieutenants Karl Rostock, 12 W. — Frau Karoline Johanna Repp, geb. Rhody, 57 J. — Privatier Johann August Hirschberger, 56 J. — T. d. Arbeiters Julius Zoll, 7 J. — S. d. Tischlerges. Heinrich Schwarz, 1 J. — Schornsteinfeger Johann Schulz, 31 J. — Krankenwärter Friedrich Weiß, 65 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 16. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 277½, Franzosen 249, Lombarden 89¼, ungar. 4% Goldrente 94,40, italien. 5% Rente 81,20. — Tendenz: schwach.

Paris, 16. Dezbr. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 98,80, 3% Rente 98,17½ ex., ungarische 4% Goldrente 95,75, Franzosen 640,00, Lombarden 237,50, Türken 22,80, Aegypter —. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 34,50. Weißer Zucker per Dezbr. 36,75, per Januar 36,75, per Januar-April 36,87½, per März-Juni 37,12½. Tendenz: ruhig.

London, 16. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¼, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100¼, Türken 22⅝, ungarische 4% Goldrente 94⅜, Aegypter 101⅛, Platz-Discont 2⅜, Silber 32. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12¼. — Tendenz: thätig.

Petersburg, 16. Dezbr. Wechsel auf London 94,45, 2. Orientanl. 102⅛, 3. Orientanl. 102¾.

Newyork, 15. Dezember. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1, Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 18⅝, Canadian-Pacific-Actien 73½, Central-Pacific-Actien 19, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic.- Mil.- u. St. Paul-Actien 61⅞, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 126⅛, Louisville u. Nashville-Act. 48¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 15⅛, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 101¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 21⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. —, Philadelphia and Reading-Preferred-Actien 33⅝, Union Pacific-Act. 20½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 32, Silber Bullion —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 16. Dezember. Abends 7 Uhr. Stimmung: Stetig. Heutiger Werth ist 12,00—12,10 ℳ Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 16. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Ruhig. Dezember 12,25 ℳ, Januar 12,35 ℳ, Februar 12,45 ℳ, März 12,55 ℳ, April-Mai 12,67½ ℳ.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Stetig. Dezbr. 12,27½ ℳ, Januar 12,40 ℳ, Febr. 12,50 ℳ, März 12,57½ ℳ, April-Mai 12,70 ℳ.

Wolle.

Berlin, 15. Dezember. Je mehr wir uns dem Jahresschlusse nähern, je mehr scheint die Kauflust der Fabrikanten und Spinner für das Rohproduct nachzulassen. Der Abzug von unseren Lägern war ohne jede nennenswerthe Bedeutung. Wir schätzen das vornehmlich nach Luckenwalde und Forst, sowie einigen anderen größeren Fabrikstädten der Niederlausitz abgesetzte Quantum auf ca. 800 Centner, von denen vielleicht 500 Centner aus deutschen Rückenwäschen und der Rest aus schwarzgeschorenen, sogenannten Schmutzwollen bestanden. Für erstere wurde gegen 115 ℳ, etwas darüber oder darunter, je nach der Qualität der betreffenden Stämme, für letztere 44 bis 48 ℳ per 50 Kilogramm unter den üblichen Conditionen bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Lincoln (SD.), Hermelin, Hadersleben, leer. — Henriette, Bendtsen, Allinge, Ballast. — Irene (SD.), Lindtner, Odense, leer.

Nichts in Sicht

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittags 4 Uhr entschlief plötzlich am Lungenschlag mein theurer Mann, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel

Emil Frankenstein.

Danzig, den 16. Dezember 1893.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein theurer, innig geliebter Mann, unser guter sorgsamer Vater, der Kaufmann

Julius Johann Anton Hintz,

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an
Die hinterbliebene Wittwe
Rosa Hintz, geb. Stobbe,
nebst Kind.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Dezbr., Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Marien-Kirchhofes aus, auf dem katholischen Kirchhofe, Schießstange, statt. (7516

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief nach langjährigen schweren Leiden mein lieber Mann, der Rentier

Valentin Schultz

in seinem 61. Lebensjahre, betrauert von seinen Hinterbliebenen
Ohra, den 15. Dezember 1893.
Metha Schultz, geb. **Beckmann.**

Still und in Frieden ging gestern früh 5¾ Uhr zu Ducherow auch unser lieber treuer Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Paul Krohn

hinüber in die ewige Heimath. (7520
Namens der tieftrauernden Angehörigen
E. Krohn.
Elbing, 15. Dezbr. 1893.

Geräucherte Rollschinken,

℔ 75 ₰, Knochenschinken, ℔ 70 ₰, empfiehlt **Gottfried Kühnel,** Fleischermstr., Stadtgebiet 19.

General-Versammlung

der Corporation
der Kaufmannschaft zu Danzig,
Sonnabend, 30. Dezbr. 1893, Nachmittags 4 Uhr,
im Artushofe.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn für 1892 und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
2. Feststellung des Etats für 1894.
3. Einlösung der Antheilscheine der Speicherbahn und Aufnahme einer Anleihe.

Danzig, den 15. Dezbr. 1893.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Steffens. (7489

Auction.

Mittwoch, den 20. Dezember, Vormittags 11½ Uhr, werde ich, für Rechnung wen es angeht, im **Artushofe**

2000 Ctr. Rohzucker

— **Fabrikat Kruschwitz** —
zum Transito, lagernd in Neufahrwasser, öffentlich meistbietend verkaufen. (7503

Richd. Pohl,
vereidigter Makler.

Wer sich e. solch. Wehl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin S., Prinzenstr. 40.
Franco-Zusendung — Theilzahlung.

Cherry Brandy

(superfeine Qualität)
von
E. G. Engel, Danzig,
empfiehlt
als passendes Weihnachts-Geschenk
A. Fast.

1 Flasche 2,00 M. — 1 Flasche 2,00 M.

Wilhelm Herrmann,

Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Handlung,
Langgasse 49, nahe dem Rathhause,
empfehle
feine und feinste Billetpapiere, Offenbacher und Berliner Lederwaaren
in ganz solider Arbeit als:
Photographie-, Poesie-, Postmarken- und Relief-Albums, Musik-, Schreib-, Zeichen-, Acten-, Documenten- und Bildermappen, Portemonnaies, Cigarren- und Visitkarten-Etuis, Ring- u. Umhängetaschen, Tornister, Schultaschen 2c.

Moritz Berghold, Langgasse Nr. 73

empfiehlt

Jaquet-Anzüge von haltbaren Stoffen gefertigt à 12, 13,50, 15—18 M.
Jaquet-Anzüge von reinwollenen Stoffen in neuen englischen Mustern à 20, 22,50, 24, 27—36 M.
Gesellschafts-Anzüge von prima Kammgarnstoffen in eleganter Ausführung à 33, 36, 40—50 M.
Paletots von haltbarem Double- und Diagonalstoffen à 12, 14, 16—20 M.
Paletots von prima Eskimo mit ganzwollenem Lama gefüttert in bester Ausführung à 24, 27, 30, 36—48 M.
Loden-Joppen für Jagd und Wirthschaft à 7, 8, 9, 10—20 M.
Reise-Mäntel von haltbaren dicken Lodenstoffen mit Lama gefüttert à 13,50, 15, 18, 20, 24, 27—40 M.
Schuwaloffs mit und ohne Pelerine à 25, 27—36 M.
Schlafröcke in größer Auswahl à 12, 15, 18—24 M.
Hohenzollern-Mäntel von reinwollenem grauen Statin mit hellgrauem Lama gefüttert à 36—60 M.
Knaben-Anzüge in neuen kleidsamen Façons, von blauem Cheviot, Tricot, Velvet und anderen haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung von 3 M an.
Knaben-Paletots mit und ohne Pelerine in derben Loden- und Doublestoffen.

Bestellungen auf Herren- u. Knaben-Garderobe nach Maaß
werden unter Leitung eines bewährten Zuschneiders unter Garantie für tadellosen Sitz auf das Sorgfältigste ausgeführt.
Neue elegante Fracks und Frack-Anzüge
werden verliehen.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.
Wir empfehlen:

Herren-Confection:

Herren-Paletots aus guten u. eleganten Stoffen à Stück 12, 15, 18, 24—30 M vom Lager.
Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, wie: Eskimos, Velours, Mousseex, Buckeles und Ranes vom Lager: à Stück 30, 36 bis 45 M.
Herren-Paletots nach Maaß, aus hocheleganten Stoffen, tadellos sitzend ausgeführt, 40, 45, 50—60 M.
Herren-Reisemäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schuwalows, Schlafröcke à Stück 12, 15, 18—36 M.
Kutscher-Mäntel à Stück 10, 12, 15 18—30 M.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten haltbaren Stoffen à 12, 15, 18—24 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, eleganter Sitz und tadellose Ausführung, aus besten inländischen und ausländischen Stoffen, à 36, 40 45—60 M.
Salon-Anzüge in Croisé, Kammgarn à 45, 50, 60 M.
Frack-Anzüge, hochelegant ausgeführt, 40, 45, 50, 60—90 M.
Reithosen, Jagdjoppen, Interims-Uniform vom einfachsten bis hochfeinsten Genre. (8852

Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Specialität: Tricot-Taillen, Fantasie-Artikel, Strickwolle.

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse Nr. 13,
empfehlen zu
Weihnachts-Bescheerungen große Auswahl wohlfeiler praktischer Artikel, welche sich durch ihre außerordentliche Preiswürdigkeit vornehmlich zu
Weihnachts-Geschenken für Domestiken, Arbeiter und Kinder,
wie auch für Wohlthätigkeits-Vereine ganz besonders eignen.

Artikel für Männer:
Gestrickte Westen mit Aermel von 1,80—5 M.
Starke patentgestrickte Jacken von 2—3,50 M.
Walkjacken, sehr dauerhaft, von 2,25—4 M.
Tricot-Unterjacken von 1,10—3 M.
Tricot-Unterbeinkleider von 1,35—3 M.
Starke patentgestrickte Beinkleider von 2,20—4 M.
Gestrickte Socken von 0,40—1 M.
Wollene Shawls von 0,50—1,25 M.
Halbwollene u. wollene Halstücher von 0,40—1,50 M.
Halbseidene Halstücher von 0,75—1,25 M.
Starke gestrickte wollene Handschuhe von 0,60 bis 1,50 M.
Baumwollene Kutscher- und Dienerhandschuhe, Dutzend von 4—6 M.
Wollene Pulswärmer von 30—60 ₰.
Filzschuhe von 1,50—3 M.

Artikel für Frauen:
Tricot-Taillen von 1,50—5 M.
Gestrickte Westen von 1,10—3 M.
Gestrickte Unterjacken von 1,10—3 M.
Tricot-Unterjacken von 1—2 M.
Starke Beinkleider von 1,30—3 M.
Tricot-Unterbeinkleider von 2—3 M.
Taillen-Tücher von 1—4 M.
Wollene Kragen von 2,50—4 M.
Plüschkragen von 1,25 M an.
Kopftücher in allen Farben von 0,45—1 M.
Garnirte Kopfbedeckungen von 1—3 M.
Unterröcke von 1,25—3,50 M.
Wollene Shawls von 40—75 ₰.
Gestrickte Strümpfe von 0,50—1,50 M.
Wollene Handschuhe von 40—75 ₰.
Filzschuhe von 1,10—2,50 M.

Artikel für Kinder:
Gestrickte Westen für Mädchen von 0,90—1,50 M.
Gestrickte Westen für Knaben von 1,80—3 M.
Starke Wolljacken für Knaben von 1,25—2,50 M.
Tricot-Unterjacken von 0,90—1,50 M.
Tricot-Unterhosen von 1—1,50 M.
Tricot-Unteranzüge von 0,70—2 M.
Unterröcke von 0,70—2 M.
Wollene Schultertücher von 0,90—1,50 M.
- Kopftücher von 30—90 ₰.
- Kopfhüllen u. Mützen von 0,50—1,50 M.
- Cravattentücher u. Shawls von 15—50 ₰.
- gestrickte Kleidchen von 2—4 M.
- Röckchen mit Leib von 0,80—1,50 M.
- Jäckchen von 0,80—2 M.

Filzschuhe von 0,60—1 M.
Gestrickte Strümpfe von 0,20—1 M.

Haltbare und empfehlenswerthe **Strickwolle,** melirt wie einfarbig, von 2 M pro Pfund.
Bei sämmtlichen Artikeln berechnen von ¼ Dutzend von gleicher Qualität und Größe den Dutzendpreis.
Auswärtige Aufträge werden auf das Sorgfältigste von 20 M aufwärts portofrei erledigt. (7417

Louis Loewensohn Nachflgr., Hugo Wien, Langgasse Nr. 17,

empfiehlt zu billigsten Preisen:
Papier-Ausstattungen in einfachsten bis hochfeinsten Ausführungen.
Offenbacher, Wiener, Berliner Lederwaaren,
als: Photographie- und Poesie-Albums, Portemonnaies, Porte-Tresors, Schreibmappen, Actenmappen, Visit-, Cigarren- und Geldtaschen.
Geschnitzte Holz-Gegenstände. Cigarrenschränke, Rauchtische, Schirmständer, Wandmappen, Garderobe- und Handtuchhalter.
Gesellschaftsspiele zu 5, 10, 25, 50 Pf. bis zu höchsten Preisen und feinsten Ausstattungen.
Grosse Auswahl niedlicher und praktischer Gegenstände à **50** Pf. und **1** Mk.
Baumschmuck. Neuestes in Glaskugeln, Engeln, Lametta, unverbr. Watte, Leuchtern, Lichten und Lichtanzündern.
Die reichhaltige Ausstellung der neuesten Neujahrskarten und Scherze beginnt am 27. Dezember d. J.

Kunst-Verein zu Danzig.

Nach Vorschrift des § 14 des Vereinstatuts findet eine
General-Versammlung
behufs Verloosung der für den Kunstverein hierzu erworbenen resp. bestimmten Oelgemälde und Kunstblätter sowie Rechnungslegung pro 1890 und 1891 und Neuwahl des Vorstandes für fernere zwei Jahre
Mittwoch, am 20. Dezember 1893, Nachmittags 4 Uhr,
im Stadtmuseum hierselbst statt.

Der Zutritt erfolgt durch den Haupteingang Fleischergasse 26 und wird um rege Betheiligung ersucht.

Vereinsmitglieder, welche noch nicht in den Besitz der zur Theilnahme an der Verloosung berechtigenden 6 Mark-Actie vom 29. November cr. gelangt sein sollten, belieben dieselbe bis zum 19. d. Mts. von dem unterzeichneten Schatzmeister in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 17. Dezember 1893.
Der Vorstand des Kunst-Vereins.
Rud. Kaemmerer, Schatzmeister. **Oskar Bischoff. Dr. Piwko.**

Die Parfümerie

von
Holzmarkt 1 **Hermann Lietzau,** Holzmarkt 1
empfiehlt ihre seit vielen Jahren eingeführten und beliebten **concentrirten**

Original-Blumen-Extraits

in allen **Blumengerüchen** wie in den modernsten **Bouquets,** an Lieblichkeit, wohlthuender Frische und Nachhaltigkeit unübertroffen, namentlich:

März-Veilchen,
ein reiner, entzückender Wohlgeruch, wie frisch gepflückte Veilchen duftend.

Parma-Veilchen,	Opoponax,
San Remo-Veilchen,	Ixora,
Maiglöckchen,	Jockey-Club,
Flieder,	Spring-flowers,
Heliotrope, blanc,	Königin der Nacht,
Goldlack,	Excelsior,
Lindenblüthe,	Ess-Bouquet,
Ylang-Ylang,	Akazienblüthe,
White-Rose,	Hyacinthe,
Rose von Schiras,	Levkoje,
Reseda,	

Peau d'Espagne, Lilas blanc, Cherry-Blossom, Brise de la Tour, Brisa de las Pampas, Cashmere-Bouquet,

Serail-Rosenöl.

Eau de Cologne zu Kölner Originalpreisen.

Echt französische und englische
Original-Parfümerien
von (7439
Atkinson, Piesse & Lubin, Gossnel & Co., London, Violet, Pinaud, Roger & Gallet, Paris, Colgate & Co., New-York.

Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,

vis-à-vis **der Hauptwache,**
empfiehlt

Winter-Paletots vom Lager, von dauerhaften Stoffen, Double und Satin 10, 12, 15 M.
Winter-Paletots vom Lager, reine Wolle, Eskimo, Flocconné, Diagonal 18, 21, 24 M.
Burschen-Paletots aus dauerhaften Stoffen in allen Farben M 7, 8, 10.
Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten Stoffen, sehr haltbar M 10, 12, 15.
Herren-Anzüge vom Lager, reine Wolle, Cheviot, Kammgarn M 18, 21, 24 M.
Burschen-Anzüge vom Lager, reine Wolle M 8, 10, 12.
Winter-Paletots nach Maaß aus feinster Wolle, Flocconné, Velour, Kirl und Satin, M 27, 30, 33, 36.
Gesellschafts-Anzüge aus dem feinsten **Kammgarn, Cheviot, Granit** M 33, 36, 40.

Große Auswahl in Kinder-Anzügen und Paletots in reizenden Mustern zu billigen Preisen.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und guten Sitz aus und werden unter persönlicher Leitung meines Zuschneiders mit Garantie geliefert. (9200

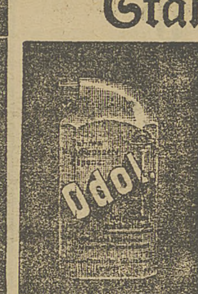
Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,
vis-à-vis der Hauptwache.

Hosen und Westen von 3 M an.

W. Unger,

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
Kleider-, Kopf-, Hut- u. Taschen-Bürsten,
Garnituren in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Perlmutter 2c.,
Bürsten zur Malerei und Stickerei,
Krümelbürsten und Schippchen, Zahn- und Nagelbürsten,
Rasirpinsel, Rasir- und Seifendosen, Nagelscheeren, Nagelfeilen, Puderdosen, Puderquasten, Zahnbürstenhalter, Zerstäuber, Glas- und Buchsholzröhren, Buchsholzflacons, Frottirbürsten,
Frottir-Handschuhe. Frottir-Tücher und -Bänder,
Toilette- und Badeschwämme, Lufahschwämme, Schwammnetze, Brennmaschinen, Brennscheeren,
Stahl-Kopfbürsten.



Lingner's Zahn- u. Mundwasser „Odol".

Lingner & Kraft's Wasch- und Frottir-Apparat,
Lingner & Kraft's Stiefelknecht „Famos",
Einsteckkämme, Haarpfeile und Nadeln,
Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämme,
in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Olive dové 2c.,
Reise-Necessaires,
Rasir-Etuis, Brenn-Etuis, Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten,
Rasirmesser und Streichriemen,
Damen-Toilette-Spiegel, 3 theilig,
Toilette-Spiegel mit und zur Malerei, Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Rasir-Spiegel,
Parfümerien, Toiletteseifen, Toiletteartikel,
Echt Eau de Cologne.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

DIE GESCHICHTE DES KREISES GRAUDENZ

herausgegeben von **X. Froelich.**
2 Bde. 24 Bogen, gr. 8°.
Preis früher 9 Mk., jetzt herabgesetzt auf 6 Mk.

Bestellungen auf dieses interessante Geschichtswerk nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Zum Weihnachts-Ausverkauf

stelle ich die noch vorräthigen eleganten und einfachen
Modellhüte,
garnirte und ungarnirte Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte, Capotten in Spitzen, Chenille u. Sammet, Schleier in sämmtlichen Farben, seidene Tücher, Morgenhauben u. Coiffuren, Pelzmützen, Federn in verschiedenen Farben, Blumen etc. und empfehle dieselben räumungshalber für die Hälftr der bisherigen Preise.

Jenny Neumann,
Große Gerbergasse 12.

Band-Reste, sowie Sammet- und Plüsch-Reste werden sehr billig abgegeben. (7444

Wohnungsgesuch.
4—5 Zimmer, möglichst mit Gartenbenutzung, zu April oder früher.
Adressen unter Nr. 7440 i. der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht möbl. Wohn. a. Wohn- u. Schlafz. m. Burschenkab. best. Breitg. 29¹. z. 1. Jan.
Lieutenant v. d. Gode.

Loge Eugenia.

2. Weihnachtsfeiertag:
Weihnachtsbescheerung und Gesellschafts-Abend.
Anfang 5 Uhr Nachm.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.
Sonntag, den 17. Dezember cr.,
Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 ₰.
Empfehle den Saal nebst Nebenräume zu Hochzeiten, Vereinen 2c.

Montag, den 18. u. Mittwoch, den 20. d. Mts.
Frei-Concert
im Gesellschaftshause
Breitgasse 95.
Für vorzügliche Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
W. Schönherr.

„Wiener Café zur Börse".

Heute
von Abends 6 Uhr:
Concert
der ungarisch. Magnaten-Kapelle „Fátnol Lajos".
Hochachtungsvoll
E. Tite,
7495) Langenmarkt 9.

Café Hohenzollern.

Während der Weihnachtswoche täglich
CONCERT,
ausgeführt von Mitgliedern des Infanterie-Regiments Nr. 128.
Hochachtungsvoll
7464) Gg. Czischek.

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr:
Volksthüml. Vorstellg.
bei halben Kassenpreisen.
Jeder Erwachs. 1 Kind frei.
Abds. 7, Kassenöffng. 6 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellg.
Neues Sonntg.-Rep.
Letzte Vorstellung
vor den Weihnachts-Feiertagen und gleichzeitig
Abschieds-Auftreten
des ges. Künstl.-Ensembles.
Nach beendeter Vorstellg.
Ball
Entr.: Dam. 50, Herren 75 ₰
für Theaterbesucher:
Damen a 30, Herren a 50 ₰.

Tsd. Gr.! D. m. einzig Geliebt.

M. hz. Gelieb. hast Du wirklich noch einen Gruß für n.? Verzeih'. —

Hierzu eine Beilage der Firma **Paul Rudolphy,** Danzig, ein Wandkalender für 1894 und 2 Beilagen Nr. 20492.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

(Nachdruck verboten.)

Erinnerungen an Panama.

Von Einem, der davongekommen ist.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen des **Paul Mimande**.

Erstes Kapitel.

Das Leben in Panama.

I.

Von Bordeaux nach Colon. — Die Kloakenstadt. — Christoph Columbus. — Ein Vergnügungszug.

Tausende von Franzosen, reiche und arme, Edelleute, Bürger und Bauern, haben sich von den drei Silben „Panama" hypnotisiren lassen, über denen der berühmte Name „Lesseps" erstrahlte. Plötzlich ist der Zauber gebrochen, und die Leute sind sehr ernüchtert unter Trümmerhaufen erwacht. Jetzt sieht man nicht mehr die Stirn des berühmten Greises von einem Heiligenschein umgeben, und von allen Seiten schreit ihm tobend das Volk zu: „Varus, Varus, wo hast du meine Legionen?"

Wenn man über das Drama selbst weder eine Kritik noch eine Lobrede schreiben will — kann man dennoch, glaube ich, durch kleine Mittheilungen über die Aufführung, die Dekorationen, die Schauspieler das Interesse des Publikums erregen. Dazu muß man allerdings „dort gewesen sein" und mit eigenen Augen gesehen haben, denn es ist weiter keine Kunst, ins Blaue hinein allerlei zu erzählen, was doch noch wenig bekannt sein dürfte.

Ich besuchte den Isthmus von Panama im Jahre 1886, gerade in dem kritischen Moment, als der Donner, der den Sturm ankündigt, zu grollen begann. Der kleine Rentner konnte ihn nur leider nicht hören, ebenso wenig, wie er die De profundis hören konnte, die dort unten auf seine unbedachten Magnificat antworteten. Ja, hätte er selbst hinsahren können, wie eilig würde er es bei seiner Rückkehr gehabt haben, zu seinem Börsenagenten zu laufen und ihm zu sagen: „Verkaufen Sie meine Panama — aber recht rasch!"

Aber ich möchte glauben, der brave Rentner wäre aller Wahrscheinlichkeit nach über Bordeaux gar nicht hinausgekommen; er würde schon ganz genug bekommen haben, wenn er in den Bureaux der Dampfergesellschaften die Leute, die mit dem „Lafayette" zurückgekommen waren, und die, welche sich auf den „St. Germain" Plätze bestellt hatten, getroffen hätte; jene bleich, abgemagert, mit erloschenem Blick, vollständig muthlos, — diese wohlgenährt, aber meistens noch von sehr vielversprechendem Aeußern.

Und wie ermuthigend für Neulinge waren die Unterhaltungen in den Kaffeehäusern und Restaurationen!

„Wünsche Ihnen viel Glück. Mich soll der Teufel holen, wenn ich jemals wieder einen Fuß in dieses verdammte Land setze. Da könnte mir einer 100 000 Francs das Jahr bieten."

„War denn eine Gelbfieber-Epidemie auf dem Isthmus, als Sie abreisten?"

„Gelbfieber, das ist das ganze Jahr da."

„Man lebt wohl theuer in Panama?"

„Das will ich meinen!"

„Glauben Sie, daß der Kanal bis 1889 fertig sein wird?"

„Sie belieben zu scherzen."

Als wir den Fuß auf die Brücke des kleinen Dampfers setzten, der uns nach Pauillac bringen sollte, wo das Postschiff vor Anker lag, sahen wir uns mit dem Blick an, den man sich zuwirft, wenn man zusammen in die Schlacht geht, und der etwa sagen will: wie viele von uns treten ihren letzten Gang an?

Das hätte ich allerdings nicht gedacht, daß ich, wie der Soldat von Marathon, nach sechs Monaten der einzig Ueberlebende von der kleinen Gesellschaft sein sollte.

Niemals ist mir eine Abreise so nahe gegangen. Aber an diesem 24. Dezember schien sich auch Alles vereinigen zu wollen, was nur als unglückliche Vorbedeutung aufgefaßt werden konnte. Die Nacht war dunkel und der Nebel so dicht, daß wir die Lichter des „Saint-Germain" nicht eher sahen, als bis wir dicht an ihnen waren. Während wir die Steuerbordtreppen hinaufkletterten, schlug man auf dem Schiff die Stunde, und zugleich hörten wir in Pauillac und den Nachbardörfern die Glocken zur Nachtmesse läuten. Wie aus weiter Ferne klangen die Töne zu uns herüber, immer schwächer werdend, als das Schiff, das nunmehr seine Taue gekappt und die Anker gelichtet hatte, nach dem hohen Meere hinauszielt. Der Kapitän hatte noch eine kleine Mahlzeit auftragen und sogar Champagner auf den Tisch stellen lassen. Aber man that ihm wenig Ehre an, und es fand sich nicht einmal Einer, der hätte den üblichen Toast ausbringen mögen.

Zwei Tage später waren Himmel und Meer herrlich blau, die Luft entzückend und die Sonne strahlend klar. Mehr brauchte es nicht, um auch die letzte Spur von Traurigkeit aus den Gesichtern meiner Reisegefährten zu verbannen und ihnen die Zuversicht wiederzugeben, mit der der Mensch, ohne sich recht klar darüber zu werden, seiner Bestimmung entgegengeht. Von etwa fünfzig Passagieren waren mindestens dreißig neue Ersatzmannschaften der Kanalgesellschaft, die dort in die Lücken einrücken sollten: nichtssagende Gesichter, meist kleine Büreaubeamte, die sich durch den Gehalt hatten ködern lassen, an das sie im Traum gedacht hatten, Leute, die zum ersten Male und mit großer Unerfahrenheit auf Reisen waren. Die anderen freilich waren eine weniger gewöhnliche Sorte.

Da war zuerst eine politische Größe aus Venezuela, Journalist, Parlamentsmitglied und Impresario in einer Person, eine klassische Figur: lange Glieder, die Haare fast ein wenig zu schwarz, einen dichten Diamanten in der Kravattennadel und Ringe an allen Fingern. Er spielte häufig und gewann in der Regel. Wenn er einmal zufällig verlor, zog er ein in blanco unterzeichnetes Ordensdiplom aus der Tasche und bezahlte, je nach der Summe, mit einem gewöhnlichen Bändchen, einer Rosette oder auch, wenn es mehr als 500 Frcs. betrug, einem Commandeurtitel.

Ferner hatten wir zwei russische Nihilisten mit sehr zahmen Manieren, die sich vor Seekrankheit nicht zu lassen wußten und auf das kläglichste jammerten, sowie das Schiff den geringsten Stoß erhielt.

Der „Passagier von Auszeichnung", der nun einmal an Bord keines Postschiffes fehlen darf, war in diesem Falle ein Graf R., von correctestem Benehmen, wie ein großer Herr in eigener Kajüte reisend. Er imponirte namentlich unserem Capitän bedeutend. Als ich nach Frankreich zurückfuhr, war er Kutscher bei dem Hospitaldirector in Panama.

Von der Ueberfahrt selbst ist nichts besonders Interessantes oder Ungewöhnliches zu berichten. In Fort-de-France sprechen Abends auf der Savanna-Promenade Ungarinnen den Neuangekommenen an und fragen ihn, ob er „Schiffszwieback" hat — nicht viel anders, als ob man noch in Frankreich ist. In Pointe-à-Pitre, dem Hauptort der Insel Guadeloupe, brachte ich einen Abend im Casino zu und wurde von Gentleman mit schwarzer Hautfarbe und fast etwas zu steifen Vatermördern außerordentlich höflich aufgenommen. Wir sprachen auch von Politik, und die Herren schienen mir meistentheils sehr radicale Ansichten zu haben.

Sobald man die kleinen Republiken Mittel-Amerikas betritt, kommt alsbald die Lokalfarbe zu ihrem Recht.

Kaum war das Schiff im Hafen angelangt, so kam ein Boot voll Beamten und Militärs in reichverbrämten Uniformen an Bord. Und während der Capitän seinem glänzenden Besuch entgegenging, sucht der Schiffsmeister den Oberkoch auf und sagte ihm sehr ruhig: „Lassen Sie das Frühstück für den Herrn General anrichten und schließen Sie das Silberzeug ein."

Auf diese Art leisten sich der General nebst Gefolge zweimal im Monat ein opulentes Frühstück auf Kosten der transatlantischen Gesellschaft. Während er bei Tafel sitzt, wird außerdem in äußerst zarter Weise eine Kiste mit feinen Weinen und allerlei Lebensmittel „für die Frau Generalin" in seine Jolle gelegt. — Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft und die Handelsbeziehungen.

Nun waren wir mitten im Operettenlande.

La Guagra, ein kleiner Hafenort, in dem wir einen Tag Halt machten, ist das Trouville Venezuelas, aber ein Trouville mit einer recht unbequemen Beigabe von Haifischen. Man badet deshalb hinter einem soliden Gitter — und auf der anderen Seite desselben drängen sich die lieben Thiere zusammen und sehen mit Interesse unseren Wasservergnügungen zu, was zwar sehr schmeichelhaft, aber doch ein bischen peinlich ist.

Endlich setzte ich meinen Fuß auf den Kai von Colon — oder Aspinwall, wenn die Herren Mitglieder der geographischen Gesellschaft belieben.

Der erste Eindruck ist nicht gerade unangenehm, weil man sofort das europäische Viertel vor Augen hat mit seinen Consulaten, Magazinen, Handelshäusern und den Gebäuden der Kanalgesellschaft. Letztere bestehen aus einer großartigen Villa, die für den Vorsitzenden des Verwaltungsraths bestimmt und bisher unbewohnt ist, aus Beamtenhäusern, einem sehr großen Hospital, einer Kirche u. s. w., alles zusammen auf einer umfangreichen, dem Meere abgewonnenen Erdaufschüttung erbaut, der man den Namen Christoph Columbus gegeben hat. Diese Liegenschaften haben recht beträchtliche Summen gekostet. Dabei kein Baum, kein Tropfen Wasser, kein Eckchen Garten; um die Häuser nichts als brennender Sand in Beetform. Immerhin hat Christoph Columbus einen großen Vorzug, nämlich den, vollständig von der eigentlichen Stadt abgeschnitten zu sein, da die Schienengeleise dazwischen liegen. Die Beamten lebten dort unter sich. Diebstähle, Morde und Brandstiftungen waren verhältnißmäßig selten, und wenn die Seebrise wehte, soll dort sogar das gelbe Fieber weniger Opfer verlangt haben als anderswo.

Am Ende des Kais liegt der Bahnhof, den man passiren muß, um die Stadt Colon zu betreten.

Ich glaube nicht, daß es irgendwo einen entsetzlicheren, schmutzigeren, traurigeren und ekelerregenderen Ort giebt als diese Stadt von 25 000 Einwohnern. Man stelle sich Gassen vor, in denen man bis an die Knöchel in einen namenlosen Koth versinkt, der sich aus allen nur denkbaren Unreinigkeiten zusammensetzt, Häuser, die wie aussätzig aussehen, mit verfaulten Holzveranden, von denen abscheuliche Lumpen herabhängen. Bei jedem Schritt stößt man auf Thiercadaver, die die Geier noch nicht ganz aufgefressen haben, und die die Luft verpesten. Das alles schmort unter einer bleiernen Sonne — man spürt es ordentlich, wie da die Mikroben lustig sein und gedeihen mögen! Und was die Bevölkerung betrifft, so ist sie dieses Rahmens durchaus würdig, ein Gemengsel von Proben aller Racen, die sich hier zu einem ethnographischen Congreß des Ausschusses zusammengefunden zu haben scheinen.

Ich habe nie in meinem Leben etwas Aehnliches gesehen und hoffe auch nicht, es je zu Gesicht zu bekommen, lieber würde ich mein Diplom als Weltwanderer der Menschheit vor die Füße werfen.

Aspinwall scheint übrigens einen Gouverneur mit der ganzen Litanei von Würdenträgern zu besitzen. Wenn das der Fall ist, wäre es mir wohl interessant gewesen, den Chef des Wegedepartements kennen zu lernen.

Nach diesem Ausfluge in die Stadt verabschieden wir uns von den Offizieren unseres Postschiffs und grüßen, ehe wir die Panamabahn besteigen, vielleicht zum letzten Mal die Tricolore. Ein wenig Chauvinismus ist ja Leuten, die viel Aussicht haben, ihr nächstes Mittagessen mit dem Gott der Unterwelt einzunehmen, wohl erlaubt.

Die Locomotive pfeift: All right! Diese Uebertragung ist um so mehr am Platze, als die Eisenbahn von Colon nach Panama von einer amerikanischen Gesellschaft erbaut ist. Man merkt das übrigens sofort an der Ungenirtheit, mit der die Reisenden behandelt werden. Man steigt ohne Billet ein; sobald der Zug in Bewegung ist, erscheint ein Individuum mit einer Geldtasche, einen breiten Gurt um die Hüften, aus dem ein Revolver freundlich hervorschaut, und schreitet durch den Mittelgang. Diese wenig vertrauenerweckende Persönlichkeit ist der Controleur. 24 Piaster, d. h. 120 Francs, sind der Preis, den er für eine Fahrt von 70 Kilometer fordert. Kein Tarif, keine Quittung, und mit dem Mann zu streiten, scheint nicht gerathen — eine merkwürdige Bahn!

Die Coupés sind übrigens ziemlich reinlich und für die heiße Temperatur bequem eingerichtet. Die Bahn folgt genau dem Flußbett der Chagres und geht an der abgesteckten Linie des Kanals entlang. Kaum ist man an Christoph Columbus vorbei, so bemerkt man endlich den berühmten Kanal, an seiner Ausmündung in die Bai von Aspinwall. Er kam mir breiter vor als der Suez-Kanal und macht einen sehr majestätischen Eindruck. Aber leider — drei Kilometer weiter, d. h. wo das ebene Terrain aufhört, hört auch der ausgehobene Kanal auf, und jetzt beginnen die Bauplätze. Das Ganze ist in eine Anzahl von Loosen getheilt, die an verschiedene Unternehmer vergeben sind. Ich höre meine Nachbarn endlos schwatzen über die Verträge, die die Kanalgesellschaft geschlossen hat.

Die Jahre 1885 und 1886 waren für das Panama-Unternehmen etwa das, was die Jahre 1868 und 1869 für das Kaiserreich Napoleons III. waren: eine glänzende Blüthezeit, ein letztes Aufsteigen des Safts, während der Stamm schon unterhöhlt war und nächstens in den Staub sinken mußte.

In dem Augenblick, von dem ich spreche, hatten wir ein sehr interessantes Schauspiel vor Augen. Ein wahrer Ameisenhaufen von Arbeitern, unter denen die prächtigen Neger von Jamaika überwiegen, in allen nur möglichen Arten beschäftigt, hackend, Karren schiebend, kleine Wagen beladend, um Aushebe-, Bohr- und Baggermaschinen gruppirt. In der Mitte jeder Baustelle Baracken für die Arbeiter und der unvermeidliche Chinese, der mit Thee und anderen, minder unschuldigen Getränken handelt, und bei dem die so sauer verdienten Piaster unter den Händen vergehen. An den bedeutenderen Arbeitsstellen, wo drei- oder viertausend Menschen beschäftigt werden, bildet sich so eine kleine Ortschaft, bei der der Zug anhält. Von Bahnhof keine Spur, es wird zwei Minuten angehalten, das Gepäck hinaus auf die Erde geworfen, und dann geht es weiter; man hat gerade Zeit auszusteigen. Wenn man seinen Koffer, der eine Böschung herabgekollert war, wieder eingefangen und die natürlich in den Schmutz gefallene Handtasche aufgesammelt hat, ist der Zug längst außer Sehweite — und man hat nicht einmal den kleinen Trost, eine nutzlose Beschwerde in ein Beschwerdebuch eintragen zu können.

Die Bahn bleibt fortwährend im Urwald — ein herrlicher, feenhafter Anblick: die üppige Vegetation, der Fluß, der unter einem undurchdringlichen Gewölbe von Blätterwerk und Schlinggewächsen dahinströmt, zahlreiche Vögel, deren Gesang freilich nicht hält, was das prächtige Gefieder verspricht. Kaimans, die sich am Rande des Morasts wälzen, sehen uns vorüberfahren und nicht einmal erweisen sie uns die Ehre, eine Bewegung der Neugier zu machen, sondern scheinen sich nicht im mindesten um uns zu kümmern, während wir desto aufmerksamer ihre gemeinen Fratzen betrachten.

Bei Culebra verändert sich die Scenerie. Ein ungeheures Granitgebirge versperrt den Weg. Hier vereinigen sich daher die Hauptanstrengungen in dem Kampf des Menschen mit der Natur. Die Bohrmaschinen greifen mit Wuth an, und zahlreiche Arbeiterschaaren drängen eifrig nach. Jetzt wissen wir leider, wie der Kampf geendet hat. Aber damals ließ sich noch nicht voraussehen, wer siegen werde, das Hinderniß oder der Mensch. Nachdem wir einen langen Tunnel passirt haben, finden wir denselben Wald, dieselbe Landschaft, dieselben Sumpfausdünstungen wieder, durch die wir vorhin gefahren waren. Die Augen aufmachen und sich die Nase zuhalten, das ist während der ganzen Fahrt die zweckmäßigste Stellung für den Reisenden. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

Von —x —r.

Berlin, 15. Dezember.

Wenn auch das in wenigen Tagen zu feiernde Weihnachtsfest im Privatleben im Mittelpunkt des gegenwärtigen Tagesinteresses steht, so ist man in der Reichshauptstadt doch bereits zu weit in der Saison vorgeschritten, als daß man sich den Vorbereitungen zu demselben ausschließlich widmen könnte. Im Gegentheil, kann man sagen, bieten augenblicklich die Theater, die Veranstalter von Concerten, Ausstellungen u. s. w. alles auf, um das große Publikum wenigstens für einige Stunden des Tages von dem alles beherrschenden Weihnachtsgedanken abzulenken.

Da erschien vor wenigen Tagen die von dem Verlage der Photographischen Gesellschaft herausgegebene Vervielfältigung des von Anton v. Werner gemalten Bildes „Die Eröffnung des ersten Reichstages nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II.", welches im Original unzweifelhaft während der großen Kunstausstellung des letzten Sommers im Mittelpunkte des Interesses bei allen Besuchern stand. Aber trotz der vielen Besorgungen, die die augenblickliche Zeit an alle Familienmitglieder stellt, scharen sich in großen Mengen die Passanten vor jenen Schaufenstern der Kunsthandlungen, die diese Vervielfältigung ausgestellt haben. Trotz der bedeutenden Erfolge, die die photographische Kunst gerade in den letzten Jahren aufzuweisen gehabt hat, muß die Reproduction des obengenannten Bildes als eine Musterleistung ersten Ranges bezeichnet werden, denn in wunderbaren Tönen ist dieses Werk gelungen; ganz abgesehen davon, daß die Dimensionen dieser Photographie mit die größten sind, die man bisher von einer Platte abgezogen hat. Selbst wenn man das Oelgemälde Anton v. Werners nicht gesehen hat, kann man sich von dieser Vervielfältigung einen der Wahrheit entsprechenden Begriff von der Feierlichkeit jenes Moments machen, das in dieser Gestalt des Farbenreizes doch gänzlich entbehrt. Der photographischen Gesellschaft war es nur möglich, eine Bildtafel direct nach dem Original, ohne die nachherige bekannte Vergrößerung, herzustellen, indem für diesen Zweck eigens ein Apparat gebaut wurde. Es ist nun freudig zu begrüßen, daß von diesem historisch so wichtigen Bilde eine Wiedergabe entstanden ist, die den Vorzug der absoluten Genauigkeit hat und somit geeignet ist, in der weitesten Verbreitung bis in alle Theile des deutschen Reiches zu wandern.

In einer Reklameausstellung auf der Friedrichstraße hat gegenwärtig ein Herr L. Günther ein Bild „Félicie" ausgestellt, das Gräfe gemalt hat und zu welchem ihm als Modell die s. Zt. so viel genannte Bertha Rother gesessen haben soll oder gesessen hat; wir vermögen letzteres nicht zu entscheiden. Gerade über diesen letzten Punkt ist augenblicklich in der hiesigen Kunstpresse ein bitterer Streit entbrannt; denn der Aussteller behauptet dies, während anerkannte Sachverständige die Wahrheit bestreiten. Immerhin zeigt dieses Bild, mag zu ihm auch das schöne Modell Rother gedient haben oder nicht, ein Frauenporträt blendender Schönheit, das mit einer beispiellosen Kunstfertigkeit auf die Leinwand gebracht worden ist und daher einen hohen Werth als Bild an und für sich hat, wenn es auch die Grenze der Schamhaftigkeit sehr streift. Nach unserer Auffassung muß es aber entschieden verdammt werden, ein Bild nur aus dem letzten Grunde öffentlich auszustellen, mag es eine wahre Kunstleistung oder eine elende Klexerei sein, wenn dieselbe bei den großen Massen danach zielt, eben durch seine Unlauterkeit eine Zugkraft auszuüben und den Säckel des Ausstellers zu füllen. Wenn sich ein Privatmann ein derartiges Motiv malen läßt und in seine Salons hängt, nun, so ist es seine Sache er entwickelt dann eine Geschmacksverirrung, um die ihn die wenigsten beneiden werden; aber in eine öffentliche Ausstellung, deren Mittelpunkt ein solches Bild ist, gehört entschieden ein derartiges Rother-Porträt nicht. Es ist nur wunderbar, wie hier die lex Huene nicht in Kraft tritt, während sie sich im alltäglichen Leben doch sehr oft in Dinge mischt, die den offenbaren Stempel einer Harmlosigkeit tragen!

Die Direction des königlichen Schauspielhauses hat es für gut befunden, auch einmal eine Novität auf ihr Repertoire zu bringen, die sich mit der neuen Richtung befaßt. Es war dies ein Lustspiel in vier Aufzügen von Hans Olden, „Die kluge Käthe".

Man mag über die ganze neue Richtung, sei es auf dem Gebiet der Malerei, der Bühnenrichtung oder der weiteren Literatur im allgemeinen denken, wie man will; eins aber muß man von diesen Modernen verlangen, sie müssen es ernst mit den selbstgewählten Stoffen nehmen, dann wird auch eine ernste Kritik, sei sie lobend, anerkennend der verdammend, nicht ausbleiben. In diesen wenigen Worten liegt eigentlich schon die Hauptkritik zu der klugen Käthe. Wenn diese kluge Käthe nicht als hier unangenehm wirkende Beigabe von modernen Zeitfragen, wie Individualismus, Frauenemanzipation u. s. w. brächte, dann hätte man sich für das Stück des Herrn Olden entschieden erwärmen können; man hätte in ihm eine Posse gesehen, die der Eigenart nicht entbehrt. Statt dessen ist aber unser kluges Käthchen ein arg aufgeklärtes junges Frauenpersönchen von achtzehn Sommern, das das eherne Lohngesetz, Vergesellschaftlichung der Arbeitsmittel u. s. w. in dem Wirkungskreise ihres Vaters, eines Neustädter Fabrikanten, einführen will, worüber sie natürlich ausgelacht wird, da man von ihrem Idealzustande kein Verständniß hat. Ebenso eigenartig ist die kluge Käthe in ihren Gefühlen für das andere Geschlecht. Einen Gatten, der seinen Berufspflichten pünktlich nachgeht und ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist, will Jungfer Käthe nicht, das ist nicht ihr Ideal. Statt dessen soll er ein Sausewind sein, den Kopf voll Windbeuteleien haben, von Zechgelagen trunken nach Hause wanken und andere Dinge mehr treiben. Auftretende Heirathscandidaten, die nicht so handeln, werden von ihr wie Luft behandelt. In diesem Genre geht das Stück von Act zu Act, das wir hier nicht weiter unter das schmerzende Messer einer eingehenden Kritikoperation nehmen wollen. Der Herr Verfasser ist uns mit seinem neuen Opus eigentlich im Grunde unverständlich geblieben, denn wollte er den Modernen spielen, so müßte aus jedem Wort dieser Wundercharaktere das Berechtigte und Gerechtfertigte, wenigstens nach seinen Ansichten, sprechen; wollte er aber nur eine Komödie der Verzerrungen, so müßte doch Käthchen wenigstens am Schluß des Stückes die Binde von den Augen genommen werden. Aber von allem diesem nichts!

Doch genug für heute von Theaterrecensionen, Gemälden und anderen ernsten Dingen.

Berlin hat eine Weihnachtsnovität, die die Stollwerk'sche Chocoladenfabrik auf den Markt gebracht hat und welche sicher auch ihren Weg mit der Zeit in die Provinzen finden wird. Aus dem schönen Stoff der Chocolade ist wohl schon alles dargestellt worden, was sich aus ihm überhaupt formen läßt. Aber sicher noch nicht „wirklich" gehende Wanduhren, die pendelnd kleine Zeiger in Bewegung setzen, wenn diese auch mit Riesenschritten eilen, während auf der Uhr ein lustig zappelndes Männlein oder Fräulein die wundersamsten Sprünge thut. Auch als Gewichte dienen fein säuberlich eingewickelte Chocoladenstückchen, wie sie unsere Kleinen mit Vorliebe aus den Automaten hervorzuzaubern wissen. Derartige Chocoladenuhren ticken gegenwärtig in dem großen Schaufenster der Kölner Firma in der Friedrichstraße. Hunderte von Leuten sehen sich die Wunderwerke an und erstehen eine Chocoladenuhr für den kleinen Preis von 1,25 Mk., während eine Geschäftsdame im Schaufenster nichts anderes zu thun hat, als die schnelllaufenden „süßen" Uhren aufzuziehen.

(Nachdruck verboten.)

Sein letztes Glück.

Novellette von Wilh. Anthony.

„Ein jeder hat, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag."

„Herr Marchese, hundert Mal willkommen in Venedig! Wenn jemals der Notar Ihres Hauses stolz war auf die Erfolge seiner Beredsamkeit, dann ist es Ihr ergebener Eugenio Gioppi heute, weil es ihm gelang, Sie, Herr Marchese, dem alten Schloß am Meer zu entlocken, in dem Sie sonst jahrein jahraus hausen, um wieder einmal unterzutauchen unter das Leben der Großstadt Neapel und — —"

„Oh, mein Herr Notar, jede weitere Probe der sonst von Ihnen erwähnten Beredsamkeit oder Ueberredungskunst ist überflüssig. Ich kenne und bewundere dieselbe. Wahrlich, jetzt, da ich Troglodyte und Einsamkeitsmensch mich hier umschaue auf dem Bahnhof zu Neapel, da ist's mir, als sei ein Wunder mit mir geschehen, und das ist es auch und Sie sind es, der es zu Wege brachte und — — nun gehen wir frühstücken!"

Er ergriff den Arm des Herrn Gioppi, der den alten Herrn mit den silberweißen Löckchen am Hinterkopf und dem grauen Umberto-Bart ganz überrascht ansah, und zog den Notar mit sich fort.

„Sie haben Recht, sollen Recht haben", fuhr lebhaft der Marchese fort, indem er den Stock mit der goldenen Krücke wie ein junger Dandy zwischen den Fingern der unbehandschuhten Hand drehte, „es thut nicht gut, daß man sich in seine finsteren Gedanken allein einspinnt. Das brütet etwas Schreckliches aus! Oh, ich sah es einmal, dieses schreckliche Etwas, in einer schlaflosen Nacht. Es huschte aus dem mondhellen offenen Fenster in mein Schlafgemach, einem Schemen gleich in Gestalt eines Todtengerippes; aus den leeren Augenhöhlen schimmerte und flimmerte es unheimlich ganz von der Tiefe herauf und näher kroch es und legte sich über mich, der ich elend und bewegungslos war; fest und fester drückte der kalte Schädel auf meine vom Angstschweiß überperlte Stirn und leckte mit seiner spitzen feinen Schlangenzunge an meinem Gehirn! — Oh! Oh! — gehen wir, Signor Gioppi! — gehen wir frühstücken!"

„Das ist weiter, als ich bislang fürchtete", dachte der Notar und folgte dem alten Herrn kopfschüttelnd mit trauriger Miene.

— — — — — — — — — — — —

„Sie sind nicht nur ein vortrefflicher Rechtsanwalt, mein Herr Gioppi, sondern auch ein vorzüglicher Arzt für Leib und Seele! In der That, Sie haben ganz richtig beurtheilt, in welch' beklagenswerthem Zustand [illegible] befindet und — geben Sie mir die Hand — Sie haben mit so feiner Hand die Herzenswunde untersucht und so geschickt sondirt — — — Ah, das thut wohl! Ich fürchte nur: es ist nicht mehr viel mit mir zu machen! Sie hielten mich bloß für melancholisch und verbittert, weil die Vermögensverhältnisse unseres Hauses immer mehr zurückgehen und ich völliger Verarmung entgegensehe. Das ist und war es nicht, was mich so tief erschütterte, daß all mein Denken oft in ein gefährliches Schwanken kommt! Der erste Grund, der letzte vielmehr, der Tod meiner Gattin, meiner unvergeßlichen Teresa! Und dann folgten ihr ins dunkle Schattenreich alle, die einst mit mir an ihrem Grabe klagten: Eugenio und Alberto und Amadeo! Alle, alle folgten!"

„Aber einer blieb: Giuseppe!"

Der alte Marchese stöhnte, dann lachte er bitter auf. „Welch ein Gewinn, wenn die Verlorenen bleiben", rief er erregt und griff zur Flasche. „Lassen Sie uns Vergessenheit trinken, mein Lieber! Es ist kein anderer Trost mehr! Giuseppe fahre hin! —"

„Er war der Liebling der seligen Mutter —"

„Sie hätte ihn verflucht, wenn sie gesehen, wie er sich weiter entwickelte!"

„Und wo weilt Herr Giuseppe?"

„Pah, was kümmert er mich noch? Er mag seine Straße ziehen! Schenken Sie ein! Und was giebts heute Abend Lustiges in Neapel?"

„Wie wäre es, wenn wir die große Oper besuchten?"

„Gut das! Alles gut, was die äußeren Sinne gefällig in Beschlag nimmt und die inneren schlafen läßt. Das ist das beste Heilmittel für Unsereinen! Ich wiederhole es, Sie sind der beste Arzt in Italien. Gehen wir in die Oper!"

— — — — — — — — — — — —

„Ihr Freunde, seht, es strahlet der Morgen
Nur Euch an's Gestade hin," . . .

„Doctor, welch eine Aehnlichkeit!"

„Still doch, Marchese! Der junge Mann hat fraglos eine große Zukunft!"

„Beflügelt die Schifflein ohne Sorgen,
Nur wohlgemuth mit frohem Sinn." . . .

„Herr Gioppi, das ist wider die Abrede, ich sollte etwas Lustiges hören heute Abend —"

„Hören Sie doch nur, ich bitte, die allgemeine Aufmerksamkeit, welche in der That ein so gottbegnadeter Sänger von seinem Publikum beanspruchen darf!"

„Doch schifft mit Vorsicht durch die Wogen
Und haltet Euch still!" . . .

— — „Das ist Giuseppe, mein Sohn!"

„Still da oben", ruft man vom Parterre, und der Sänger, das Prachtlied übertönend, singt triumphirend ein:

„Der von des Meeres Hohl betrogen,
Nur so erreicht Ihr sicher Euer Ziel!"

„Verflucht! Auf immerdar verstoßen! Der letzte Parlucci ein Gaukler? Mein Sohn Giuseppe ein Bühnenheld! Fluch ihm bis an sein Ende!"

Ein gellender Schrei schließt die Rede, die der alte Herr, sich über die Sammetbrüstung der vergoldeten Loge weit hinauslehnend, zur Bühne hinaufschleudert, wo der Chor plötzlich abbricht und Masaniello mit flehend erhobenen Händen in die Knie sinkt.

— — — — — — — — — — — —

„Sagen Sie mir die volle, ungeschminkte Wahrheit, Herr Gioppi. Was antwortete Ihnen die Gräfin Maria Pia della Rocca?"

„Ich möchte als Ihr Vertrauensmann, Herr Marchese —"

„Nicht so! Das ist abgethan. Der Marchese Giuseppe Parlucci ruht in der Familiengruft, die für immer geschlossen wurde, als man vor drei Monaten seinen Vater Matteo bestattete. Der arme Sänger, der vor Ihnen steht, heißt schlechtweg Giuseppe Gianotti, und derselbe möchte wissen, ob Maria Pia zu ihm — — herniedersteigen will?"

„Sie sind erregt, mein junger Freund, und mit Recht. Die Scenen, welche die geliebte Jugendfreundin Ihnen spielte, als Sie vorgestern sich bei ihr melden ließen, haben Sie verbittert!"

„Lassen wir das, Herr Notar! Ich will abschließen! Darum erbat ich Ihre vermittelnde Thätigkeit in der delicaten Angelegenheit! Es erübrigte sich ja eigentlich nur eine Formalität. Ich bitte um Ihren Rapport."

„Nun denn, mein lieber junger Freund, Sie haben nichts zu hoffen. Bedauern Sie diesen Verlust nicht, Giuseppe, Sie wären mit diesem Marmorherzen nicht glücklich gewesen! Der Lorbeer wird Sie trösten!"

„Der Lorbeer", wiederholte der Sänger fast mechanisch und blickte mit unsagbar traurigem Auge zum Himmel empor. Es lag in seinen weichen jugendlichen Mienen etwas von den Zügen des väterlichen Angesichts nach dem Traum in der schlaflosen Nacht.

— — — — — — — — — — — —

Giuseppe Gianotti zählte bald zu den Jüngern der Muse, die auserwählt und berufen zugleich sind; der Name flog weit über die Grenzen seines Vaterlandes und in den Hauptstädten des Auslandes wurde der gefeierte Sänger bald ebenso verehrt und anerkannt, wie in Rom, Mailand und Neapel. Es schien, als sei er ein Lieblingssohn des Glücks; Gold und Lorbeer, Frauengunst und Ehre vor Königsthronen und alles, was sonst des Menschen Herz mit Stolz, Freude nnd Genugthuung füllt, alles wurde ihm in reichstem Maße zu Theil.

Und doch wie arm und leer war Giuseppes Herz bei diesem scheinbaren Vollauf! Noch immer gellte in seinem Ohr der Nothschrei des Vaters, der mit einem Fluche auf den Lippen gegen des Sohnes Berufswahl in die Nacht des Wahnsinns sank, und tief im blutenden Herzen klang das kalte Wort der Absage in tausendstimmigem Echo nach, welches Maria Pia einst gesprochen, als er ihr gestand, was er seit Jugend auf für sie empfunden.

Alles das, was die Welt ihm bot, vermochte ihn nicht zu entschädigen. Er darbte. Er hungerte. Sein Leben floß in Sehnsucht nach einem einzigen glücklichen Tage vor ihm nieder.

Und die Jahre kamen und gingen.

Im Gegensatz zu dem leichtfertigen Sinn, der sonst gewöhnlich das Künstlervölkchen beherrscht und dasselbe für das praktische Leben und dessen Forderungen blind zu machen pflegt, hatte Guiseppe seine reichen Einkünfte mit weiser Sparsamkeit verwaltet und so war er in der günstigen Lage, sich, sobald ein merkliches Deficit seiner Stimmmittel zu Tage trat, von der Bühne zurückzuziehen, bevor er seinen Ruhm und sich selbst überlebte.

Er zog sich in eine kleine Stadt und von allem Verkehr mit der Außenwelt zurück. Nur Herr Gioppi suchte dann und wann den einsamen Mann auf, in dessen immer mehr und mehr sich verbitterndes Leben er vergebens eine fröhlichere Weltanschauung hineinzutragen suchte.

Eines Tages schien eine besonders wichtige Angelegenheit ihn zu Giuseppe zu führen. Er war in sichtlicher Aufregung und berichtete tief erschüttert von dem bevorstehenden Ruin des vornehmen Mannes, dem Maria Pia einst ihre Hand zum Ehebund gereicht. Schon lange stand der Gatte der unglücklichen Frau in sehr schlechten pecuniären Verhältnissen, doch gewährte ihm seine hervorragende Stellung bei der ersten Bank des Landes großen Credit und unbeschränktes Vertrauen, so daß er Jahre lang die wahre Lage verbergen konnte. Jetzt aber nahte die Katastrophe, die unabwendbar schien, wenn nicht ein Freund mit einer namhaften Baarsumme für ihn einstand.

„Ich verstehe", sagte Gianotti, „warum Sie mir das sagen, und danke Ihnen für die gute Meinung, die Sie von mir haben. Ich will dieselbe verdienen und will helfen!"

„Mit der ganzen Summe?"

„Gewiß!"

„Aber dann bliebe Ihnen nur noch ein Kapital, dessen Zinsen kaum den zehnten Theil dessen betragen würden, was jetzt zu Ihrer Disposition steht!"

„Ich bin, Sie wissen es, lieber Gioppi, ein anspruchsloser Mensch — ich werde mich behelfen. Machen Sie also die nöthigen Gelder flüssig. Ich kann Ihrer Geschicklichkeit und Delicatesse ja unbedingt vertrauen."

„Aber, Herr Gianotti — die ganze Summe! Es ist viel!"

Giuseppe machte eine kurz abwehrende Bewegung.

„Nun denn, Ihr Wille geschehe! Aber ich muß eilen und — dann, offen gestanden, es ist hier eine abscheuliche, eine unerträgliche Hitze. Wie können Sie diese Temperatur nur aushalten?"

Der frühere Heldentenor antwortete mit einem trockenen Husten, der schon vordem in der Unterhaltung dem Notar aufgefallen war.

„Die Coulissenluft zehrt am Mark des Lebens schärfer als die giftigen Gase der Bleigruben," gab mit müdem Lächeln der Künstler zurück. „Zum Sommer wird es schon wieder besser! Dann besuche ich Sie, um Pia wiederzusehen — von fern — zu sehen, wie sie sorglos lacht — — ach, welch' ein Glück wird das sein! Das erste in meinem Leben!

— — — — — — — — — — — —

Ein hustender Mann schlich müde und traurig an der Häuserreihe des Theaterplatzes in Venedig hin und warf bald in diese, bald in jene Gasse erwartungsvolle Blicke. Von allen Seiten strömte schon das Publikum herzu und glänzende Gondeln flogen dahin. Im Theater schimmerte das Licht, in die Straßen senkte sich das Zwielicht des untergehenden Tages. Plötzlich hemmte der Mann seinen Schritt und blickte leuchtenden Auges einem Wagen nach, in dem eine schöne, üppige Frau in glänzender Toilette neben dem blasirt und hochmüthig dreinblickenden Gemahl saß.

Der Mann richtete sich auf und stand wie gebannt; nur sein Auge schien in ihm noch zu leben. Er hustete stärker; er legte die Hände auf die Brust und athmete tief. Dann stieg in seine hohlen Wangen ein lebhaftes Roth. Sein Schritt schien plötzlich elastischer, der Husten verstummte. Er sang vor sich hin.

„Ach, mein Herr, welch ein Tenor! Verzeihen Sie, daß ich Sie so interpellire, allein, ich vermuthe, daß Sie der Kunst angehören. Ich bin der Director unseres städtischen Musentempels und — und — es scheint mir ein Wink des Schicksals, daß ich Ihnen hier begegnen muß! Wollen Sie mir sagen, ob Sie einem verzweifelnden Director helfen wollen? Denken Sie: ein ausverkauftes Haus und mein Masaniello wird plötzlich stockheiser! Gewiß haben sie die Partie schon gesungen?"

Giuseppe Gianotti starrte den Director eine lange Weile an, dann nickte er und drückte dessen Hand.

Beide schritten dem Theater zu.

Eine halbe Stunde später begann die Vorstellung mit Signor Amadeo Gianotti als Gast.

„Ihr Freunde, seht, es strahlet der Morgen."

War die Jugend ihm zurückgekehrt? Markig und wohllautend ergoß sich durch das große Haus das Organ des einst gefeierten, dem jetzigen Geschlecht aber fast schon unbekannten Sängers. Das Publikum brach bei jedem Anlaß in geradezu enthusiastischen Beifall aus, aber der fremde Sänger hatte nur Blicke für das huldvolle Nicken eines vornehmen Frauenkopfes in einer Prosceniumsloge des ersten Ranges. Plötzlich erbleicht die Dame, erhebt sich und verläßt die Loge. Giuseppe stockt im Gesang. In der Thür wendet die Dame sich um; ein Blick der Abbitte leuchtete ihm entgegen. Er sinkt mit einem Aufschrei zusammen, der Vorhang muß fallen.

Die Collegen, die den Sterbenden umstehen, ahnten wohl, daß es nur ein letztes Auflodern gewesen. Sie tragen den stöhnenden Mann in die Garderobe.

Der Arzt schüttelt den Kopf.

„Laßt!" ruft Giuseppe mit scharfer Stimme. „Es ist alles umsonst; ich fühle es selbst: ich muß dahin! . . . Aber es ist schön so zu sterben! Dieser Blick aus ihren Augen erhellt die dunkle Todesbahn! Ich bin unendlich glücklich, meine Freunde! Zum ersten Male in seinem ganzen Leben ist Giuseppi Gianotti glücklich!" . . .

Der Name fliegt von Mund zu Mund; sie stehen vor einem Räthsel, das hinüber flattern will in die ewige Nacht. Aber ein seliges Lächeln des Sterbenden verkündet, daß er Wahrheit sprach.

Räthsel.

I. Charade.

Die Erste erhält uns in Abhängigkeit
Und lähmt oft den festesten Willen,
Doch hilft sie auch wieder zu jeder Zeit
Die Pflichten des Lebens erfüllen.

Wer keines guten Gewissens sich freut,
Hält angstvoll den Letzten sich ferne,
Und ohne Verschulden auch meidet den Streit
Mit ihnen wohl jedermann gerne.

Das Ganze die Wunderkraft oft besitzt,
Die Wogen, die wild sich empören,
Zu glätten, und eh' es donnert und blitzt,
Den drohenden Sturm zu beschwören.

II. Weihnachts-Silben-Räthsel.

bie, ca, den, di, e, el, en, ger, he, is, li, lil, me, na, ne, ne, ne, ni, ni, put, rold, ster, to, u, un.

Aus obigen 25 Silben bilde man 11 Wörter von folgender Bedeutung:

1. Märchenreich. 2. Tochter des Oedipus. 3. Vogel. 4. Geflügeltes Insect. 5. Drama von Körner. 6. Das Paradies. 7. Fluß in Bosnien. 8. Stadt in Frankreich. 9. Feierlicher Ausrufer. 10. Stadt in Ober-Italien. 11. Strom in Afrika.

Die Initialen uud Endlettern der richtig gebildeten Wörter, abwärts gelesen, geben ein schönes Weihnachtsmotto.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 20480.

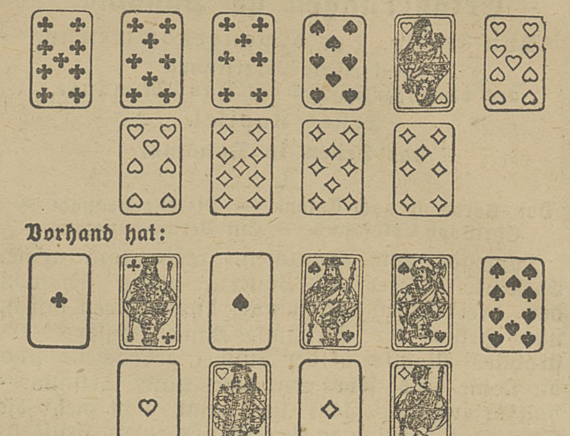
1. Freischütz. 2. Treue — Reue. 3. Freiligrath.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Marie Baus, Marie Domansky, Trude O., Erica, Marie Semp und Mathilde v. K., Georg David, Emilie und Marie, Fritz Rimkowski, Ernst Falk, Karl Cüster, Richard Welke, Karl Holl, Daniel Belzer, Franziska Schüler, Adolf Pies, Anna Degen, F. Reiter, Kolbe, F. Gasse, Max Cramer, Berthold Bach, Agnes Frey, Karl Lamprecht, Max Wald, Ferdinand Rohde, Minna Weise, Paul Dannowski, Anna Willing, Therese Hammer, Henriette Euch, Dore Sieg, Anna Schenkin, Agathe Radtke, Anna Krause, Blanca Wundermann, Fritz Eupel, Franz Blaumann, Siegfried Kronmann, sämmtlich aus Danzig; Paula Eickstedt-Stargard, Clara Ws.-Rummelsburg, Eveline David-Pr. Stargard, Berthold-Schlawe, Emma Krause-Konitz, Max Borchert-Köslin, Fritz Wedeke-Zoppot, Max Berner-Berent und Paula Peter-Filehne.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Florentine Grönke (2), Anno Pascho-Marienwerder (2 und 3), Karl Groth (1 und 2), Fritz Nagel (2), Max Walter (1 und 2), Bruno Eber (2), Max Thwark (1 und 2), Ottomar Mix (1 und 2), Caroline Möller (1 und 2), Anna Löwens (1 und 2), Clara Fischer (1 und 2), Agathe Ruth (1 und 2), Emil Rikowski (1 und 2), Anna Kuntze-Pr. Stargard (1 und 2), Franz Wöllmer-Langfuhr (1 und 2), Karl Ruders-Berent (1 und 2), Herrmann Finke (1 und 2), Belgard und Max Törer-Straßburg (1 und 2).

Skataufgabe Nr. 3.

Mittelhand spielt mit den folgenden Karten Null-ouvert:



Vorhand hat:

Mittelhand fällt im achten oder neunten oder zehnten Stich.

Was liegt im Skat? Wie ist der Gang des Spiels?

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 9. bis 16. Dezbr.

Für Dampfer von Danzig nach: Gloucester 2 sh. 6 d. per Quarter Getreide, Campbelltown 2 sh. per Quarter Getreide, Nykjöbing a. Falster 47½ Pf. per Ctr. Kleie, Grimsby 6 sh. 6 d. per Load fichtene Quadrat-Sleepers, London 7 sh. bis 6 sh. 6 d. Rohzucker, Greenock via Leith 9 sh. Rohzucker, Hull 8 sh. Granulated, Dünkirchen 17½ Frcs. Melasse.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Hopfen.

Neutomischel, 15. Dezbr. (Originalbericht der „Danz Ztg."). Während Ende November und Anfang Dezember das Geschäft wenig belebt war und man glaubte, daß es im weiteren Verlaufe d. Mts. — theilweise auch mit Rücksicht auf die näher kommenden Feiertage — mehr und mehr verflauen würde, ist das Gegentheil eingetreten. Es herrschte in der abgelaufenen Berichtsperiode einmal besonders aus Baiern stetige Nachfrage, obschon dahin wegen der hohen Forderungen der Producenten nur wenig Abschlüsse zu Stande kamen. Dann fanden aber durch Zwischenhändler eine Reihe Verkäufe nach Berlin und Hannover statt. Ebenso waren Brauer im Posenschen und Schlesien fortwährend bestrebt, ihren Bedarf zu decken. Der Vorrath an diesjährigem Hopfen ist gering, ältere Jahrgänge sind nicht gefragt. Für Primawaare notirt man 235—225 ℳ, Mittel 220—200 ℳ, abfallende Sorten von 190 ℳ abwärts.

Der Humorist Mark Twain.

Neben den hervorragendsten humoristischen Schriftstellern Europas, wie Dickens und Jean Paul, hat sich der erste Humorist Amerikas, Mark Twain, einen ansehnlichen Platz erworben. Er besitzt eine vorzügliche Fähigkeit, an menschlichen Einrichtungen und Persönlichkeiten das Lächerliche herauszufinden und durch seine köstliche Darstellung den Leser in die heiterste Stimmung zu versetzen. Ebenso ist er aber auch ein meisterhafter Schilderer des Abenteuerlichen und ein genauer Kenner der Menschenseele, der in seinen immer reizvollen Schriften eine Menge der feinsten und innigsten Züge des Seelenlebens mitzutheilen weiß. In Amerika ist er längst der ausgesprochene Liebling der gesammten lesenden Welt und es sind dort von seinen Schriften viele Hunderttausende von Exemplaren verbreitet. Er ist aber auch für den europäischen Continent und speciell für Deutschland von großem Reize und hat sich uns durch seine Reisen diesseits des großen Wassers auch persönlich näher gebracht. Daher kann man es der Verlagshandlung Robert Lutz in Stuttgart nur Dank wissen, daß sie, wie schon einmal an dieser Stelle erwähnt, vor einiger Zeit eine deutsche Ausgabe seiner besten Schriften in 6 Bänden: 1) „Abenteuer und Streiche von Tom Sawyer", 2) „Abenteuer und Fahrten von Huckleberry Finn", 3) „Skizzenbuch", 4) „Leben auf dem Mississippi" und „Nach dem fernen Westen", 5) „Im Gold- und Silberlande", 6) „Reisebilder und verschiedene Skizzen", nebst einer Lebensbeschreibung des berühmten Humoristen veranstaltet hat.

Indem wir unsere Leser auf diesen humorvollen Schatz hinweisen, geben wir nachstehend eine kurze Lebensskizze des berühmten self made man.

Mark Twain, mit seinem wirklichen Namen Samuel Langhorne Clemens, ist am 30. November 1835 in Florida. im Staate Missouri, geboren. Der Name Langhorne stammt von seiner Mutter. In Hannibal, Staat Mississippi, verlebte unser Held seine Jugendjahre; er hat den Ort in „Tom Sawyer" beschrieben. Sein Vater John war daselbst seit 1840 Friedensrichter. „Sam" war ein gutherziger, wilder und muthwilliger Knabe, der oft die Schule schwänzte und allerhand lose Streiche beging. Sowohl in „Tom Sawyer" wie „Huckleberry Finn" hat er seine Jugendzeit drastisch geschildert. Sein Vater war streng gegen ihn und ertheilte ihm oft wohlverdiente Züchtigungen, die Mutter war mild und nachsichtig. Als Sam zwölf Jahre alt war, starb der Vater und er wie seine Geschwister mußten sich ihr Brod verdienen. Er wurde Buchdruckerlehrling beim „Weekly Courier" in Hannibal. Dies Blatt hatte 100 Abonnenten in der Stadt und 350 auf dem Lande; die städtischen bezahlten mit Colonialwaaren, die ländlichen mit Kohlköpfen und Holz — „wenn sie überhaupt zahlten", fügt Mark Twain hinzu. Es war eine ganz miserable Wirthschaft und ein kümmerliches Leben. Als der Lehrling, der wenig an den Setzerkasten gekommen war, 15 Jahre zählte, hatte er „ausgelernt" und ging auf die Wanderschaft, wobei er nach Newyork kam; von da nach Philadelphia, dann nach Cincinnati, nach Louisville und St. Louis. Nirgends hielt er lange aus. Er wurde Lootse auf dem Mississippi, was er im „Leben auf dem Mississippi" schilderte. „Mark Twain" schreit der Matrose, „wenn er nur zwei Fuß Wasser mit dem Senkblei findet"; diesen Ruf hat der spätere Humorist zu seinem Schriftstellernamen gemacht.

Als der Secessionskrieg ausbrach, trat der nun Vierundzwanzigjährige als Freiwilliger in die Armee der Südstaaten, er wurde bald Lieutenant von 15 Mann, gerieth aber in Gefangenschaft, brannte durch und wanderte nach dem fernen Westen, wo er erst Bergwerksarbeiter und dann auf eigene Faust in Nevada Goldgräber wurde. Bei dieser Gelegenheit kam er einstmals in den Mitbesitz eines Erzganges, der die Theilhaber zu Millionären machte, aber als dies geschah, hatte der junge Mann seinen Antheil schon wieder verkauft. Er wurde 1862 Redacteur bei einem Blättchen in Virginia City und schrieb hier zum ersten Male humoristische Skizzen unter dem Namen Mark Twain. Schon damals entwickelte er sich zu dem starken Tabakraucher, der er später geblieben ist, aber das Zeug, was er rauchte, verpestete derart die Luft im Redactionszimmer und Druckerraume, daß die Drucker seine Pfeife nur den „Leichnam" nannten. Nach einiger Zeit setzte er die schriftstellerische Thätigkeit in San Francisco bei der Zeitung „Morning Call" fort, er war, als er dort ankam, so abgerissen, daß ihm der Redacteur Barnes zunächst einen anständigen Anzug kaufen ließ. Er wurde Berichterstatter für Lokalangelegenheiten, was ihm so wenig behagte, daß er wieder Lootse werden wollte. Der ihm befreundete General Mac Comb redete ihm dies aus, weil er Mark Twains großes Talent erkannt hatte. Er blieb also der Feder treu und verband sich mit Bret Harte zur Herausgabe des „Californier"; da aber das Blatt trotz der prächtigen Skizzen nicht ging, gingen sie selbst, und zwar wieder nach den Bergen, als Goldgräber. Dies Geschäft glückte keinem von ihnen, sie trennten sich und Mark Twain ging als Berichterstatter nach den Sandwichinseln. Aber schon nach zwei Monaten war er wieder in San Francisco. Hier lebte er bis 1867 ein wahres Hungerdasein. Dann begab er sich auf Reisen, um Vorlesungen zu halten, wobei er vielen Anklang fand. In demselben Jahre erschien der erste Band seiner Skizzen, der in Amerika wie in England begierig gelesen wurde. Er kam wieder nach Newyork, dann nach Washington. Mit Hilfe seines Beschützers McComb konnte er sich hiernächst einer Reisegesellschaft auf ihrer Fahrt nach Europa anschließen, von wo er Berichte an eine kalifornische Zeitung schrieb. Nach der Rückkehr war er wieder in Washington, 1868 wieder in San Francisco, 1869 wieder in Newyork, wo er vergeblich einen Verleger für sein neues Werk „Harmlose auf Reisen" suchte. Endlich druckte es die Veragsgesellschaft in Hartford, es wurden 200 000 Exemplare davon verkauft und 75 000 Dollars Reingewinn gemacht, wovon der Verfasser die Hälfte erhielt. Damit war sein Ruhm begründet, er wurde ein gesuchter Autor und fand, als er 1872 nach England reiste, daselbst eine Menge begeisterter Freunde.

Mit dem 1876 erschienenen „Tom Sawyer" erreichte er den Gipfel des Ruhmes, das Buch fand in mehreren Auflagen ungeheuren Absatz; ebenso sein „Skizzenbuch" und dann das gefeierte Werk „A Tramp abroad" (Ein Bummler auf Reisen), wozu er 1878 eine große Reise durch England, Frankreich, die Schweiz und Deutschland gemacht hatte. Dann folgte 1883 das „Leben auf dem Mississippi", 1886 „Huckleberry Finn", eine Fortsetzung von Tom Sawyer 1889 Seit 1884 hielt er auf einer großen amerikanischen Rundreise öffentliche Vorlesungen, welche gleich den Dickens'schen Sensation machten. Mark Twain lebt nun, immer literarisch schaffend, bald auf seiner schönen Besitzung in Hartford, bald auf einer solchen von Verwandten seiner Frau bei Elmira im Staate Newyork in behaglichem Wohlstand; denn seine Bücher, die er nun in in eigener Verlagshandlung „Webster u. Co." in Newyork erscheinen läßt, haben ihm schon viele Hunderttausende eingebracht und ebenso hat er mit dem Verlage der „Memoiren des Papstes" und „Denkwürdigkeiten des Generals Grant" ein großartiges Geschäft gemacht.

Christbaum-Decorationen in reicher Auswahl.

Wachsstock und **Baumlichte** in allen Größen und Farben zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Lindenberg,
Droguerie, Parfümerie
Langgasse Nr. 10.

---

100 Bogen gutes Billetpapier, 100 Couverts dazu, zusammen 75 Pfg., **100 Bogen** Billetpapier Ia mit Wasserzeichen, 100 Couverts dazu, zusammen 1 Mark 20 Pfg., wie **Brief- u. Billetpapier-Cassetten,** von d. einfachsten bis elegantesten, **Abreiß- und Buchkalender pro 1894** in größter Auswahl, empfiehlt

L. Lankoff,
3. Damm 8.

Mechanische **Musikwerke,** Polyphons, Symphonions, Aristons, Herophons, Pianophons, Musik-Albums, Accord-Zithern, **Musik-Automaten** 5 ₰ und 10 ₰ Einwurf, sowie **Scheiben** zu allen Instrumenten empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Für Mk. 5,25 (Nachnahme 5,45) versenden wir franco ein Postkistel v. 10 Pfd., [illegible] grosse Stück der feinsten, fettreichen, aromatischen u. milden Toiletteseifen, sortirt in: echt bitter Mandelöl, Glycerin-Cold-Cream, Reseda, Maiglöckchen, Moschus, Veilchen etc. Unzählige Anerkenntnisse. Rückgabe innerhalb acht Tagen bei franco Rücksendung gestattet.
Hendrichs & Co., Toiletteseifen-Fabrik, Berlin W., Krausenstr. 2.
Mehrere tausend Aerzte sind ständige Kunden.

Schönstes Festgeschenk.
200 graue Papageien, zahme und sprechende sowie Lieder flötende à 25, 30, 36, 60, 75, 100—300 ℳ, dito anfangend zu sprechen à 18, 20 ℳ. 300 sprechende grüne Amazonen-Papageien, sowie Lieder singende à 25, 30, 36, 50, 60, 75, 100 ℳ. Alexander-Papageien sprechen lernend à 6 ℳ. Zwergpapageien, Zuchtpaar 5 ℳ. Tigerfinken, Chineserfinken, reizende Sänger, à P. 3 ℳ. Harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller, à 6, 8, 10, 12 ℳ. Zuchtweibchen 1½ ℳ. zahme drollige Affen à 20 ℳ. Papagei-Käfige neueste Façon ganz aus Metall a 7, 10, 12, 15, 20 ℳ. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg 3, Zeughausmarkt 11.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik** Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern, das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Besser und billiger wie jede Concurrenz, lief. an Händler wie Private 1 Kiste ca. 200 St. nur gröss., feine Zuckerfiguren, Engel, Ruprechte, Chocoladenconfect, Bisquits etc. schön gemischt, gut verpackt, stets frisch für nur ℳ 2,60, 3 Kist. ℳ 7,50. — 150 Stück extrafeinste und grösste Waare Kist. 3 ℳ, 3 Kist. ℳ 8,50 per Nachnahme ab
Fabrik-Niederlage Edwin Hering, Dresden, Grosse Brüdergasse 25. Vorsicht bei ähnl. Annoncen! 1-Pfg.-Weihn.-Confect 1 Kiste ca. 430 St. ℳ 2,50, 1 Kiste ca. 240 2-Pfg.-St. ℳ 2,80.


Remontoir-Uhr No. 50 gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet. **Preis 7 Mark.** Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg. **Louis Lehrfeld, Pforzheim.** Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

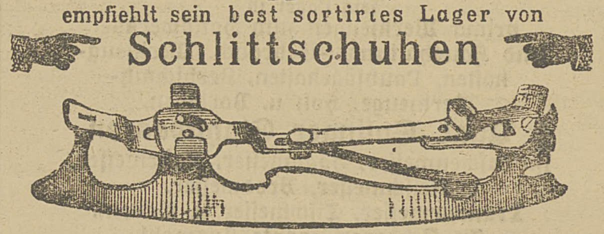
Weihnachtsgeschenk
ff. Punschessenzen von Arac, Rum 2c., sowie Ingwer, Vanille, Anisette, Boonekamp, Cognac, Madeira in nur bester Qualität.
2 Flaschen nach Wahl ℳ 5 versendet franco gegen Nachnahme **H. Kückelmann Nachf.,** Köln-Lindenthal, Punsch- und Liqueurfabrik. Vertreter gesucht. (6935

Christbaum-Confect, reichh. gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 St. ℳ 2,80, Nachn. Bei 3 Kist. portofr. **Paul Benedix,** Dresden-N. 12.

Lebensversicherung für nicht normale Personen
— eingeschlossen Abgelehnte anderer Gesellschaften — gewährt die Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld. (2195
Näheres durch die General-Agentur für Ost- und Westpreußen
Hans Peschko, Danzig, Langgarten Nr. 40.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.
Kinderschlitten von 3,25 Mk.
Schlittschuhe von 0,75 Mk.
Schneeschuhe, Kiefern 11 Mk., Esche 13 Mk., für Kinder 7 Mk.
Velocipedes, für Kinder 10 Mk., für Erwachsene, um zu räumen, zu Selbstkostenpreisen.
Fahrräder schon für 20 Mark.
Neue 1894er Modelle (Pneumatic), 94er Dunlop schon für 250 Mk.
Revolver, prima Qualität, von 4—40 ℳ.
Taschenmesser in größter Auswahl billigst.
Uhrketten, wegen Aufgabe des Artikels **unterm Selbstkostenpreis.**
Portemonnaies in größter Auswahl billigst.
Christbaumständer, zusammenlegbar.
Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager in **Wirthschaftsgeräthen** in empfehlende Erinnerung. (7373
E. Flemming,
Langebrücke 16, Dampfboot-Anlegeplatz.

F. A. Jaworski,
Papierhandlung, Große Krämergasse 7,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste Luxuspapiere jeder Art, Photographie-Albums, Portemonnaies, Schreibmappen, Brief- und Cigarrentaschen, Visitenkarten- und Banknotentaschen, Notizbücher, (6362
Malkasten und Malvorlagen, feine Bilderbücher, sowie sämmtliche Schulbedarfsartikel in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt sein best sortirtes Lager von
Schlittschuhen

zu billigst gestellten Preisen. (6684

J. Rieser aus Tyrol
(Inh. A. Enss),
Jopengasse 42, vis-à-vis v. R. Jahr, Etablirt 1845. Jopengasse 42, vis-à-vis v. R. Jahr, (7240
empfiehlt sein gut sortirtes Lager den geehrten Kunden zum **Weihnachtsbedarf.**

Weihnachts-Ausverkauf
zu wirklich herabgesetzten Preisen bei
Robert Krebs, Hundegasse 37.
Farbige u. melirte Strickwolle, ℔ von 2 ℳ an, Zephyrwolle, Wollsachen aller Art, Strümpfe, Socken und Beinlängen, Puppengestelle, Puppenköpfe, Spazierstöcke, Uhrketten, Portemonnaies, Shlipse, Hosenträger, Corsets, Winterhandschuhe, Schürzen, Gummischuhe und viele andere Galanteriewaaren. (7491
Leichte Holzkisten zu Postsendungen in allen Größen.

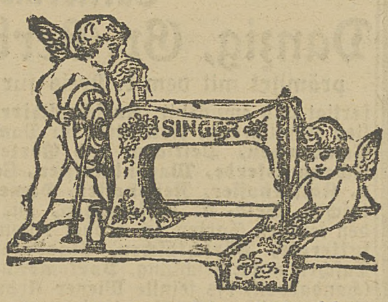
Zu Weihnachtsgeschenken
geeignet empfehle in großer Auswahl
Luxus- und Gebrauchsgegenstände, decorirte Kaffee-, Thee- u. Tafel-Service, Kronleuchter, Tisch-, Wand-, Hängelampen u. Ampeln.
Nur gediegene Ausführung zu sehr billigen aber streng festen Preisen. (7201
L. Jablonski vorm. Eduard Rahn,
Breitgasse 134, Ecke Holzmarkt.

Absolut feuersicher **Unverbrennbarer Christbaum-Schnee!** Brillanter Effect! Pack 50 und 60 ₰ bei **Carl Bindel.**

---

18 Wollwebergasse 18.
Die Restbestände der A. Weishaupt'schen **Concurs-Masse** sollen bis zum **1. Januar** geräumt werden.
Das Waarenlager besteht noch:
aus einem großen Posten reinwoll. Winter-Tricotagen, wollener und baumwollener Damen-Unterröcke, reinleinenen prima Herrenkragen, Manschetten, Oberhemden, **Normal-Leibbinden zum Knöpfen, per Stück 1,60 Mk.,** aus reinwollenem Doppel-Tricot, **Regenschirmen und Winterhandschuhen.**
Ein großer Posten Pelzsachen soll in kurzer Zeit geräumt werden.
Sämmtliche Waaren sind durchweg prima Qualität.
18 Wollwebergasse 18.
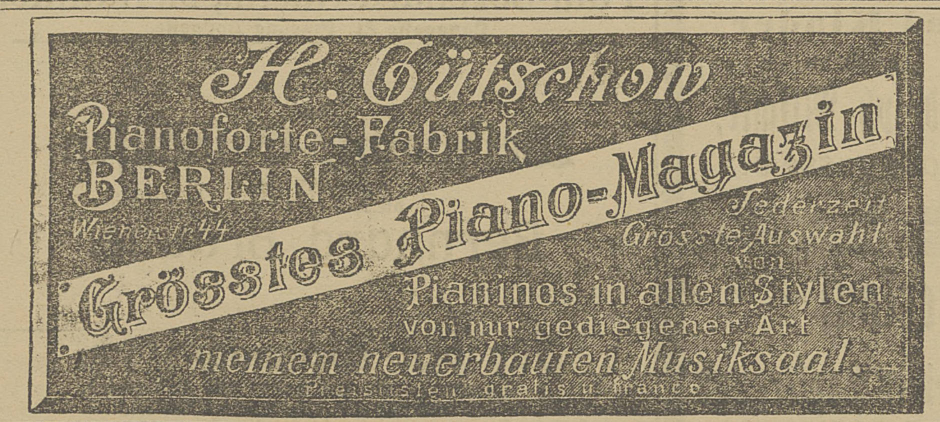


der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen
Singer's Original-Nähmaschinen
über 11 Millionen im Gebrauch.
Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der
Vibrating Shuttle und Improved Ringschiffchen-Maschine
für den Familiengebrauch,
dieselben verrichten nicht nur alle erdenklichen im Haushalte vorkommenden Näharbeiten, sondern auch die kunstvollsten Stickereien in Stoffen aller Art, zu deren Herstellung die Unterweisung kostenfrei erfolgt; sie empfehlen sich daher als


das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.
Centrale: Danzig, Große Wollwebergasse Nr. 15. (7438

Importeur echter Cigarren aus den berühmtesten Fabriken der Havana.
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß in meinem Cigarren- und Tabak-Geschäft ausschließlich die renommirten Fabrikate der Firma
Loeser & Wolff,
Berlin — Elbing — Braunsberg,
zu Originalpreisen zum Verkauf gelangen.
Ich bin in der Lage, weitgehendste Ansprüche durch Lieferung ausgezeichneter Waare zu befriedigen und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. (4329
M. Loewenstein,
Jopengassen-Ecke. Krämergassen-Ecke.
Alleiniges Lager von **Pachundacht-Cigaretten.**

Billige Preise. Billige Preise.
Weihnachts-Ausverkauf.
Damen-Mäntel, Winter-Neuheiten, als:
Jaquets, Capes, lange Paletots, Frauen- sowie Abend- u. Mädchenmäntel
haben wir **bedeutend** im Preise herabgesetzt.
Gleichzeitig empfehlen wir als vortheilhafte
Weihnachts-Geschenke
Regenmäntel u. Jaquets von der letzten Saison zu halben Preisen.
Special-Abtheilung für **Knaben-Confection.**
A. Hirschbruch & Co.,
37 Langgasse 37.
Feste Preise. Feste Preise.



Neu! Nähmaschinen-Lampe, Neu!
per Stück 4 Mk.
Alleinverkauf für Danzig und Umgegend bei
L. Jablonski, vormals Eduard Rahn,
Breitgasse 134, Ecke Holzmarkt.

Eine große Partie **Weihnachts-Bäume** ist ab Wald oder franco Haus abzugeben. (7471
Nähreres
Ed. Claassen,
Zoppot.

Ausverkauf.
Eine Partie **gold. und silb. Damen- u. Herren-Uhren,** Uhrketten neuester Form, Regulateure, Wand- und Weckeruhren, aus dem Nachlaß des verstorb. Uhrmachers Iwan Wisniewsky, werden zu enorm billigen Preisen unter 2 jähriger Garantie, ausverkauft. Einige Dutzend massiv goldene Damen- und Herren-Uhrketten zu Fabrikpreisen, weg. Aufgabe dieses Artikels empfiehlt **Louis Preuß,** Matzkauschegasse 4.

Waschmaschinen
sind unentbehrlich in jedem Haushalte sie leisten dreimal so viel als eine Waschfrau und ein Kind vermag mit derselben die Wäsche eines größeren Haushaltes, 8—12 Mitglieder, in 3 bis 4 Stunden zu reinigen. Hierdurch werden bei jeder Wäsche 2 bis 4 ℳ erspart.
Ich liefere anerkannt **beste Waschmaschinen** für 25 ℳ, 45 ℳ und 65 ℳ. Probemaschinen 75 ₰ pro Tag.
Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen 15, 18, 20 ℳ.
= Prospecte gratis. =
Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Richter's echte Anker Steinbaukasten zu Original-Fabrikpreisen von 50 ₰ an,
Holzbaukasten, Mosaikbaukasten und andere **Beschäftigungs-Artikel, Gesellschaftsspiele, Fahr- und Wiegenpferde, Wagen, Gespanne, Helme, Säbel, Kinderschaukeln, Trapeze und Ringe** 2c. empfiehlt billigst
L. Lankoff,
3. Damm Nr. 8.

Pelzmäntel für Damen sowie **Herren-Pelze** jeder Fellgattung, werden unter Garantie des Gutsitzens zu billigsten, festen Preisen geliefert.
A. Scholle,
Gr. Wollwebergasse 5.

Von der Firma **Carl Tesdorpf,** Lübeck
Rothweine (Bordeaux) und heiße Weine in Commission erhalten empfiehlt
W. D. Loeschmann.

Damentuch
in braun, grau, oliv, blau, grün und rothbraun, 5 Mtr. doppelbreit, passend zu Promenaden- u. Hauskleidern, wird, so lange der Vorrath reicht, für 7 ℳ die Robe franco geg. Nachnahme versandt.
H. J. Krawetz,
Dresden, Scheffelstraße Nr. 17.

Prämiirt Chicago 1893.


Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

---

20 große Flaschen vorzügl. selbstgez. Pfälzer-Wein, weiß u. roth, vers. Flaschen u. Kiste frei, für ℳ 18. (Nachnahme.)
K. Kronn, Weinhdlg., Neckargemünd.

Alle Sorten Pumpen Hof-, Stall- u. Wirthschaftspumpen mit Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt die **Pumpen-Fabrik** von **E. Bieske** Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 3. Preislisten postfrei. — Ausführung von Brunnenbauten, Tiefbohrungen, Wasserleitungen.

PATENTE und Musterschutz besorgt und verwerthet **C. v. Ossowski,** Ingenieur, Berlin W. 9, (1622 Potsdamerstraße 3.

Pianinos, von 380 ℳ an, à 15 ℳ monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Mehr als 15000 Nummern enthalten meine Cataloge über **Musikinstrumente u. Noten** aller Art. Versand grat. — franco. **Paul Pretzschner,** Markneukirchen.

Weihnachtsmesse des Vereins Frauenwohl.

Bei der gestrigen Verloosung sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

3 8 12 14 31 36 58 64 65 67 73 92 98 103 14
17 34 41 51 70 93 216 18 39 53 59 71 92 95 99
310 25 43 47 72 76 78 95 407 10 16 20 24 38 45
72 74 76 83 98 508 18 35 41 42 45 55 62 64 77 622
29 35 70 73 84 708 16 17 21 27 37 64 78 82 83 92
97 817 26 38 41 50 57 78 84 900 2 21 36 42 45
46 49 60 82 88 92 1004 10 17 37 41 45 46 47 55
60 70 73 87 1101 2 14 22 32 73 74 82 89 1207
20 30 38 41 54 56 65 68 71 84 91 1312 13 22 30
60 77 81 87 1402 11 13 15 39 59 60 69 78 98 1509
22 32 49 58 62 66 73 1600 2 7 8 15 28 43 46 58
65 88 96 98 1708 33 35 40 70 79 95 1850 68 78 90
94 96 1914 15 28 33 45 47 55 56 64 71 74 77 78
92 2004 11 13 21 23 31 33 34 46 47 72 76 80 81
98 2127 34 41 61 77 80 2202 8 13 48 49 53 55 59
62 69 74 89 90 94 2344 52 62 66 87 95 97 2406 15
16 23 39 44 55 68 73 77 92 95 2504 5 37 41 57 58
61 94 2606 13 15 26 31 48 53 57 67 68 2700 11 16
21 32 53 64 67 71 72 89 90 97 2807 9 34 49 59
62 66.

Die **Gewinne** sind von Montag bis Mittwoch, den 20. d. M. Jopengasse Nr. 51 part. von 9—1 und von 3—7 Uhr abzuholen. Von Donnerstag an im Bureau Ketterhagergasse Nr. 6 von 10 bis 1 Uhr.

Die **Auszahlung der verkauften Gegenstände** findet am Montag, Dienstag und Mittwoch von 4—7 Uhr in der Kochschule, Vorstädtischen Graben Nr. 62, statt. (7492

A tous les amateurs de la

Littérature française

nous recommandons:

Collection Didot

en grand 8°, superbement reliée en toile rouge

Livres d'occasion

pour chaque âge des enfants, avec beaucoup d'illustrations,

aux prix extrêmements réduits.

A avoir à **Danzig:**
dans l'ancien Magazin de Musique de:

F. A. Weber,
45 Matzkauschegasse 45.

Albert Neumann,

Drogerie — Parfümerie,
Langenmarkt Nr. 3, gegenüber der Börse
empfiehlt

Hochfeine Parfüms in reizenden Arrangements und beliebten Gerüchen,
Riechkissen in elegantester und einfacher Ausstattung,
Eau de Cologne, ächt in Originalpackungen, sowie eigenes Fabrikat,
ff. Toiletteseifen in eleganten Cartons,
Blumen-Haaröle und Pomaden,
Zimmerparfüms,
Räucher-Essenzen,
Aecht türkisch. Rosenöl,
Mund-, Kopf- und Toilette-Wasser.

Räucher-Maschinen in kunstvollster und einfacher Ausführung,
Zerstäuber, nur neueste Dessins, in reichster Auswahl,
Toilette- u. Handspiegel,
Frisirspiegel, dreitheilig,
Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten,
Kamm- u. Bürsten-Garnituren,
Reise-Necessaires,
Frottir-Artikel
ff. Gesichts- und Badeschwämme,
Frisir-Etuis,
Puder-Dosen in Elfenbein, Metall und Glas.

Große Weihnachts-Ausstellung
in
ff. Galanterie-Waaren,
Photographie-Albums, Lederwaaren ꝛc.

Größtes Lager
in
Baumschmuck, Lichthaltern, Wachsstöcken und Baumlichten. (7475

Weihnachts-Ausstellung.

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-Ausstellung
mit Marzipan, allen Sorten Pfefferkuchen, Pfeffernüssen, Makronen und Zuckernüssen, sowie Baumbehang und Confitüren
zeige ergebenst an und empfehle dieselbe einem geehrten Publikum zu gefälligen Beachtung. (7394

Gustav Karow,
Röpergasse Nr. 5 und Jopengasse Nr. 29.



Schneeschuhe

für
Herren, Damen und Kinder
empfiehlt
Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Total-Ausverkauf

wegen
vollständiger Aufgabe meines Papier- und Galanteriewaaren-Geschäfts.

Sämmtliche **Papierwaaren** sowie **Galanteriewaaren** verkaufe ich so lange der Vorrath reicht zu **enorm billigen Preisen.**

C. L. Schwermer,
nur Matzkauschegasse 3 b.
NB. Laden sowie Gaseinrichtung stehen zum Verkauf.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehleu als passende Geschenke:

Luxus-Papiere
in größter Auswahl,
Leder-Waaren
als:
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Visitenkartentaschen in nur bester haltbarster Waare,
Schreibmappen und Schreibunterlagen,
Musikmappen,
Photographie- und Poesiealbums,
Schreibzeuge,
sämmtliche Schreibmaterialien u. Comtoirutensilien,
Tornister und Schultaschen,
Bilderbücher und Märchenbücher
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Christbaumschmuck
neueste Sachen.

Rohleder & Neteband,
Heilige Geistgasse Nr. 2.



Th. Burgmann,

Sattlermeister,
Danzig, Gr. Gerbergasse 9|10,
prämiirt mit dem 1. Preis für die beste Sattlerarbeit,

fertigt und empfiehlt: Kutschgeschirre, von der einfachen bis feinsten Ausführung, Reitsättel für Damen und Herren, Kandaren, Schabracken, Peitschen und Gerten aller Art, Pferdedecken, Schaukelpferde, Wagenlaternen, Schlittengeläute, Rohrplatten u. Kaiserkoffer, Reisetaschen, Damen- und Handkoffer, Damentaschen, Geld- u. Reisetaschen, alle Arten Reiseeffecten bis zu den feinsten Sorten in großer Auswahl, Jagdtaschen, Gewehrfutterale, Bürstentaschen, Cigarrentaschen, Brieftaschen, feine Taschen mit Einrichtung, Portemonnaies vom stärksten Rindleder (Handarbeit) bis feinste Wiener Arbeit. Schultaschen u. Tornister (Handarbeit). Alle Sportsachen wie zweckmäßige Neuheiten und jede Bestellung wird schnellstens erledigt. Preisberechnung und Musterbücher nach auswärts zu Diensten. (7485

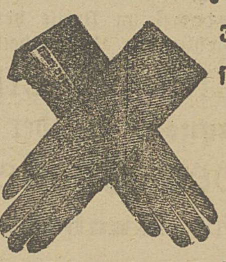
Der Kaiser-Bazar

(S. Mannheimer),
Langgasse Nr. 24, neben der Post,
ist Danzigs größtes und leistungsfähigstes Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Confection.
Obgleich nur allerbeste Qualitäten geliefert werden, sind die Preise doch 25% billiger wie überall.

Herren-Winter-Ueberzieher aus gutem Eskimo u. anderen modern. dauerhaften Stoffen à 10, 12, 15—18 M.
Herren-Winter-Ueberzieher aus Prima-Qualität à 20, 25, 30 M.
Herren-Anzüge in Velour, Satin, Buckskin à 12, 15, 18 M.
Herren-Anzüge in prima Kammgarn, Cheviot ꝛc. à 20, 24, 30 M.
Herren-Hosen aus warmen Winterstoffen à 2,50, 3, 4—6 M.
Herren-Hosen aus prima Kammgarn, Velour ꝛc. à 6, 7, 8—10 M.
Burschen-Anzüge und Paletots in verschied. sehr dauerh. Stoff. à 5, 6, 7—12 M.
Knaben-Anzüge, Paletots, Pelz.-Mäntel in überraschender Ausw. à 2, 3, 4—8 M.
Loden-Joppen von 6 Mk. an.
Reisemäntel, Hohenzollernmäntel in größter Auswahl sehr preiswerth.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie.
Besichtigung gestattet. Kein Kaufzwang.

Kaiser-Bazar, Langgasse 34, neben der Post.

Zu Weihnachts-Geschenken



empfehle:
Farb. Damen-Glacee-Handschuhe, 3 und 4 Knopf lang, pr. Paar 1,50 und 1,75 M,
schw. Damen-Glacee-Handschuhe, 4 Knopf lang, pr. Paar 2 M,
sowie sämmtliche Qualitäten in Ball- u. Gesellschafts-Handschuhen,
gefütterte schwarze Damen-Glacees von 1,35 M an,
gefütterte Herren-Glacee-Handschuhe von 2—4,00 M,
reinwollene Damen-Tricot-Handschuhe, 4 Knopf lang, von 35 ₰ an,
Tricot-Handschuhe mit Pelzmanschette von 50 ₰ an.

Elegante Neuheiten in Cravatten
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Ferner empfehle: Regenschirme in Gloria von 2,50 M an, sowie Herren-Wäsche, Tragbänder und Cachenez. (7437

Paul Borchard Nachf., M. Rathke,
Langgasse 21, Eingang Postgasse.

Zu
Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt sich
die Handlung von

Bernhard Braune.

Für den Weihnachtstisch.

Ia. Platin-Brennapparate mit Hand- und Fußbetrieb.
Oelmalkasten, leer und gefüllt, event. mit Anleitung.
Kerbschnittkasten, complet (auch einzelne Eisen etc.).
Pastellmalkasten, Aquarellmalkasten.
Porzellanmalkasten, gefüllt und leer, event. mit Anleitung.
Emaillemalkasten mit nur schönen brillanten Farben.
Abziehbilder für Holz, Glas, Leder ꝛc., **Colorirbücher** mit Tuschkasten für Kinder.

Malvorlagen,
sowie auch Gegenstände z. Bemalen in reicher Auswahl empfiehlt

Kürschnerg. 2. **Ernst Schwarzer,** Kürschnerg. 2.

Hermann Guttmann,

66 Langgasse 66.

Verzeichniß der zum Ausverkauf gestellten Waaren:

Elegant garnirte Reisehüte à Mk. 1,25.
Pelzmützen für Kinder - - 1,25.
- - Damen - - 2,—.
Pelzgarnituren für Kinder, Mütze, Muffe u. Kragen - - 3,—.
Pelz-Boas, lang - - 2,25.
Wollene Kinder-Kapotten - - 0,75.
- Damen-Kapotten - - 1,25.
Chenillen-Kapotten - - 1,75.
Chenillen-Tücher - - 1,25.
Winter-Tricottaillen, glatt - - 2,—.
- garnirt - - 2,25.
Plüsch-Schulterkragen mit Futter - - 1,—.
Astrachan-Schulterkragen mit Futter - - 1,50.
Flanell-Unterröcke - - 1,50.
Tricothandschuhe m. Futter - - 0,30.
Garnirte Damen- und Kinder-Hüte zum halben Preise.

Kinder-Schürzen à Mk. 0,20.
Damen-Schürzen - - 0,40.
Schles. Wirthschaftsschürzen - - 1,—.
Herren-Cravattes-Regattes - - 0,60.
- - Westen - - 0,30.
Leinene Oberhemden - - 3,—.
- Chemisettes - - 0,75.
Shirting-Chemisettes - - 0,40.
Serviteurs - - 0,50.
Kragen, leinen, 4fach, in 6 neuen Facons, Dtzd. - - 3,—.
Manschetten, Leinen, 4fach, Paar - - 0,50.
Corsettes, gutsitzend, von Mk. 1,— ab.
Fächer - - 1,— -
Regenschirme - - 2,— -
Gardinen, wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Rester in Bändern und gestickten Festons enorm billig.

Beamten-Checks nehme in Zahlung.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das Geschäftsgrundstück

Röpergasse 10, Ecke Hundegasse
(am Kuhthor),

von **Herrn P. Friesen** übernommen habe, um daselbst ein

Colonialwaaren-, Wein- und Delicatessen-Geschäft

zu betreiben.

Es wird stets mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft vorzüglich zu bedienen, um mir dadurch das Vertrauen derselben zu sichern.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß ich durch langjährige Thätigkeit in ersten Berliner Caffee-Import-Geschäften in der Lage bin, **außerordentlich Gutes in ff. Caffee-Mischungen** zu bieten.

Hochachtungsvoll

Hugo Engelhardt.

Otto Römer,

Matzkauschegasse, Danzig,
empfiehlt
zu Weihnachtseinkäufen
sein Lager in
prima Werkzeugen zum Handwerks- und Haushaltungs-Gebrauch, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Kerbschnitz-Werkzeuge, Holz u. Vorlagen,
I. Qual. Solinger Stahlwaaren,
ff. Taschenmesser, Jagdmesser, Rasirmesser, Fleischmesser, Brodmesser, Tranchirmesser, Tischmesser u. Gabeln.
In Scheeren größte Auswahl.
Schlittschuhe,
bestes Fabrikat, Preise billig! (7461

Ich empfehle zu außergewöhnlich
billigen Preisen:

1 Posten waschechter
Damen-Schürzen 0,30, 0,40—1,00 Mk.
1 Posten waschechter
Kinder-Schürzen 0,30—0,75 Mk.
1 Posten waschechter
Küchen-Schürzen 0,65—1,35 Mk.

Max Schönfeld,
28 Langgasse 28.

A. Bartels, Danzig,

Gr. Krämergasse 6,
Special-Geschäft in Handschuhen und Cravatten,
empfiehlt ihr gut assortirtes Lager in jeder Preislage
zu Weihnachtseinkäufen.

Medicinal-Eiercognac

ärztlich empfohlen, garantirt unverfälscht, eigenes Fabrikat, empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.

Medicinal-Tokayer,

= garantirt naturrein =
amtlich controlirt u. analysirt.
Wegen seiner natürlichen Milde und seines hohen Nährwerthes von allen Aerzten als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen liefere ich in Folge directen Bezuges die Flasche für 1,50, 2,00 M 2,50 M u. 3 M

Max Blauert,
Lastadie 1, am Winterplatz.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag mein Vater schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, er würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es nun, dies Leiden schnell und dauernd zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismus-Kranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Ansicht. **W. Roderwald,** Magdeburg, Bahnhofstr. 34.

Schaukelpferde

mit Naturfell, dauerhaft und elegant, eigenes Fabrikat, sind, um schnell zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise zu verk. Schüsseldamm 56, Ecke Sammtgasse. NB. Alte Schaukelpferde werden wieder wie neu hergestellt.

Rasirmesser,

fein hohl geschliffen, und
Rasirmesser-Streichriemen
empfehlen
W. Krone u. Sohn,
Holzmarkt 21. (7508

1/5 Passe-Partout
zum 1. Rang, erste Reihe, ist zu verkaufen. (7510
Nähere Auskunft bei Herrn Kraatz, Schilfgasse 1 (Laden).

20—30 000 Mk.
zur ersten Stelle gesucht. Offerten unter Nr. 7514 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Geld zu borgen von Mark 100 bis 15 000 wirkliche Besorgung in drei Tagen.
Zu schreiben an **Béron,** 74 avenue de St. Quen. Paris.

Stellen.

E. hohen Nebenverdienst können j. gewandte Leute dch. d. Verk. v. Cigarren für e. bedeut. Hamburg. Firma sichern. Bew. u. **J. 648** an **Heinr. Eisler, Ann.-Exp., Hamburg.**

Musikal. Erzieherin für 2 Töchter (14½ u. 9 J.) sucht zu Neujahr Pastor Giese, Mützenow bei Galeske i. Pomm.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Danzig, 17. Dezember.

* [Vacanzenliste.] Bürgermeister in Loitz (Reg.-Bez. Stralsund) Gehalt 2250 Mk. Entschädigung für Verwaltung der Amtsanwaltschaft 300 Mk. und für Besorgung der Standesamtsgeschäfte etwa 60 Mk. — 1. Januar 1894 Bürgermeister in Schweinitz a. Elster, Gehalt 1200 Mk., Schreibhilfe 360 Mk., Neben-Einnahmen 160 Mk. — 1. April 1894 Kämmerei- und Gemeinde-Einnehmer in Jarmen, Gehalt 1350 Mk. Die Anstellung erfolgt auf 12 Jahre. Caution 1500 Mk. — 1. April 1894 Stadtrentmeister in Raudt, Gehalt 2500 Mk. und 100 Mk. Nebeneinnahme. Die Anstellung erfolgt zunächst auf 2 Jahre. Caution 25 000 Mark. — 1. April 1894 Schlachthausinspector in Angermünde, Gehalt 1200—1600 Mk. nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — 1. Januar 1894 Volontärarzt an der städtischen Irrenanstalt zu Köln, freie Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und Beköstigung. — 1. Februar 1894 Polizei-Bureau-Vorsteher in Querfurt, Gehalt 1500 Mk. Bewerber muß in Armen-, Polizei-, Unfall- und Melde-Sachen bewandert sein und, da kleinere Kassen zu verwalten sind, eine Caution von 300 Mk. stellen können. — 1. Februar 1894 Assistentenstelle des Stadterweiterungsamts in Wesel, Gehalt 3000 Mk. Bewerber muß Landmesser oder Bautechniker sein und mindestens die Prüfung einer Baugewerks- oder Tiefbauschule bestanden haben. — Sofort 2 Bureau-Assistenten beim Oberbürgermeister-Amt in Bonn, Gehalt 1650 Mk. — 1. Januar oder 1. April 1894 Gegenbuchhalter der städtischen Spar- und Leihkasse in Leer, Gehalt 1800 bis 2400 Mk., Caution 6000 Mk. — 1. Januar 1894 Magistratssecretär in Rummelsburg i. Pomm., Gehalt 1200 Mk. — 1. April 1894 Vorsteherstelle des Rechnungsbureaus in Stolp i. Pomm., Gehalt 2250 Mark, dasselbe steigt nach je 5 Jahren um 5, 12½, 20, 27½ und 35 Proc. des Anfangsgehalts. — 1. Februar 1894 Wegeaufseher in Barmen, Gehalt 1200 bis 1800 Mk. — Sofort militärischer Gerichtsschreibergehilfe beim Amtsgericht in Stettin, Gehalt 1400—1500 Mk. Später kann die Anstellung als etatsmäßiger Gerichtsschreibergehilfe mit einem Jahresgehalt von 1500—1800 Mk. und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß erfolgen. — Sofort Polizeisergeant in Bochum, Gehalt 1350—1890 Mk. und 75 Mk. Kleidergeld. — Sofort Polizeisergeant in Grünberg i. Schl., Gehalt 1150—1450 Mk. incl. Kleidergeld. — 1. April 1894 Rectorstelle an den Knabenschulen (Mittel- und Volksschule) in Jüterbog, Gehalt 2100 Mk. und 300 Mk. Functionszulagen, außerdem werden noch die Dienstalterszulagen gewährt, wie solche den Volksschullehrern gesetzlich zustehen, wobei die auswärtige Dienstzeit in Anrechnung kommt. Dienstwohnung wird gewährt, jedoch auf das Gehalt mit 225 Mk. jährlich angerechnet. — 1. April 1894 Elementarlehrer am Realgymnasium in Osterode a. H. Gehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß 1300 bis 2400 Mk. Außerdem wird eine nicht pensionsfähige Dienstzulage von 150 Mk. jährlich gewährt. Dienstjahre werden, soweit zulässig, angerechnet.

Vermischtes.

* [Eine Radfahrt um die Welt.] Vor 1½ Jahren begann Frank Lenz von Pittsburg seine Reise um die Welt auf dem Niederrade. Lenz ist der Sohn aus Baden ausgewanderter Eltern. Wie jetzt mitgetheilt wird, hat er die Hälfte seiner Fahrt, ca. 11 000 engl. Meilen, zurückgelegt. Seine letzte Nachricht, welche er an seinen Onkel in Karlsruhe gelangen ließ, stammte aus Calcutta, wo er seinem Reiseplan gemäß, wie schon früher gemeldet, allerdings mit sechs Monaten Verspätung, eintraf. An der Verspätung sind Schwierigkeiten schuld, welche ihm bei der Durchquerung Chinas gemacht wurden: er wurde vielfach beschimpft und mißhandelt, kam durch Gegenden, wo Hungersnoth und Seuchen herrschten, lag selbst einige Zeit krank. In Birma fand Lenz die Straßen vorzüglich. Seine Ankunft im Lande wurde schnell bekannt, da dort ein Nachrichtendienst besteht. — Angenehm war Lenz überrascht, als ihn einige Meilen vor Rangoon (Hinterindien) fünfzehn Radfahrer feierlich empfingen und im Triumph zum Clubhaus in Rangoon geleiteten. In diesem Club, der meistens aus Offizieren der englischen Armee besteht, freute sich Lenz, endlich wieder bei europäisch gebildeten Menschen zu sein. In Calcutta hatte er einen gleichen Empfang wie in Rangoon. Lenz hatte von Shanghai per Dampfer seinen Koffer nach Calcutta gesandt; die Transportgesellschaft hatte aber den Koffer inzwischen verkauft, da man Lenz schon für todt gehalten hatte, weil er sechs Monate lang nichts verlauten ließ. Glücklicherweise fand er den Koffer in der großen Stadt nach vielem Suchen und da dieser werthvolle Berichte, photographische Aufnahmen und Aufzeichnungen enthielt, mußte er sich bequemen, gegen Entrichtung von 25 Dollars denselben wieder einzulösen. Obgleich Lenz sechs Monate hinter seinem Programm zurück ist, glaubt er dennoch Pittsburg Ende 1894 zu erreichen.

* [Wie Münchener Bier eigentlich getrunken werden muß], erfahren wir aus einem neuen Buche „Unter den vier Königen Baierns" von Luise v. Kobell. Da heißt es in einer Schilderung der Zustände um die Wende dieses Jahrhunderts: „Der raffinirte Biertrinker huldigte damals in München einem seltsamen Brauche; er steckte eine gefangene Blindschleiche in seinen Maßkrug, „damit das Bier recht kalt bleibe". Prosit! Hierzu schreibt die „Straßb. Post", der wir diese Mittheilung entnehmen: Diese Unsitte wird auch heute noch geübt, in den Städten wohl nicht mehr, dagegen auf dem Lande noch ab und zu, und sehr häufig von den Handwerksburschen, die nicht selten eine Blindschleiche auf bloßer Brust gegen die Sommerhitze tragen und die Echse bei Gelegenheit in den Maßkrug stecken.

* [Fischerei der Uralkosaken.] Wie der „Globus" mittheilt, sind die Uralkosaken ebenso tüchtige Soldaten wie gute Fischer, denen ganz allein das Recht der Fischerei im Uralflusse zusteht. Sie zählen etwa 110 000 Seelen und stellen in Friedenszeiten 3000 Berittene, sind aber verpflichtet, im Kriege Mann für Mann dem Rufe des Zaren zu folgen. Für die 3000 Mann, die bei der Fahne stehen, haben die Zurückgebliebenen vollständig zu sorgen, sie bestreiten deren Ausrüstung und Lebensunterhalt. Der Uralfluß ist völlig für die Fischerei vorbehalten; von der Stadt Uralsk bis zu seiner Mündung ins Kaspische Meer ist jegliche Handelsschiffahrt auf ihm verboten, und das ist eine Strecke von 200 Kilometern. An den Stellen, wo die Störe sich für den Winteraufenthalt zu sammeln pflegen, darf keinerlei Lärm gemacht werden, kein Feuer brennen, kein leichter Kahn fahren. Nach den Gesetzen der Fischereigemeinde ist das Fischen im Sommer so gut wie verboten, damit die Fische beim Laichen nicht gestört werden. Die Fische steigen aus dem Kaspischen Meere im Flusse aufwärts zum Winteraufenthalt, wo sich wahre Gruben auf dem Grunde bilden, wo ein Gitter quer durch den Strom gezogen ist, das die größeren Fische hindert, höher hinaufzusteigen. So bildet der untere Ural einen großen Fischteich, der von einer großen Anzahl Wächter gehütet wird, bis die Fischerei herangekommen ist, deren Beginn von der Gemeinde festgesetzt wird. Die Verwaltung hat ihren Sitz in Uralsk; an der Mündung des Uralflusses hat sie einen Abgeordneten aufgestellt, der Unberechtigten das Eindringen verwehrt. Gewöhnlich wird der untere Theil des Ural im Herbst, der obere im Winter ausgefischt. Die Herbstfischerei wird mit Schleppnetzen betrieben und bringt durchschnittlich 54—72 Mill. Pfund Fische, darunter 200 000 Pfund Störe, die 21 000 Pfund Caviar liefern. Besonders interessant ist die Winterfischerei. Von Uralsk aus begiebt sich die „Fischerarmee" unter Leitung ihres Atamans auf die feste Eisdecke des Flusses. Leicht und praktisch gekleidet, mit einem großen eisernen Eismeißel und zwei Haken an langen Stangen, beginnen auf Commando des Atamans die Fischer mit den Meißeln tiefe Löcher durch das Eis bis auf das Wasser zu bohren, worauf sie geschickt mit den beiden Haken die an den Löchern sich sammelnden Fische an die Oberfläche ziehen und tödten. Auch im Winter sind die Störarten die wichtigsten Fangfische, die dann den höher im Preise stehenden Wintercaviar liefern. Jährlich betheiligen sich etwa 10 000 Mann an dieser bei den Uralkosaken besonders beliebten Art der Fischerei, und über eine Million Pfund Stör und ebenso viele andere Fische werden dabei erbeutet. Außer dieser Fischerei betreiben die Uralkosaken auch den Fischfang im Kaspischen Meere. 1891 wurden im ganzen 5 817 464 Pfund Stör und nahezu 74 Millionen Pfund andere Fische erbeutet. Alles wird für gemeinsame Rechnung verkauft und der Gewinn zum allgemeinen Besten verwendet. Die Kosaken haben sich eine schöne Ackerbauschule und Musterfarm erbaut, die gegen 400 000 Mk. kostete, und auch für gute Schulen sorgen sie. Aber das Meiste geht wieder zur Erhaltung der Fischerei auf. So hat denn auch die Gemeinschaft die Weltausstellung in Chicago beschickt und auf eigene Kosten in dem Dr. Borodin einen Vertreter dorthin gesandt, der auch der Gewährsmann für die vorstehenden Angaben ist.

Schiffs-Nachrichten.

Wolgast, 14. Dezember. Dampfer „Elisabeth", Capt. Viek, welcher heute Mittag unseren Hafen, um den gestern Abend bei Peenemünde festgekommenen Dampfer „Fritz", von Greifswald nach Stettin mit Roggen bestimmt, abzuleichten. Die Lage des „Fritz" ist bei dem stillen Wetter jedenfalls nicht weiter gefährlich.

Arendal, 12. Dezember. Das Schiff „Kristina", aus Slite, von England mit Cokes nach Kopenhagen, ist gestern Abend bei Merdö gestrandet. Von der Besatzung sind 7 Mann gerettet. Der Capitän und ein Mann werden vermißt. Ein Junge ist irrsinnig geworden.

Fredrikstad, 10. Dezember. Der Dreimast-Schooner „Cathinka", aus Fredrikstad, ist auf Koster gestrandet und vermuthlich total wrack. Die Besatzung ist in Strömstad gelandet.

Terschelling, 13. Dezember. Der hier gestrandete **Dampfer** ist wieder flott geworden. Das Rettungsboot ist zurückgekehrt.

Literarisches.

♁ **Kaiser Wilhelm II.** Von Friedrich Meister. Mit dem Kaiserbildniß in Lichtdruck und zahlreichen Illustrationen. Verlag von Ernst Hofmann u. Co. in Berlin. Dem Volke wird hier eine mit großer Hingebung und Treue gezeichnete Kaiserbiographie vornehmen Stils dargeboten. Geleitet von warmem Patriotismus, aber frei von Byzantinismus, schildert der Verfasser den Lebensgang des Monarchen und die auf denselben von Einfluß gewesenen Umstände und Persönlichkeiten nach authentischen Quellen, aus denen er mit Geschick und Takt zu wählen und viel Interessantes und bisher dem Publikum noch Unbekanntes hervorzuziehen verstanden hat. Hier und da ist auch Selbsterlebtes eingestreut, wodurch die Schilderung an Lebhaftigkeit und das Buch an Interesse erheblich gewinnt.

Zuschriften an die Redaction.

Praust, 15. Dezbr. Die „Danz. Ztg." brachte neulich einen kleinen Artikel, in welchem das Aufblühen Praust's hervorgehoben wurde; und in der That ist Praust jetzt schon mehr eine kleine Stadt als ein Dorf. Die königl. Direction der Ostbahn scheint jedoch anderer Meinung zu sein, indem dieselbe die früher für Praust und Umgegend weit bessere Verbindung zwischen Danzig und Praust ohne zwingende Gründe so sehr verschlechtert hat. Hauptsächlich macht sich dies aber am Abend recht fühlbar, da von 4—8 Uhr, also volle 4 Stunden, keine Gelegenheit ist, von Danzig nach Praust zu gelangen. Um 7 Uhr 10 Min. fährt wohl ein Zug mit 3. und 4. Klasse nach Dirschau, derselbe hält auch in Praust zur Aufnahme von Reisenden und zur Abfertigung der Post, welche gerade zu diesem Zuge gewöhnlich sehr umfangreich ist, so daß sie fast immer mindestens zwei Minuten Aufenthalt in Anspruch nimmt. Dennoch verbietet die Bahnverwaltung die Benutzung dieses Zuges für Reisende nach Praust, während solche nach der kleinen unbedeutenden Haltestelle Kleschkau ungehindert mitfahren dürfen. Es fährt ja um 8 noch ein Zug nach Praust. Mit diesem Zuge, welcher, als zur Sekundärbahn Danzig-Carthaus gehörend, sehr langsam fährt, gelangen die Reisenden glücklich um 8¾ Uhr in ihre Familien. Unter denselben befinden sich auch Schüler und Schülerinnen und junge Damen, welche sonstige Bildungsanstalten in Danzig besuchen oder Privatstunden nehmen und mit dem noch vor 4 Uhr abgehenden Zuge nicht mehr mitkommen können. Was fangen diese nun während 3 bis 4 Stunden in Danzig an? Verwandte hat nicht jeder, wo er sich aufhalten kann; wann sollen dann Schularbeiten gemacht werden? In den Familien wird das Familienleben vollständig gestört; es ist immerhin ein großer Unterschied, ob die Familienglieder 7½ Uhr nach Hause kommen, und an dem gemeinsamen Abendessen Theil nehmen können oder erst gegen 8¾ Uhr. Hat die Bahnverwaltung überhaupt das Recht, jemand das Benutzen eines Zuges zu verbieten, der eine Rückfahrtkarte hat, auf welcher gedruckt ist: „giltig für jeden Zug"? Auch auf dem amtlichen Fahrplane ist nirgend das Verbot des Mitfahrens mit dem besagten Zuge zu finden. Was hat nun die Bahnverwaltung für einen Nutzen, daß die Plätze bis Praust, ja bis Dirschau leer bleiben? Oder welchen Nachtheil, wenn sie bis Praust besetzt sind?

Einer für Viele.

Raikau, 14. Dezember. Die Krähen haben sich seit einiger Zeit hier, nach Zeitungsberichten vielfach auch anderwärts, in bedenklicher Weise so stark vermehrt, daß unsere Privatwaldungen von denselben buchstäblich belegt, und ihr Geschrei, namentlich in der Brutzeit und ehe die Jungen noch flügge sind, unausstehlich ist. In der Saatzeit sind die Felder schwarz von dem Gezücht, vornehmlich ist es auf Drillfeldern zu finden. Schon vielfach sind Vertilgungsversuche mit vergiftetem Korne, Fleisch ꝛc. vergeblich angestellt und mehrfach haben zahlreiche Jäger Abschuß auf sie gemacht, so lange die Brut noch nicht flügge war, und dabei freilich bis über 1000 hinaus getödtet; doch hat dies wenig genützt und es wächst ihre Zahl mit jedem Jahre erstaunlich, so zwar, daß z. B. Herr Gutsbesitzer H. hierselbst, so ungern er es auch thut, sich zur Abholzung seines noch jüngeren Waldes hat entschließen müssen.

Jetzt wird mir ein Verfahren mitgetheilt, das die Krähen verscheuchen soll, das ich auf seinen Erfolg selbst zwar nicht habe prüfen können, weil ich nicht Waldbesitzer bin; nichtsdestoweniger aber von wohl glaubenswerther Seite her habe. Es sollen nämlich in von Krähen überfüllten Wäldern Gerüste, und auf denselben Jäger (wenn auch nicht geschulte) so aufgestellt werden, daß sie mit ihren Köpfen mindestens zum größeren Theile überragen, und unausgesetzt feuern, solange und sobald sie unter sich noch Krähen sehen. Spreche ich nun hier von Gerüsten, so sind hierunter keine solche gemeint, die große Kosten verursachen, sondern sehr primitive. Es werden nämlich nur Stangen an die Baumkronen gebunden, hierauf nach Bedürfniß Bretter gelegt und darauf haben dann die Schützen Posto zu fassen.

Diesem Verfahren glaube ich Erfolg zuschreiben und es also der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen.

M.

Briefkasten der Redaction.

J. C. hier: Nicht verwendbar, da uns für derartige poetische Betrachtungen der Raum fehlt.

R. B. hier: Erledigt durch die bereits im lokalen Theile gebrachten Mittheilungen über die Erweiterung der Geschäftszeit.

P. F. hier: Zwischen 95 000 und 98 000. Die gegenwärtige genaue Zahl ist z. Z. nicht zu ermitteln.

„Mehrere Augenzeugen": Anonyme Einsendungen können wir in keiner Weise berücksichtigen, sie haben in solchem Falle auch schwerlich irgend welchen Werth oder Nutzen.

Butter.

Berlin, 15. Dezbr. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Bei vermehrter Zufuhr und stillem Geschäftsverkehr haben die Preise für feine Butter wieder um 3 M nachgeben müssen. Auch Landbutter unterlag einem Preisdruck von 2—3 M.

Wir bezahlen an Producenten frc. Berlin (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 110 M, IIa. 105—108 M, IIIa. — M, abfallende 100—104 M. — Landbutter: preußische und Littauer 93 bis 95 M, Netzbrücher 93—95 M, pommersche 93—95 M, polnische 90—93 M, bairische Senn- 98—103 M, bairische Land- 90—93 M, schlesische 95—98 M, galizische 78—83 M.

Zur Beachtung!

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin veröffentlichen folgenden Beschluß: „Die seitherige amtliche Butternotirung, welche lediglich die Grundlage für die Abrechnungen zwischen auswärtigen Butterproducenten und Berliner Händlern bildete, hört mit dem 31. Dezember 1893 auf. Mit dem 1. Januar 1894 tritt ein neuer Notirungsmodus ein, und zwar werden alsdann nur diejenigen Preise notirt, welche der Berliner Großhändler beim Verkauf an Groß- und Kleinhändler per comptant im Wochendurchschnitt erzielt hat."

Da sich die in unseren Wochenberichten notirten Preise schon seit Jahren mit den hiesigen börsenamtlichen Butternotirungen decken, und dies auch fernerhin geschehen wird, so ist denjenigen Interessenten, welche auf Grund unserer Wochenberichte Butter oder Milchlieferungen abgeschlossen haben, zu empfehlen, die alten Abschlüsse am 31. Dezember 1893 auf gütlichem Wege zu lösen und auf Grund der vom 1. Januar 1894 ab eintretenden veränderten Notirung, welche etwa um 10 M höher sein wird, als die bisherige, die Abschlüsse zu erneuern, so also, daß, um die bisherige Richtschnur zu finden, etwa 10 M unter der neuen Notirung anzunehmen sein dürften.

Eine Verantwortlichkeit für unsere Berichte, zumal für etwaige Fehler und Irrthümer, lehnen wir jedoch, wie bisher, so auch für die Folge, ausdrücklich ab.

Zucker.

Magdeburg, 15. Dezbr. (Wochen-Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,00—2,20 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,20 M. — **Rohzucker.** Mit Beginn dieser Berichtswoche machte sich an unserem Markte zufolge ungünstiger Auslandsberichte eine matte Tendenz geltend, welche auf unsere Inlands-Raffinerien um so mehr zurückwirkte, als die ungünstige Wendung so unverhofft eingetreten war. Nur allmählich herabgesetzte Preise gaben den Raffinerien wieder Anlaß zu neuen Einkäufen von Kornzucker, während zur Ausfuhr sehr wenig gehandelt wurde, denn die Gebote der Exporteure blieben erheblich zurück. Das Angebot war ein mäßiges; eine größere Zahl von Fabriken hat ihre Rübencampagne theils schon beendet, theils beschließt sie solche mit Ende dieses Monats. Die heutigen Preisnotirungen ergaben gegen die Vorwoche einen Rückgang für 92 Basis neues R. von 30—35 ₰ der Centner, für 88 Basis neues R. von 50 ₰ der Centner und für Nachproducte von 25—50 ₰ der Centner. Nach altem Rendement Basis 88° sind letzter Tage keine Verkäufe in hiesiger Frachtlage bekannt gegeben, daher die täglichen Notirungen dafür ausfallen mußten. Zu den gegenwärtig bestehenden gewichenen Preisen zeigte sich seit gestern etwas bessere Beachtung für den Artikel. — **Raffinirter Zucker.** Bei sehr ruhiger, abwartender Haltung des Marktes fanden im Laufe dieser Woche nur wenige Umsätze für den laufenden Bedarf zu notirten Preisen statt.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Dezbr. 12,30 M Br., 12,22½ M Gd., Januar 12,37½ M bez., 12,37½ M Br., 12,35 M Gd., Februar 12,47½ M Br., 12,45 M Gd., Januar-März 12,47½ M Br., 12,45 M Gd., März 12,57½ M bez., 12,57½ M Br., 12,55 M Gd., April 12,65 M Br., 12,62½ M Gd. April-Mai 12,67½ M Br., 12,65 M Gd., Mai 12,70 M bez., 12,72½ M Br., 12,70 M Gd., Juni-Juli 12,85 M Br., 12,80 M Gd., August 12,97½ M Br., 12,95 M Gd. Tendenz: ruhig.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Rümker a. Kokoschken, Paschke nebst Gemahlin a. Orle, Arndt nebst Gemahlin a. Gartschin, Quednau a. Gr. Liniewo, v. Krieß nebst Gemahlin a. Trankwitz, v. Wuthenau nebst Gemahlin a. Poledno, Schlomka nebst Gemahlin a. Kl. Gluschen, v. d. Marwitz nebst Gemahlin a. Lindenburg, Rittergutsbesitzer. Frau Quednau a. Gr. Liniewo, Rentiere. Alberti nebst Gemahlin a. Riesenburg, Major. v. Schröder a. Thorn, Major. Wagner nebst Gemahlin a. Graudenz, Rechtsanwalt. Hannemann nebst Familie a. Polzin, Bluhm a. Dombrowken, Gutsbesitzer. v. Prittwitz und Gaffron a. Braunsberg, Erster Staatsanwalt. Hauve a. Kiel, Lieutenant z. See. Bellier de Launay und Herrmann a. Pillau, Lieutenants. v. Paczinsky a. Pillau, v. Beringe a. Pr. Stargard, Prem.-Lieutenants. Born und Füllner a. Pillau, Reg.-Baumeister. Fischer a. Hamburg, Buschkiel a. Berlin, Ingenieure. Dürr a. Düsseldorf, Director. Nadrowski a. Danzig, Port.-Fähnrich. Schmidt a. Pillau, Schiffscapitän. Danielowski a. Elbing, Assessor. Mathes, Spatz und Zick a. Berlin, Philipp a. Hamburg, Rimbach a. Leipzig, Kaufleute. Fräulein Weber und Fräul. Dümel a. Bresin. Fräul. Knöpfler a. Annaberg. Laser a. Königsberg, Dr. jur. Frau Rittergutsbesitzer Kayser a. Chotzlow. Frau Gutsbesitzer Thymian nebst Frl. Tochter a. Neublusch. Dielitz nebst Gemahlin a. Gobbowitz, königl. Forstmeister. Döhn nebst Familie a. Kl. Gertz, königl. Landrath. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld.

Hotel Preußischer Hof. Kamm, Lammhirt, Grablinski und Kornfeld a. Berlin, Wick a. Stolp, Breihl a. Constanz, Hogendorn a. Barmen, Kaufleute. Klebs a. Rosenberg, Malermeister. Kuhn a. Elbing, Oberkellner. Rogatzki a. Rosenberg, Proviantmeister. Meerwald, a. Neustadt, Oberlehrer.

L. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 6. Dezember 1893.

Herr Prof. **Momber** verliest den von dem ausführenden Ausschuß des Comités zur Errichtung eines Gauß-Weber-Denkmals in Göttingen veröffentlichten Bericht. Hiernach hat die Zeichnung von Geldmitteln zu diesem Denkmal, zu welchem auch im Kreise der Gesellschaft s. Z. gesammelt wurde, im ganzen die Summe von ca. 25 000 Mk. ergeben. Die bisherigen Sammlungen haben aber nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprochen. Es werden dieselben noch nicht als abgeschlossen betrachtet, da man weiteren Beiträgen entgegensehen darf.

Herr Oberlehrer **Evers** trägt über „Oberflächenspannung und die Beruhigung der Meereswellen durch Oel" vor. Im Anschluß an das Buch von C. V. Boys „Soap-Bubbles and the Forces which mould them" (in deutscher Uebertragung von G. Meyer bei J. A. Barth, Leipzig 1893, erschienen) führt der Vortragende zuerst Versuche vor, welche die Analogie der äußersten sehr dünnen (ca. 1/20000 Millimeter) Oberflächenschicht des Wassers mit einer elastischen Membran demonstriren. Hierbei ist als wesentlich neu ein von van der Mensbrugghe construirter Apparat hervorzuheben, welcher mit der bekannten Nicholson'schen Senkwaage Aehnlichkeit hat: An einem unten mit Blei beschwerten, oben mit einer Schaale zur Aufnahme von Gewichten versehenen Schwimmer ist in einiger Entfernung über dem Hohlkörper ein Stück Drahtnetz befestigt, welches also eine gewisse Strecke über die Oberfläche der Flüssigkeit hinausragt. Wird nun mit der Hand die Vorrichtung soweit hinuntergedrückt, daß das Drahtnetz sich unter der Wasserfläche befindet, so bleibt es bei passender Belastung nach Fortziehung der Hand an der Oberfläche haften, wie von einer elastischen Haut zurückgehalten. Läßt man etwas Schwefelätherdampf auf die Wasseroberfläche hinabfließen, so bildet sich durch Verdichtung desselben eine dünne Aetherschicht, welche wegen der viel geringeren Oberflächenspannung des Aethers das Drahtnetz nicht mehr zurückzuhalten vermag.

Weiter wird das elastische Verhalten dünner Flüssigkeitshäute an Seifenlamellen resp. Seifenblasen gezeigt und mit ihrer Hilfe das Vorhandensein und die Abhängigkeit des aus der Spannung resultirenden Oberflächendrucks von der Krümmung der Oberfläche demonstrirt. Hervorzuheben ist hierbei ein von Boys angegebener Versuch, durch welchen die Zunahme des Druckes mit der Krümmung anschaulich bewiesen wird: An den Enden zweier communicirenden Röhren sind zwei Seifenblasen von verschiedener Größe aufgeblasen. Läßt man dieselben, nach Abschluß von der atmosphärischen Luft, frei unter einander communiciren, so wird durch den Unterschied des Oberflächendruckes allmählich alle Luft aus der kleineren, also stärker gekrümmten Blase in die größere hineingetrieben.

Besonders interessant sind die auch von Boys angegebenen Versuche über das Verhalten von Seifenblasen gegen Elektricität. Bläst man auf zwei isolirte Drahtringe Seifenblasen hinauf und nähert sie einander bis zur Berührung, so fließen sie wegen der zwischen ihnen befindlichen dünnen Luftschicht nicht in einander. Dieses Zusammenfließen findet aber schon bei der geringsten elektrischen Einwirkung statt, da durch Influenz die einander zugewandten Seiten beider Blasen entgegengesetzt elektrisch geladen werden und durch die Anziehung beider, wenn auch nur sehr schwacher Ladungen die dazwischen befindliche Luftschicht vertrieben wird. Es wird noch eine Modification dieses Versuches gezeigt, indem in eine der beiden genäherten Blasen eine zweite (mit Leuchtgas) hineingeblasen wird, so daß sie frei darin schwebt. Bei der Vereinigung beider Blasen durch elektrische Einwirkung bleibt die innere frei schwebend erhalten — eine Demonstration der Schirmwirkung von Leitern, seien sie auch noch so dünn, gegen äußere elektrostatische Einwirkungen, in eleganter Form.

Ferner zeigt Vortr. auf mehrere Arten, daß, soll eine Flüssigkeitshaut, sei sie eben oder gekrümmt, ausgezogen werden, eine gewisse Kraft aufgewandt werden muß, ebenso daß, wenn sie sich zusammenzieht, dabei eine gewisse Kraft entwickelt wird. Als allgemeines Gesetz wurde hieraus die Thatsache hergeleitet, daß zur Schaffung einer freien Flüssigkeitsoberfläche Arbeit aufgewandt werden muß, während bei Verschwinden freier Oberfläche Arbeit frei wird.

Dieses zuletzt genannte Gesetz ist von mehreren Forschern, so namentlich von van der Mensbrugghe, benutzt, um eine physikalische Erklärung der für die Schiffahrt wichtigen Thatsache der Beruhigung der Meereswellen durch Oel zu geben. Bekanntlich genügt ja eine dünne Oelschicht (nach Versuchen von Oberbeck für mäßigen Wind von ca. 1:20 000 Millimeter Dicke), um die bewegte See zu glätten, jedenfalls um die Entstehung von Sturzwellen zu verhindern.

Es treibt nun der Wind, wie durch verschiedene Versuche festgestellt ist, oberflächliche Wasserschichten über andere langsamer fortschreitende hinweg. Hierbei verschwindet aber die freie Oberfläche der letzteren, es wird also Arbeit frei, oder es wird die potentielle Energie ihrer Oberflächenspannung in lebendige Kraft des bewegten Wassers verwandelt. Dadurch wird die schon vorhandene lebendige Kraft der obersten Wasserschichten immer mehr vermehrt, also ihre Geschwindigkeit vergrößert, so daß die Kämme der Wellen immer schneller vorwärts schreiten, diese zum Ueberschlagen gebracht werden, und Sturzwellen entstehen. Der Vortragende gab durch eine Rechnung einen Ueberschlag der enormen, hierbei in Betracht kommenden Arbeitsgrößen, worin die gewaltige Wirkung der Sturzseen ihre Erklärung findet.

Befindet sich aber eine Oelschicht auf dem Wasser, so tritt beim Ueberschieben einer Wasserschicht über die Oelschicht eine Vermehrung der freien Wasseroberfläche, dagegen eine Verminderung der freien Oeloberfläche ein. Durch erstere wird Arbeit verbraucht, durch letztere solche frei. Da die Oberflächenspannung, also auch die davon abhängende potentielle Energie des Oels bedeutend kleiner, als die des Wassers ist, so ist die für die Schaffung der freien Wasseroberfläche benöthigte Energie um soviel größer, als die durch das Verschwinden der freien Oeloberfläche hergegebene. Da ein Energieverbrauch hieraus resultirt, so muß dieselbe aus der lebendigen Kraft der bewegten Wassermassen entnommen, letztere, also auch die Geschwindigkeit der oberen Wassermassen, vermindert werden. Wird aber die Geschwindigkeit der obersten Wasserschichten vermindert, so wird dadurch die Bildung von Sturzwellen verhindert.

Also auch hier findet das die ganze neuere Physik beherrschende Princip der Umformung der Energie seine Anwendung; es tritt auch hier wieder seine große Tragweite, seine umfassende Gestaltungskraft hervor.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Dezember 1893 ist am 13. Dezember 1893 eingetragen worden:

1. in das Handels- (Firmen-) Register
unter Nr. 325 die in Mewe bestehende Handelsniederlassung des Schneidemühlenbesitzers Ludwig Lehmann zu Mewe unter der Firma Ludwig Lehmann.

2. in das Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft
unter Nr. 95: Schneidemühlenbesitzer Ludwig Lehmann zu Mewe hat für seine Ehe mit Margaretha geb Meyhoefer durch Vertrag d. d. Tilsit, den 26. September 1893 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen, daß dem gegenwärtigen Vermögen der Ehefrau und Allem, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt werden soll.

Mewe, den 12. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1894 werden die Eintragungen in das Handels-, Zeichen- und Muster-Register im Deutschen Reichs-Anzeiger, im Marienwerder'er Amtsblatt und im Schwetz'er Kreisblatt bekannt gemacht werden.

Schwetz, d. 14. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Auctionen!

Im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Auction in Heubude.

Am Montag, den 18. Dezember 1893, Vormittags 10 Uhr werde ich daselbst folgende vor dem Hause des Eigenthümers Herrn Gorgius untergebrachten Sachen als:

1 Spiegel in Goldrahmen, 6 div. Bilder, 1 Instrument (Tafelformat), mehr. Wirthschaftstische, Gartenstühle, Gartentische, Gartenbänke, 12 Wienerstühle, Tische, 1 Kronleuchter, 1 Partie div. Bier-, Schnaps-, Grog- und Weingläser, 1 Partie Küchengeschirr als Tassen, Kannen, Schaalen, Töpfe u. dergl. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Pfefferstadt 37.

Die Buchhandlung von **Theodor Bertling** empfiehlt für das bevorstehende Weihnachtsfest ihr überaus reichhaltiges Lager an Geschenkwerken aller Art.

Ganz besonders empfehlenswerthe Jugendschriften:
Domanski, Aus Danzigs Vorzeit statt M 1,25 nur 75 ₰.
Püttner, Das Märchen v. Thorner Pfefferkuchen, statt 1,25 nur 75 ₰.
Sonnenburg, Der Bannerherr von Danzig, M 3.
Sonnenburg, Der Goldschmied von Elbing, M 3.

Theilhaber

können sich vor Verlusten u. Unannehmlichkeiten (Vorsichtsmassregeln) bewahren, wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber. Fco. geg. 1,60 M. in Bfkn. (geb. M. 1,90) v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.

Künstliche Zähne etc.

Paul Zander,
Breitgasse 105[I]

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geh. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 u. 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken durch Firmen-Schilder kenntlich.

Apotheker Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Aerztlicherseits sehr empfohlen und dem gewöhnlichen Leberthran vorgezogen, da energischer wirkend, leichter bekömmlich und wegen seines milden Geschmackes bedeutend lieber von Kindern und Erwachsenen genommen. Viele Atteste über die vorzüglichsten Erfolge bei Drüsen, Scropheln, englische Krankheit, Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht.

Nur echt in grauer Original-Packung mit Schutzmarke und dem Namen des Fabrikanten **Lahusen.** Preis 2 M. Gebrauchsanweisung bei der Flasche. **Niederlage in Danzig bei Apotheker Lietzau, Holzmarkt 1 und Apotheker E. Kornstädt.**

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Gute Jugendschriften für den Weihnachtstisch.

Ausgewählte Erzählungen und Märchen für Kinder.

Christoph Schmid.

1. Bändchen: Das Johanniskäferchen. — Das Vogelnestchen. Der Kanarienvogel.
2. - Der Weihnachtsabend.
3. - Die Ostereier. — Die Waldkapelle.
4. - Das Blumenkörbchen.
5. - Die Hopfenblüten. — Der Kuchen.
6. - Kleine lehrreiche Erzählungen u. Märchen I.
7. - " " " " II.

Jedes Bändchen nur 25 ₰.

Gillwald, Alb.

Aus harten Zeiten. Drei histor. Erzählungen.
Azuma. Histor. Erzähl. a. d. Zeit der Entdeckung Mejikos.

Jedes Bändchen nur 25 ₰.

Bilder aus dem Völkerleben aller Welttheile.

Nach den besten Quellen zusammengestellt für das deutsche Volk.
Brochirt 2,— M. Gebunden 2,50 M.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Bester u. sicherster Brennstoff f. jede Petroleumlampe u. Kochmaschine. — Amtlich empfohlen.

Gesetzlich geschützt.

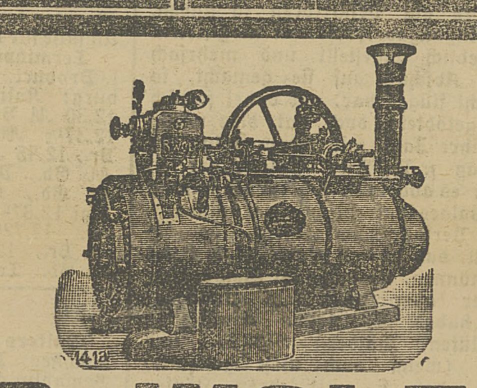
Korff's Kaiser-Oel

Nicht explodirendes Petroleum

von der **Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.**

Vorzüge:
Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr
Grössere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen
Krystallklare Farbe * Frei von Petroleumgeruch

Echt nur zu haben bei: (5815
Carl Siede, Danzig, Brodbänkengasse 11.



R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekräften,
äusserst sparsam arbeitend,

für Landwirthschaft und jegliche Betriebe der Klein- und Großindustrie.

WOLF'sche Locomobilen siegten auf allen in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen. Sämmtliche seit 30 Jahren aus der Fabrik hervorgegangene Locomobilen sind gegenwärtig noch in Benutzung.

R. WOLF baut ferner:
Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen
und liefert: (2194
Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter:
W. Strehz, Civil-Ingenieur, Danzig.

In Chicago neunfach prämiirt.



Die Pianofortefabrik Mahlke & Co.

(A. Kuhrt),
Berlin O. u. Danzig, Langgasse 53 I (Eing. Beutlerg.),
verkauft bezw. vermiethet ihre vorzüglichen (preisgekrönten) Pianinos behufs Einführung zu denkbar billigen Preisen.
Gebrauchte Instrumente, auch Stutzflügel, sind vorhanden.



Günstige Gelegenheit zum Einkauf von praktischen Weihnachts-Geschenken.

Herrenhüte:
1 Posten weich 1,50 M.
1 Posten weicher und steifer Filz- und Lodenhüte, sehr dauerhaft, pro Stück 2 M.
1 Posten ca. Gubener Fabrikat, steif, modernste Façons, per Stück 3 M.
!!! Ohne Concurrenz !!!
1 Posten prima Haar-Filzhüte, leichteste Hüte, in feinster Ausführung, Modeformen, pro Stück 4 M.
1 Posten echter Wiener Haarfilzhüte, pro Stück 6 M.
Cylinderhüte, modernste Formen, von 4—9 M.

Filzschuhe:
Filzschuhe, schwarz, Nr. 2, 80 ₰, schwarz mit geraubtem Futter, für Damen 1 M., für Herren 1,25 M., in allen Farben, mit schwarzer Hutmacherfohle, für Damen 1,50, für Herren 2 M., dieselben mit fester Filz- und Lederfohle 2 M., gesteppt, Lederfohle, Absatz, Qual. II 2,50 M., Qual. I 3 M., mit Pelzfutter, Filz- und Lederfohle 3 M., mit Knopf, Polster, Filz- u. Lederfohle 3 M.
Wintermützen. Knabenmützen von 50 ₰ bis 2 M., Herrenmützen von 1—4,50 M.

Filzstiefel:
Filzstiefel mit 5 Schnürlöchern, gewalkter Hutmacherfohle, für Kinder 1 M., für Mädchen 1,50, für Damen 2,50, für Herren 3 M., mit Lederfohle pro Paar 50 ₰ mehr.
Elegante Stiefel mit Lederbesatz.
Filzschuhe mit Pelzfutter.
Filzpantoffel
für Kinder von 30 ₰ bis 1 M., für Damen von 50 ₰ bis 2,50 M., für Herren von 50 ₰ bis 2 M.

Gummiboots, Gummischuhe,
echte Petersburger, in streng reeller Waare, unter Fabrikpreis.
Regenschirme,
letzte englische Neuheit, von 1,50—15 M.
Pelzwaaren.
Kindermuffs von 1 M. an, Damenmuffs von 1,50 M an, Herrenpelzmützen von 2 M an, Knabenpelzmützen v. 1,50 M an, Pelzkragen von 4 M an.

Filzeinlegesohlen, 3 Paar von 25 ₰ an, Unternähsohlen 40 ₰, Zehenwärmer 50 ₰, Einziehschuhe 1 Mark.

Filzplatten. **L. Blumenthal, II. Damm No. 8.** Seidelfilze.

Der gute Kamerad

Volkskalender auf das Jahr 1894
6. Jahrgang, Verlag von A. W. Kafemann in Danzig, Preis 35 Pf.

Originalbild von Brandt: „Die letzten Ziele des Militarismus". Viele Bilder, Erzählungen, Räthsel 2c. Ueber Friedensconferenzen von Dr. Max Hirsch. Alle Märkte und Messen, Tabellen 2c.

Von 10 Stück an billiger, in Partien hohen Rabatt!

Unsere Abonnenten erhalten den Kalender bei francirter Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) franco für 25 Pf.



Petersiliengasse 19 am Häkerthor. — Petersiliengasse 19 am Häkerthor.

December-

Preise für Colonialwaaren etc.
Streuzucker, grob und fein per ℔ 27 ₰.

Neue franz. Wallnüsse per ℔ 25 und 30 ₰,
Neue Lambertnüsse p. ℔ 30 u. 35 ₰.
Neue Paranüsse p. ℔ 45 ₰.
Smyrna-Feigen p. ℔ 30 u. 40 ₰.
Würfelzucker p. ℔ 33 ₰.
Puderzucker p. ℔ 35 ₰.
Succade (Citronat) p. ℔ 85 ₰.
Marzipanmandeln p. ℔ 1 M.

Petroleum Ia amerik., à Ltr. 13 ₰, p. Ctr. M 8,50.

Randmarzipan p. ℔ 1,20 und 1,40 M.
Traubenrosinen p. ℔ 90 ₰ und 1,10 M.
Schaalmandeln p. ℔ 1 M.
Datteln p. ℔ 40 und 50 ₰.
Kartoffelmehl p. ℔ 13 ₰.
Kaffeeschrot, grob und fein, pro Pack 10 ₰.
Grüne Seife p. ℔ 18 ₰.
Thorner Pfefferkuchen zu Fabrikpreisen.

Zucker in Broden pro ℔ 30 ₰.

Süße Mandeln p. ℔ 85 ₰.
Neue Rosinen p. ℔ 25, 30, 40 ₰.
Sultani-Rosinen p. ℔ 30 u. 40 ₰.
Türkische Pflaumenkreide 25 ₰.
Weizengries u. Reisgries p. ℔ 17 ₰.
Theegrus m. Vanille p. ℔ 1,60, 2 M.
Thee engl. u. russ. 1,75, 5 M.
Holländ. Cacao p. ℔ 2, 2,40 M.

Schmalz (Fett) amerik. pro ℔ nur 45 ₰.

Van. Bruch-Chocolade, garantirt rein, p. ℔ 90 ₰.
Confect p. ℔ 60 und 70 ₰.
Baumlichte pro Pack 28 u. 30 ₰.
Täglich frische Preßhefe p. ℔ 80 ₰.
Biscuits p. ℔ 50—90 ₰.
Pfeffernüsse p. ℔ 50 ₰.
Citronen p. Stück 8 ₰.
Oel-Sardinen à Büchse 50 u. 60 ₰.

Ia. Oranienburger Kernseife mit Stempel p. ℔ 25 ₰,
Lichte, p. Pack nur 28 ₰,
Türk. Pflaumen, p. ℔ 18, 20 u. 25 ₰.

Jamaica-Rum, Fl. v. 1,25—1,75, Cognac, Flasche 1,50—2,00,
Portwein, alter „ 1,25. Champagner-Cognac 2,50.

Garantirt reinen medicinischen Ungarwein, die 1/2 Ltr.-Flasche 90 ₰, sowie alle anderen Colonialwaaren stets zum billigsten Tagespreise empfiehlt

Max Janicki, Petersiliengasse 19 am Häkerthor.

Nur Cassaeinkäufe ermöglichen solche billigen Preise.
Der Versand nach außerhalb erfolgt bei Bestellungen von diversen Artikeln **franco** jeder Bahnstation gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

V. Birkholz,

Berlin SW. 61
Belle-Allianceplatz 6a.



Deutschlands erstes und größtes Special-Geschäft für den Eissport,
empfiehlt für die Saison 1893/94: **20 000 Paar Schlittschuhe** in hervorragenden **Neuheiten** in einfacher sowie in hocheleganter Ausführung. **5000 Paar Original Norwegischer Schneeschuhe, Knöchelgelenkhalter, Fahrräder.**

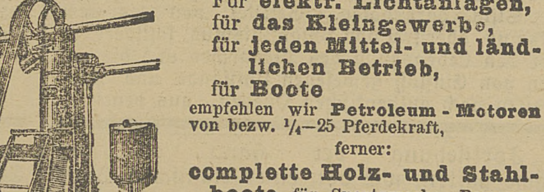
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Die einfachsten, die anerkannt besten, die billigsten im Preise und Betriebe sind unsere

Petroleum-Motoren

nach **J. Spiel's Patenten.**

Betrieb mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum. Absolut gefahrlos



Für **elektr. Lichtanlagen,** für **das Kleingewerbe,** für **jeden Mittel- und ländlichen Betrieb,** für **Boote**

empfehlen wir Petroleum-Motoren von bezw. 1/2—25 Pferdekraft,

ferner:

complette Holz- und Stahlboote für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

Pumpen mit Petroleum-Motorbetrieb,

fahrbare Motoren u. s. w.

Wir garantiren bei jeder Lieferung für reichliche und vorzügliche Leistungen.

Prospecte gratis und franco.

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Margarine FF

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für **feine Butter,** sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pro Pfund 80 Pf.

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Dampfdreschsatz,

6 pferdig, 48″, mit 8 Schlagleisten, von **Garret Sons** in England, ist nach sorgfältiger Reparatur und in sauberster Ausstattung zu verkaufen und zu besehen bei

Heinrich Lanz,
Maschinenfabrik,
Königsberg i. Pr., Roggenstraße Nr. 20.

Velhagen & Klasings Jugendschriften.

Clementine Helm:

Diesjährige **Neuigkeit** für unsre Töchter.

Neu 1893:

Das Heimchen.

Eine Erzählung für junge Mädchen. Mit einem **Tonbilde von Fritz Gehrke.**
In elegantestem Geschenkeinbande, Preis M. 5,50.

Clementine Helm bringt wieder ein neues Buch, — das wird in allen Mädchenherzen zünden! Die beliebte, ungewöhnlich begabte Verfasserin erfreut allweihnachtlich Tausende von jungen Mädchenherzen mit ihren weit und breit bekannten Werken, die unvergleichlich anziehend sind durch die Anmuth ihres Inhalts und die Feinfühligkeit, mit der sich die Verfasserin in den innersten Gedankenkreis ihrer jungen Leserinnen zu versetzen weiß.

Eine feine, geschmackvolle Ausstattung trägt auch äußerlich dazu bei, die Helm'schen Bücher für den Weihnachtstisch junger Mädchen besonders geeignet zu machen.

Vorräthig bei
L. Saunier's Buchhandlung, Danzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

M	650,00	4 Zimm., Waschk. pp., Poggenpfuhl 73[III].
-	750,00	5 Z. pp., Gr. Hosennäherg. 5[I] a. d. Langenbr.
-	360,00	3 Zimmer u. Zubehör, Mottlauerga 9[II].
-	1000,00	4 gr. Zimm. u. reichl. Zub., Holzmarkt 7[III].
-	150,00	1 Zimm. u. Zubeh., 1. Priestergasse 2.
-	675,00	4 - - - Langgasse 67[II].
-	300,00	2 Zimmer u. Zubehör, Kaninchenberg 5 pt.
-	700,00	5 Z., Zub., Garteintr., Petershag. a. d. Rad. 13[I].
-	580,00	3 Z., Ent., Waschk., Trockbd., Kalkgasse 8 B[II].
-	350,00	1 Zimm., Kab., Hundegasse 42, Hange-Etg.
-	380,00	3 Z., Ent., Wasch., Trockbd., Hirschgasse 12[II].
-	636,00	3 Z., Badest., Mädchst. pp, Schießstange 4 Cp.
-	724,00	3 Z., Mdchst., Balk., Waschk., Schießstange 4 B[I].
-	625,00	4 Zimm., Balk., Entr. u. Zub. Melzergasse 10[I].
-	550,00	4 Z., Mädchst., St., Langf., Brunshöferweg 42.
-	700,00	3 Zimm., Entr., Balk. u. Zub., Langgasse 21[III].
-	800,00	3 Zimmer, Badest. u. Zubehör, Breitgasse 80[I].

5—6 Zim. u. Zub., a. z. Geschäftslokal pass., Langgasse 74[I].
6 Zimmer und Zubehör, Heil. Geistgasse 110[II].
Eine Restaurat. m. Wohng., Breitg., Näh. Dreherg. 16[I] Hinterh.
5 Zimm., Garteneintritt und Zubehör, Mattenbuden 32[I].
8 Z., Ent., Waschk., Garteneintr., Pferdest., Langgarten 28[I].
2—3 Zimmer und Zubehör, Heiligegeistgasse 110[III].
5 Z. 2c. Neuggart. a. d. Promen. 20 A. Näh. Heilgeistg. 100.
6 Z., Ent., Wasserheiz. u. reichl. Zubeh., Hundegasse 102[II].

Hypotheken

werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (1621

Hirschberg im Riesengebirge,

schönster Punkt Nord-Deutschlands, stets epidemiefrei, gute Schulen, vorzügliche Hochgebirgs-Quellwasserleitung. Schöne billige Wohnungen auch mit Garten und Stallung weiset nach (5553

der Hausbesitzer-Verein.

Russische Gummischuhe

(Prowodnik)
General-Depot bei
M. E. Philipp, Berlin W.,
Leipzigerstr. 101—102, Equitablehaus.
Preislisten und Musterpaare stehen zu Diensten.

Jerichorosen a Palästina.

Interessante merkwürdige Wüstenpflanze, die ganz vertrocknet und fest zusammengerollt ist; sobald man sie aber in ein Glas etwas erwärmtes Wasser bringt, dehnt sie sich polypenartig auseinander, beginnt zu vegetiren und zu blühen, schillert in den reizendsten Farben und bildet eine Zierde in jedem Wohnzimmer.

An diese Pflanze knüpft sich die Sage, daß auf ihr die Windeln unseres Heilandes bei der Durchreise durch die Wüste getrocknet worden sind.

Ausgesuchte Prachtexemplare à Stück 1 M, 6 Stück 5 M, kleinere schöne Exemplare à Stück 50 ₰, 6 Stück 2 M 50 ₰. Vorräthig in neuer frischer Sendung bei

Albert Fürst
in Schmalhof, Post Vilshofen in Niederbayern.

Gutes Kleeheu,
„ **Wiesenheu,**
„ **Roggenstroh**
in Waggonladungen zu kaufen gesucht.

Angebote mit billigster Preisangabe befördert **Rudolf Mosse,** Cöln, unter **C 8367.** (7065

Was schenken Sie Ihrem Mädchen?

Gnädige Frau, kaufen Sie lieber einen Honigkuchen weniger und legen Sie dafür den **„Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen"** auf den Weihnachtstisch. Dieses von der Hausmädchenschule des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin herausgegebene Buch enthält in Fragen und Antworten alles was ein perfectes Hausmädchen können und wissen muß. I. Anstandslehre, Aneignung guter Manieren, II. Serviren und Tischdecken, III. Bedienung der gnädigen Frau, IV. tägliches Reinemachen, V. Großreinemachen, VI. Wie sich ein Mädchen die Zeit eintheilen soll, um fertig zu werden. In einer Woche wurden 2000 Exemplare verkauft. Das einzelne Exemplar 50 ₰, 3 Exemplare 1 M gegen franco Zusendung, Buchhändlern Extrarabatt. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Der Vorstand der Hausmädchenschule, Berlin, Wilhelmstr. 10.

Bausteine, Spielzeug f. Kinder, 100 Stck. 30 u. 40 ₰ sind zu haben Mauseg. 2[II]. **R. Bartsch.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.